

E. D. Arach.



DIE ARANEIDEN

ODER

ECHTEN SPINNEN

DER PROVINZ PREUSSEN

BESCHRIEBEN

VON

DR. E. OHLERT,

OBERLEHRER AN DER REALSCHULE AUF DER BURG ZU KÖNIGSBERG I. PR.

Nebst einem systematischen und alphabetischen Register
und mit zwei Tafeln
die Augenstellungen der Spinnen darstellend.

LEIPZIG,
VERLAG VON WILHELM ENGELMANN.
1867.

E. D. Arach.



DIE

ARANEIDEN

ODER

ECHTEN SPINNEN

DER PROVINZ PREUSSEN

BESCHRIEBEN

VON

DR. E. OHLERT,

OBERLEHRER AN DER REALSCHULE AUF DER BURG ZU KÖNIGSBERG I. PR.

Nebst einem systematischen und alphabetischen Register
und mit zwei Tafeln
die Augenstellungen der Spinnen darstellend.

LEIPZIG,
VERLAG VON WILHELM ENGELMANN.
1867.

Dem Herrn Dr. Hagen

hochachtungsvoll

der Verfasser.

DIE
ARANEIDEN
ODER
ECHTEN SPINNEN
DER PROVINZ PREUSSEN

BESCHRIEBEN

VON

DR. E. OHLERT,

OBERLEHRER AN DER REALSCHULE AUF DER BURG ZU KÖNIGSBERG I. P.

Nebst einem systematischen und alphabetischen Register
und zwei Tafeln,
die Augenstellungen der Spinnen darstellend.



LEIPZIG,

VERLAG VON WILHELM ENGELMANN.

1867.

Vorwort.

Indem ich das vorliegende Werkchen der Oeffentlichkeit übergebe, muss ich zugleich gestehen, dass ich dadurch seinen Gegenstand keineswegs erschöpft zu haben glaube.

Obgleich ich mir bewusst bin, soweit es meine Berufsgeschäfte und Kräfte erlaubten, fleissig gesammelt zu haben, so bin ich doch überzeugt, dass unsere Provinz noch viel mehr Spinnen birgt, als ich gefunden habe. Denn der Einzelne, und besonders ein Lehrer, dessen Musse- und Sammelzeiten nicht von seinem Willen und seiner Wahl abhängen, kann doch verhältnissmässig nur wenige Oertlichkeiten absuchen, und nicht zu allen Zeiten des Jahres; ja viele und bedeutende Striche unserer Provinz habe ich nie betreten

können. Dazu kommt noch, dass die Verbreitung der Spinnen viel beschränkter ist als die der geflügelten Insecten, und daher manche Arten nur an bestimmten Localitäten, oft mit sehr engen Grenzen, zu finden sind, weit und breit umher aber gänzlich fehlen. Wahrscheinlich sind am meisten noch neue Spinnen aufzufinden aus der Gattung Micryphantes, die sich durch ihre Kleinheit und ihren gewöhnlichen Aufenthalt in Gras und Moos leicht dem Auge entziehen, und aus der Familie der Drassides, deren mehre Arten ein verborgenes, unterirdisches oder nächtliches Leben führen.

Ausserdem aber ist zu einer gründlichen und vollständigen Kenntniss der Spinnen noch manche Specialuntersuchung erforderlich. Eine solche habe ich unternommen, indem ich die Klauen aller einheimischen Spinnen untersucht habe, und diese Arbeit hat mir wichtige Resultate für die Charakteristik und Unterscheidung der Familien, Gattungen und selbst der Species geliefert. Aber sie hat mich auch mehre Jahre hindurch viel Mühe und Zeit gekostet, und ich bin noch nicht im Stande gewesen, andere, die ich zu machen gewünscht, theilweise begonnen habe, zu unternehmen oder zu Ende zu führen. Zu solchen Specialarbeiten gehört als nächste, dringendste und

interessanteste eine durchgreifende Untersuchung und Vergleichung der männlichen Taster, aber auch eine gründliche Beobachtung der weiblichen Genitalien, der Spinnwarzen, der Brutnester, der Eier und der Art, dieselben zu behandeln und bis zum Ausschlüpfen der Jungen zu bewahren u. s. w. würde dem Naturfreunde Befriedigung und der Arachnologie Nutzen bringen.

Wenn ich nun trotz dieser Mängel, deren ich mir vollständig bewusst bin, die Beschreibung der bisher in Preussen aufgefundenen Spinnen veröffentliche, und nicht damit warte, bis ich überzeugt wäre, dass keine Spinne mehr zu finden, und keine darauf bezügliche Frage mehr zu beantworten sei, so mag mir zunächst zur Rechtfertigung dienen, dass dieser Zeitpunct wohl nie eintreten würde, und dass mein vorgerücktes Alter mir die Alternative nahe brachte, das Werkchen in seiner jetzigen Gestalt zu geben, oder meine mehr als zwanzigjährigen Erfahrungen über die Arachniden der Gefahr auszusetzen, der Vernichtung anheim zu fallen.

Und so lasse ich denn getrost dies kleine Buch in die Welt gehen, mit der Ueberzeugung, dass es ungeachtet seiner Unvollkommenheiten den Freunden der Natur ein leichtes und bequemes Mittel bieten werde, sich mit einer bisher sehr vernachlässigten Gruppe der

niedern Thiere bekannt zu machen; und mit der Hoffnung, dass recht Viele, jeder in seiner Umgegend, nach neuen Spinnen suchen und so beitragen werde, die Kenntniss derselben und ihrer Lebensweise zu erweitern und zu vervollständigen.

Der Verfasser.

Inhalts-Angabe.

Einleitung.

Zum Verständniss der nachfolgenden Beschreibungen unserer preussischen Spinnen ist es nothwendig, sich vorher mit dem Bau dieser Thiere im Allgemeinen und den Bezeichnungen für die einzelnen Theile derselben bekannt zu machen. Diesen Zweck glaube ich auf eine leichtere Weise erreichen und eine klarere Anschauung erzielen zu können als durch Abbildungen, die überdem das Werkchen vertheuern würden, wenn ich die nothwendigen Erklärungen und Erläuterungen an ein bestimmtes Thier knüpfe, und ich wähle dazu die allgemein bekannte und häufige Kreuzspinne. Ich ersuche daher den geneigten Leser, sich zunächst eine Kreuzspinne zu suchen, dieselbe in Spiritus zu tödten, und dann die folgende Beschreibung damit zu vergleichen. Rathsam ist es, sich gleich ein Weibchen und Männchen zu besorgen, die leicht daran zu unterscheiden sind, dass das Männchen im Ganzen kleiner und schlanker ist, und das Endglied der Taster keulenförmig verdickt hat, während es bei dem Weibchen dünner als die andern Glieder ist. Da aber die Kreuzspinne erst im Spätsommer und Herbste erwachsen ist, so kann zu einer andern Jahreszeit auch irgend eine andere Spinne mit wenigen Modificationen zu diesem Zwecke dienen.

Der Körper der Kreuzspinne, wie aller echten oder Lungen-Spinnen, besteht aus zwei Haupttheilen, dem Vorderleibe (Cephalothorax) und dem Hinterleibe (Abdomen), welche durch einen dünnen Stiel mit einander verbunden sind. Der Vorderleib ist fast herzförmig, vorne schmäler,

hinten breiter. Zwei deutliche Furchen, jederseits eine, von vorne schräg aufwärts laufend, scheiden den vordern schmäleren Theil, den Kopf (Caput), von dem hintern breiteren Theil, der Brust (Thorax), und vereinigen sich auf dem Brustrücken in einer kleinen Grube, der Rückengrube. Der Kopf ist sanft gewölbt und vorne abgerundet. Auf seiner Vorderfläche stehen acht Augen in zwei Reihen. Die vier Mittelaugen stehen auf einer gemeinschaftlichen polsterförmigen Anschwellung, die zwei hinteren näher bei einander als die beiden vorderen; auf jeder Seite derselben steht noch ein Paar Augen, ebenfalls auf einem kleinen Hügelchen, nahe bei einander und schräge gegen einander gestellt, so dass die hintern Seitenaugen weiter von einander stehen als die vordern; die Augen sind alle fast gleich gross. Die Stellung der Augen ist bei den verschiedenen Spinnen sehr verschieden und giebt das wichtigste Kennzeichen zur Unterscheidung der Familien und Gattungen. (Vergl. die Tafel am Ende des Buchs). Unter den Augen bleibt noch ein schmaler Streifen der Kopffläche mit einem geschwungenen Vorderrande. Eine Oberlippe ist nicht vorhanden.

Die Unterseite des Bruststückes, oder schlechtweg die Brust, bildet eine ovale etwas gewölbte Hornplatte. An derselben sind jederseits vier Beine eingelenkt. Jedes Bein hat sieben Glieder; nämlich die kurze und dicke Hüfte (Coxa), dann ein kurzes Glied, welches dem Trochanter der Insecten entspricht; dann folgt der Schenkel, dann wieder ein kurzes Glied, das Knie, hierauf das Schienbein, dann der Fuss, der aus der Ferse und der Fusswurzel (Metatarsus und Tarsus) besteht. Das Knie ist mit dem Schienbein fest verbunden und erlaubt nur eine geringe Bewegung gegen dasselbe; die übrigen Glieder bewegen sich gegen einander nur in verticaler Richtung, mit Ausnahme des Trochanter, der gegen die Hüfte eine freiere Bewegung hat. An der Spitze der Fusswurzel oder des Tarsus befindet sich eine Klaue, welche aus zwei grösseren hornigen Hauptkrallen und einer kleineren Mittel- oder Afterkralle besteht. Die beiden Hauptkrallen sind sichelförmig gekrümmt, auf ihrer innern Krümmung kammförmig gezähnt, und zwar haben sie acht Zähne, die von der Basis

gegen die Spitze an Länge zunehmen; die Mittelkralle steht zwischen ihnen etwas weiter nach vorn, ist viel kleiner, stärker gekrümmt und hat nur zwei kleine höckerförmige Zähne dicht beisammen. Alle drei sind auf der polsterförmigen Spitze des Tarsus eingelenkt und sehr beweglich. Die Bildung der Klauen bietet bisweilen ein brauchbares Moment zur Unterscheidung der Familien und Gattungen (S. «Beiträge zu einer auf die Klauenbildung gegründeten Diagnose und Anordnung der preussischen Spinnen, von Dr. E. Ohlert« in den Schriften des zoologisch-botanischen Vereins zu Wien, im 4ten Bande 1854. p. 233—252). — Das vorderste Beinpaar ist bei der Kreuzspinne das längste, dann folgt das zweite, dann das vierte, und das dritte ist das kürzeste. Das hornige Rückenschild und das Brustschild sind durch eine weiche Haut mit einander verbunden.

Zu den Mundtheilen gehören zunächst zwei starke kegelförmige Oberkiefer (Mandibulae), welche unter dem Vorderrande des Kopfes eingelenkt sind. An der Spitze jedes Oberkiefers ist eine krumme, sehr spitze und scharfe hornige Fangkralle eingelenkt, welche sich in der Ruhe in eine von zwei gezähnten Rändern eingeschlossene Rinne an der innern Seite der Oberkiefer, wie die Klinge in den Griff eines Taschenmessers, einschlägt. Unter den Oberkiefern, an dem Brustschilde eingelenkt, befinden sich die beiden Unterkiefer (Maxillae). Sie sind ihrem Aussenrande nach fast kreisförmig, an der Basis verschmälert, auf der Aussenfläche gewölbt, auf der innern Seite flach. An der verschmälerten Basis jeder Maxille an der Aussenseite ist ein Taster eingelenkt, welcher in seiner Zusammensetzung und Bildung den Beinen ähnlich ist. Bei dem Weibchen folgt auf die Maxille, welche der Hüfte entspricht, ein kurzes Glied, entsprechend dem Trochanter; dann ein langes Schenkelglied, ein kurzes Knieglied, ein fast doppelt so langes Schienbeinglied, und dann ein langes Fussglied, an dessen Spitze eine einfache sichelförmige, achtzähnige Kralle eingelenkt ist. Bei dem Männchen sind die Taster fast nur halb so lang als bei dem Weibchen; das dritte Glied ist fast kugelig, das vierte breit, napfförmig, am innern Rande des Napfes mit einem halbkreisförmigen Ausschnitt. Das letzte Glied ist stark verdickt und bildet

den Tasterkolben; dieser besteht aus einer sichelförmig gebogenen Deckschuppe, die nach hinten in einen stumpfen, krummen Haken endigt und behaart ist; darauf folgt eine breite schüsselförmige Platte, welche einen fleischigen und hornigen lappigen Theil einschliesst, und an diesen schliesst sich der Endlappen, der mit einem grossen hornigen Haken endigt. Die Tasterkolben der Spinnenmännchen zeigen die mannigfaltigsten Bildungen; überall aber sind sie bei der Begattung thätig und man kann sie daher mit Recht die männlichen Genitalien nennen. Uebrigens tritt diese abweichende Bildung des Endgliedes der Taster erst bei den erwachsenen Männchen hervor; bei den jungen Männchen sind die Taster ebenso wie die der Weibchen gestaltet, nur dass auch hier schon die kammförmige Kralle fehlt. — Zwischen den beiden Maxillen befindet sich die ovale Unterlippe, in einen Ausschnitt des Brustschildes beweglich eingefügt, auf der Aussenseite gewölbt, auf der Innenseite flach, an der Spitze mit einem kleinen Haarbüschel. Auf der Unterlippe liegt die Zunge, welche aus einem kleinen eckigen, mit starken Haarbüscheln besetzten häutigen Blatte, und dahinter aus einem ovalen fleischigen Stücke besteht, über welchem die Speiseröhre beginnt.

Der Hinterleib der Kreuzspinne ist oval, nach hinten zugespitzt, vorn an den Schultern stumpf höckerförmig erhöht. Auf dem Rücken bemerkt man vier Paare vertiefter Puncte hinter einander. Der Verbindungsstiel mit dem Vorderleibe befindet sich auf der Unterseite, so dass der Hinterleib mit seinem Vorderende ziemlich weit über jenen vorragt. Auf der Bauchseite liegen hinter dem Bauchstiel neben einander die beiden Kiemen oder Lungen. Sie sind von zwei fast dreieckigen, unbehaarten, hellgelblichen Kiemendeckeln bedeckt, welche nur an ihrem hintern Rande nicht mit der Körperhaut verwachsen, hier durch eine Spalte der Luft den Zutritt zu den Kiemen gestatten. Die Kiemen selbst, welche durch die Deckel etwas hindurchschimmern, bestehen aus vielen äusserst zarten Blättchen, welche am Grunde, am hintern inneren Winkel mit einander verwachsen sind. Beide Kiemen sind durch ein festes Band mit einander verbunden, durch

welches bei der weiblichen Spinne eine Oeffnung für die Fortpflanzungsorgane führt. Bei dem Weibchen nämlich befindet sich zwischen der Basis der Kiemendeckel der Ausgang für die beiden Eileiter, welche von einander durch eine Scheidewand getrennt sind, und äusserlich eine Querspalte bilden. Die Mündung ist bei der Kreuzspinne in der Mitte von einem hornartigen Körper gedeckt, welcher aus einer kurzen breiteren Basis, und aus einem abstehenden, erst vorwärts, dann rückwärts gebogenen, und an der Spitze hakenförmig gekrümmten, geringelten Stiele besteht, den Walckenaer Epigyne nennt. Bei den jungen Weibchen fehlt dieser Stiel ganz, oder ist doch noch kurz; erst bei der erwachsenen Spinne erreicht er seine vollständige Entwickelung. — An dem hinteren Ende des Leibes befindet sich der After, und unter demselben die Spinnwarzen. Ihrer sind vier grössere, wie abgestumpfte Kegel gestaltet, und zwischen denselben in der Mitte stehen noch zwei kleinere blattartige. Die Spinnwarzen sind beweglich, können sich mit ihren Spitzen nach innen zusammenlegen, oder nach aussen auseinander spreitzen. Der untere grösste Theil jeder Spinnwarze wird von einem Hornringe umschlossen und ist behaart. Darüber folgen wechselweise zwei weiche Haut- und feste Hornringe, so dass die bei den untern Spinnwarzen etwas geneigte, bei den obern sehr schief aufgesetzte Endfläche ebenfalls beweglich ist. Die Endfläche jeder Spinnwarze ist etwas gewölbt, und wie eine Bürste mit einer grossen Menge eigenthümlich geformter Spitzen, den Spinnborsten, besetzt. Bei stärkerer Vergrösserung erscheinen diese Spinnborsten aus einer längern oder kürzeren geraden oder etwas gebogenen, nach oben verdünnten Röhre, und einer beweglich darauf stehenden Borste zusammengesetzt. Durch jede Röhre und Borste führt ein feiner Canal den klebrigen Spinnstoff, der an der Luft zum Faden erhärtet. Wenn die Spinne irgendwo einen Faden befestigen will, so reibt sie mit den Enden der Spinnwarzen, wie mit Pinseln, auf der Oberfläche des Körpers herum, wobei der hervortretende Spinnstoff daran klebt, hebt den Leib in die Höhe, und zieht so aus jeder Spinnborste einen Faden hervor, die sich alle zu einem Faden vereinigen. Nur wenn sie in ihrem Netze ein In-

sect schnell umwickeln will, vereinigt sie die vielen einzelnen feinen Fäden nicht, sondern dieselben bilden neben einander laufend ein Band. Die Zahl der Spinnborsten auf jeder Warze ist schätzungsweise 4—500.

Die Haut der Spinne ist von pergament- oder lederartiger Beschaffenheit und überall behaart. Die Haut des Hinterleibes ist dünn, biegsam, aber fest, durchscheinend und von fasriger Structur. Der Vorderleib, die Beine, Fresswerkzeuge und Spinnwarzen sind mit einer dickeren, mehr hornartigen Haut bekleidet, nur in den Gelenken ist die Haut dünn und weich.

Nachdem wir die äussern Theile der Kreuzspinne, und damit im Wesentlichen aller Spinnen, kennen gelernt, wenden wir uns zu einer kurzen Uebersicht der innern Organisation, soweit dieselbe für unsern Zweck erforderlich ist.

Zuerst betrachten wir das Muskelsystem. Die oben erwähnte Zunge verlängert sich nach hinten in einen eigenthümlich gestalteten knorpeligen Körper, das Zungenbein. Von diesem steigt ein starker Muskel gerade aufwärts und heftet sich in der Rückengrube, die er durch seine Zusammenziehung veranlasst, an das Rückenschild. Von seinem obern Ende laufen unter der Haut strahlenförmig Muskeln nach allen Seiten des Bruststückes, welche theils die Bewegung der Beine, theils nach hinten gehend an den Bauchstiel geheftet die Bewegung des Hinterleibes vermitteln. Von der Rückengrube erstreckt sich in der Mittellinie nach vorn ein festerer Streifen, von welchem die Muskeln für die Mundtheile ausgehen. — In dem Hinterleibe gehen von dem Bauchstiele zwei starke Muskelstränge aus, welche nahe der Unterseite neben einander bis zu einem hornigen Ringe, der die Spinnwarzen umgiebt, laufen, sich hier vereinigen, und mit einander durch eine sehnige Haut verbunden sind. Von diesen beiden Hauptsträngen steigen vier Paar Muskelfäden gerade aufwärts und heften sich in den oben erwähnten Rückenpuncten an die Rückenhaut, während kleinere Fäden nach unten gehen. Vor und hinter den Kiemendeckeln entspringen von den Hauptsträngen Muskelbündel, welche sich seitwärts an der Bauchhaut vereinigen, und so einen dreieckigen Raum einschliessen, in dem die Kiemen liegen; durch ihre Zusammenziehung

oder Streckung wird der Kiemendeckel gekrümmt und geöffnet, oder gespannt und geschlossen. Endlich laufen von den beiden Hauptsträngen viele Muskelfäden aus, welche schräg aufsteigend eine Muskelhaut bilden, die den ganzen Hinterleib einschliesst.

Von den Ernährungsorganen sind die Mundwerkzeuge oben bereits beschrieben. Ueber dem hintern Blatte der Zunge beginnt die Speiseröhre, läuft über den vordern Theil des Zungenbeines, und erweitert sich über dem hintern Theil desselben zum Magen. Der Magen ist dickwandig, ringförmig, und jederseits mit fünf blinddarmähnlichen starken gekrümmten Anhängen versehen. Durch den länglich viereckigen innern Raum des Magenringes geht jener Muskel, der vom Zungenbein zur Rückengrube aufsteigt. Aus dem Magen geht der verengte Darmcanal durch den Bauchstiel in den Hinterleib, wo er aufwärtssteigend sich stark erweitert, dann absteigend sich wieder verengt, und durch den After mündet. Der After ist, ähnlich den Spinnwarzen, eine abgestumpft kegelförmige Röhre, beweglich, und aus Hornringen, die mit weichen Hautringen abwechseln, zusammengesetzt, die Oeffnung durch eine mit steifen Härchen besetzte Platte halb verdeckt. Innerhalb des Hinterleibes ist der Darm, namentlich in seinem vordern und mittleren Theile mit einer flockigen Masse belegt, welche die Leber zu vertreten scheint. Kurz vor dem After münden in den Darm noch zwei kleine sackförmige Organe, welche mit baumförmig verzweigten Gefässen in Zusammenhang stehen, und wohl für Harnorgane zu halten sind. — Zu den Hilfsorganen der Ernährung gehören noch die Speicheldrüsen, welche bei der Spinne die Bedeutung von Giftdrüsen annehmen. Diese Giftdrüsen sind längliche gewundene Säcke, und liegen in dem Kopfe, zu jeder Seite der Speiseröhre eine, gleich unter den Augen. Sie sondern eine klare Flüssigkeit ab, die durch einen Ausführungscanal durch den Oberkiefer und die Fangkralle geleitet, durch eine feine Oeffnung an der Spitze der letztern, wenn die Spinne beisst, auszutreten scheint. Bei der Vogelspinne ist eine ovale Oeffnung deutlich zu sehen und zwar kurz vor der Spitze auf der Aussenseite der Fangkralle; bei unserer

Kreuzspinne habe ich die Oeffnung an der Spitze der Fangkralle entdeckt, obgleich Roesel und Swammerdam sie vergebens gesucht haben. Walckenaer (Hist. nat. des insectes aptéres T. 1. pag. 69) sagt darüber: »Ce petit trou, bien distinct dans la Mygale aviculaire, n'est pas visible dans toutes les espèces, et peut-être existe-t-il dans les autres à la pointe même de l'onglet.« Und in der That dürfen wir nicht zweifeln, dass eine solche Oeffnung bei allen Spinnen vorhanden, und durch sie das Gift austritt, weil wir die Wirkung desselben auf die von der Spinne gebissenen Insecten wahrnehmen.

Das Gefässsystem besteht aus einem Rückengefäss im Hinterleibe, welches vorn über dem Bauchstiel mit einem dicken Theil beginnt, von hier im Bogen aufwärtssteigt, in der Mitte des Rückens allmählich dünner werdend nach hinten verläuft, im hintern Theile dicht unter der Haut liegend und durch dieselbe bisweilen durchschimmernd. Von dem vordersten Ende gehen zwei Seitenäste, den Darm umfassend, zu den Kiemen; weiterhin entsendet es zwei Aeste nach oben, zwei nach unten und zwei nach den Seiten, und verliert sich am hintern Ende in feine Verzweigungen. Das Rückengefäss treibt durch seine Pulsationen das Blut von hinten nach vorn und zu den Kiemen.

Die Athmungsorgane sind bereits oben beschrieben. Unter den einheimischen Spinnen weichen nur die Gattungen Dysdera und Segestria in Rücksicht der Respiration von der Einrichtung der Kreuzspinne ab, insofern sie vier Spalten haben, von denen nur das obere Paar zu Kiemen, das untere aber zu Tracheen führt.

Der Centralkörper des Nervensystems liegt im Vorderleibe unmittelbar über dem Bauchschilde. Von ihm gehen jederseits vier Nerven zu den Beinen, nach vorne zwei, welche Zweige für die Mundwerkzeuge und die Augen geben, und zwei nach hinten, die sich in dem Hinterleibe in acht bis zehn Aeste theilen.

Von Sinneswerkzeugen kann man weder ein besonderes Gehör-, noch Geruchsorgan wahrnehmen, obgleich die Spinnen gewiss hören und riechen. Die Augen sind einfach und bestehen aus einer stark gewölbten Krystalllinse, über der die Oberhaut die Beschaffenheit einer durchsich-

tigen Hornhaut annimmt, die bei jeder Häutung mit abgeworfen wird.

Die Generationsorgane bestehen bei der weiblichen Spinne aus zwei Ovarien, welche sich durch zwei kurze Ausführungsgänge auf die oben beschriebene Weise münden. Die Ovarien sind im unentwickelten Zustande schlauchförmig, liegen der Länge nach im Hinterleibe zwischen den oben erwähnten gerade aufsteigenden vier Paar Muskelfäden, und sind mit einer fast gleichförmig schwammigen, höchst feinkörnigen Masse, den Eierkeimen, angefüllt. Nach der Befruchtung dehnen sie sich sehr aus, nehmen den grössten Theil des Raumes im Hinterleibe ein, und bilden, da die Muskelstränge nicht nachgeben, Ausbuchtungen zwischen denselben nach den Seiten hin, so dass sie dreilappig erscheinen. — Die männlichen Generationsorgane bestehen aus zwei einfachen, wenig gewundenen Schläuchen. Nach der Beobachtung des Herrn Oberlehrer Dr. Boettcher (Ueber den anatomischen Bau der Kreuzspinne, im Programm der höhern Bürgerschule zu Graudenz 1850, pag. 15) münden sich dieselben durch kurze Ausführungscanäle in zwei halbkugeligen Knöpfchen, welche auf der Unterseite unmittelbar hinter den Kiemen liegen, durch enge Oeffnungen. Ich habe die letzteren nicht wahrnehmen können, und Walckenaer leugnet entschieden das Vorhandensein von Oeffnungen an dieser Stelle (Ins. apt. T. 1, pag. 101). Er vermuthet, dass sehr feine Samengänge von den Testikeln bis in die Palpen führen, während Herr Boettcher das Vorhandensein solcher Gänge ganz in Abrede stellt. — Der eigentliche Hergang bei der Begattung ist immer noch zweifelhaft. Was die Beobachtung darüber lehrt, ist Folgendes. Wenn das Männchen der Kreuzspinne, oder irgend einer andern Art sich begatten will, so nähert es sich vorsichtig dem Weibchen, aus Furcht, von demselben aufgefressen zu werden. Ist das Weibchen zur Begattung geneigt, so hängt es sich mit dem Bauche nach oben gekehrt auf, das Männchen kommt heran und berührt in schneller Folge abwechselnd mit seinen Tasterkolben die Genitalien des Weibchens. Darauf schwellen die fleischigen Lappen der Tasterkolben an und zeigen eine innere Bewegung, die, wie Walckenaer

sich ausdrückt, über ihre Natur keinen Zweifel lassen. Während dieses Actes sind die Spinnen von ihren Empfindungen meistens so hingerissen, dass sie nichts von dem, was um sie vorgeht, zu merken scheinen. Dieser Act wird in kurzer Zeit mehrmals hinter einander wiederholt. Ist die Begattung beendigt, so entfernt sich das Männchen schnell, denn wenn es zu lange zögert, wird es ohne Umstände vom Weibchen gepackt und verzehrt. Während des ganzen Vorganges bemerkt man nie, dass das Männchen einen Versuch oder eine Bewegung machte, mit seinem Hinterleibe den des Weibchens zu berühren, oder seinen eigenen Hinterleib mit den Tasterkolben zu berühren. Daraus scheint denn zu folgen, dass wirklich die Taster als Zeugungsglieder dienen, wiewohl es dabei unerklärt bleibt, wie der Same bis in dieselben gelangt. Wenn Treviranus behauptet, dass die Begattung durch Aneinanderlegen der Hinterleiber beider Geschlechter geschehe, so ist das wohl nur eine Hypothese, die auf keiner Beobachtung beruht. Ich wenigstens habe hundertfältig den Hergang genau so gesehen, wie ich ihn eben nach Walckenaer beschrieben. — Neuerdings hat der Herr Oberlehrer Menge (Neueste Schriften der naturforschenden Gesellschaft in Danzig, Band IV, Heft 1) eine Beobachtung gemacht, die ich aber bis jetzt nicht so glücklich gewesen bin, durch eigene Erfahrung bestätigt zu sehen. Er sagt nämlich, dass das Männchen vor der Begattung zwischen zwei im Winkel zusammenlaufenden Fäden Querfäden ziehe, so dass dadurch gleichsam eine kleine dreieckige Brücke entsteht; dann drücke es seinen Hinterleib mit der Stelle, wo im Innern die Samenbläschen liegen, gegen diese kleine Brücke, wodurch Samentröpfchen herausgetrieben würden, die es dann mit seinen Tasterkolben aufnehme und auf die Vulva des Weibchens übertrage.

Die Organe zur Bereitung der Spinnfäden liegen in dem hintern Theile des Hinterleibes und sind zweierlei Art. Die einen nämlich bestehen in sechs darmartig gewundenen Schläuchen, deren Ausführungsgänge nach den Spinnwarzen führen. Die andere Art von Spinngefässen ist viel feiner und bildet ganz in der Nähe der Spinnwarzen eine flockige Masse. Bei starker Vergrösserung löst sich

diese Masse in eine grosse Zahl kleiner Bläschen auf, deren jedes einen dünnen gewundenen fadenartigen Ausführungsgang hat, welche sich alle zu Bündeln vereinigen und sich in die Spinnwarzen senken. Die Form der Bläschen ist verschieden, und alle sind mit Fettkügelchen besetzt. Die Einrichtung der Spinnorgane ist indessen nicht bei allen Spinnen ganz übereinstimmend. So haben die Clubionen nur vier grosse am Ende verzweigte, die Hausspinne auch vier, aber unverzweigte Gefässe. — Die Kreuzspinne, so wie die meisten Netze machenden Spinnen, kann Fäden von verschiedener Beschaffenheit erzeugen. So sind die Fäden ihres Netzes, welche concentrische Kreise bilden, mit klaren klebrigen Tröpfchen besetzt, wodurch die Insecten festgehalten werden, während die Fäden, welche die Radien bilden, trocken und ohne solche Tröpfchen sind; und diejenigen Fäden, womit sie ihre Eier umspinnt, sind wieder ganz anders, nämlich gelb, stärker als die des Netzes und auch nicht klebrig, so dass man sie abwickeln kann. Ob sie zur Erzeugung der verschiedenen Fäden verschiedene Organe benutzt, und welche, lässt sich schwer entscheiden.

Gewöhnlich ziehen die Spinnen die Fäden aus ihrem Leibe, indem sie das Ende irgendwo ankleben. Aber sie können dieselben auch heraustreiben, und auf diese Weise entstehen die sogenannten Jungfernfäden oder der fliegende Sommer. Mit Vergnügen habe ich dies interessante Schauspiel vor Jahren einige Stunden lang beobachtet, und es später oft gesehen. Im Anfang des October an einem warmen hellen Tage befand ich mich neben der Chaussee von Bartenstein nach Rastenburg auf einer ausgeholzten Waldfläche, auf der noch vieles Ellerngesträuch und Holzklaftern standen. Tausende von Spinnen verschiedener Art waren in munterer Thätigkeit, so dass oft zehn oder mehr auf einem einzigen Blatte sassen. Alle schienen bestrebt, einen hohen freien Standpunct, etwa die Spitze eines Blattes oder Zweiges zu erreichen. Hier angekommen kehrte die Spinne ihren Kopf gegen den Wind, hob sich hoch auf ihren Beinen empor, streckte den Hinterleib schräg aufwärts, und trieb aus den Spinnwarzen einen Faden, der frei in der Luft flatterte. War der Faden zehn bis zwanzig Fuss lang,

so schwang sie sich empor, und schwebte nun von dem Faden getragen durch die Luft, bis der Faden an dem nächsten hohen Gegenstande hängen blieb, wo das Spiel von neuem begann. Indem unzählige Spinnen dasselbe thaten, erfüllte sich die Luft in kurzer Zeit mit Fäden, die bald einzeln an Bäumen u. s. w. flatterten, bald zu Gewinden und Haufen, die stark genug waren, mehrere Spinnen zu tragen, zusammengeballt, gleich Luftschiffen davonsegelten. Unter den Spinnen, welche diese Fäden hervorbrachten, habe ich besonders in grosser Zahl Pachygnatha Listeri und Degerii und mehre Micryphantes-Arten im erwachsenen Zustande, so wie junge Exemplare von Xysticus viaticus und Leimonia paludicola bemerkt, was um so auffallender ist, als diese beiden letzten Gattungen sonst keine Gewebe machen. Kreuzspinnen oder andere Radspinnen habe ich nie unter ihnen bemerkt. Wenn man bei einigen Autoren andere Erklärungsarten für diese Jungfernfäden findet, so mögen dergleichen wohl entweder auf der Studierstube ausgedacht sein, oder wie die von Walckenaer (l. c. T. I. pag. 131) gegebene, sich auf vereinzelte Beobachtungen gründen.

Wenn es gelungen ist, sich durch die Vergleichung der vorstehenden Beschreibung der Kreuzspinne mit der Natur eine klare Anschauung von derselben und damit der Spinnen überhaupt zu verschaffen, so wird hoffentlich das Verständniss der nachfolgenden Uebersicht der Ordnungen, Familien und Gattungen, so wie der Beschreibungen der einzelnen Species unserer preussischen Spinnen keine Schwierigkeit haben. Mir bleibt daher nur noch übrig, einige Worte über das Fangen und Aufbewahren derselben zu sagen.

Ausser dem natürlichen Widerwillen, den viele Menschen gegen diese doch so interessanten Thiere empfinden, ist gewiss auch die Schwierigkeit, sie zu fangen und aufzubewahren, Schuld daran, dass sie gegen andere Abtheilungen der Gliederthiere verhältnissmässig so sehr vernachlässigt sind. Die grosse Beweglichkeit und Schnelligkeit der meisten Arten macht es schwer, sie zu haschen, und die Zartheit und Weichheit ihres Körpers verbietet jedes unvorsichtige harte Zugreifen, wenn man sie im unverletz-

ten Zustande bekommen will. Die meisten derjenigen Arten, welche sich in ihren in der Luft ausgespannten Geweben aufhalten, haben überdem die Gewohnheit, sich bei der leisesten Berührung mit eingezogenen Beinen herabfallen zu lassen und schnell im Grase u. s. w. eine Zuflucht zu suchen, und sich dem Auge zu entziehen. Bei einiger Uebung dient zwar diese Gewohnheit gerade dem Jäger zum Vortheil, indem die Spinnen in ein geschickt vor- oder untergehaltenes Glas von selbst fallen oder springen; immer aber ist doch ein Fangschirm oder Käscher fast unentbehrlich, in den man bald die Spinnen von den Büschen u. s. w. abklopft, bald die auf der Erde laufenden hineinjagt, oder sie aus dem Wasser schöpft, um sie bequemer und ohne sie zu berühren, wodurch sie leicht verletzt, namentlich die sie bedeckenden Haare und Schuppen abgestreift werden, in ein Glas zu bringen. Ausserdem muss man sich mit einer kleinen Zange oder Pincette versehen, um die Spinnen aus den Ritzen und Rissen der Baumrinden u. s. w., wo sie sich verkriechen, hervorzuholen. Eine reiche Fundgrube für manche Arten, besonders aus der Familie der Drassides, ist Moos und Laubmulm. Man thut daher wohl, sich bei seinen Excursionen mit einem Beutel zu versehen, den man damit füllt, um nachher aus dem auf einem weissen Tuche ausgebreiteten Moos oder Laub die darin versteckten Spinnen herauszusuchen. Besonders ergiebig ist diese Quelle in der kalten Jahreszeit, weil dann auch viele Arten, die sonst in der Luft leben, dort eine Zuflucht gegen die Kälte suchen. Will man die Spinnen lebendig nach Hause bringen, so darf man sie nicht zusammensperren, weil sie sich gegenseitig verstümmeln und auffressen. Daher muss man sich mit vielen kleinen Kästchen oder Gläsern versehen, um in jedes eine Spinne zu schliessen; will man dies nicht, so bleibt nichts übrig, als sie sogleich in Spiritus zu tödten, oder in das trockene Glas einen in Aether getauchten Papierstreifen zu thun, wodurch sie bald betäubt werden. — Die Spinnen zu ihrer Aufbewahrung wie andere Gliederthiere aufzustecken und zu trocknen, ist ganz unthunlich, weil sie bis zur Unkenntlichkeit zusammenschrumpfen. Sie können daher nur in Flüssigkeiten, jede Art in einem besondern Gläs-

chen, bewahrt werden. Einige schlagen hiezu rectificirtes Terpentinöl, Andere eine Lösung von kohlensaurem Kali, oder von Alaun und Salpeter vor; ich halte nach langjähriger Erfahrung für das Beste, die Spinnen in Spiritus zu halten, denn wenn auch einige darin ihre Farbe verlieren oder verändern, so bleiben sie doch darin weich und die Glieder biegsam, und die meisten bewahren auch die Farbe und Zeichnung noch nach vielen Jahren ziemlich gut. Ich halte daher alle meine Spinnen in Spiritus, habe auch grösstentheils nach solchen Exemplaren meine Beschreibungen gemacht, und nur solche, die erfahrungsmässig in Spiritus ihre Farbe auffallend verändern, wenn es irgend möglich war, nach lebenden Exemplaren beschrieben.

Die Citate bei der Beschreibung der einzelnen Spinnen beziehen sich auf das von Hahn angefangene und von Koch fortgesetzte Werk in 16 Bänden: »Die Arachniden, getreu nach der Natur abgebildet und beschrieben. Nürnberg in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung 1831 u. f.« Die ersten beiden Bände sind von Hahn, die folgenden von Koch herausgegeben.

Uebersicht der Familien

der echten oder Lungenspinnen, Araneides.

A. Sesshafte oder stationäre Spinnen, Sedentes. Sie machen Gewebe, oder ziehen wenigstens Fäden, um ihre Beute zu fangen, und halten sich in oder neben denselben auf. Ihre Augen stehen vorn auf der Breite der Stirne nahe beisammen in zwei geraden oder gekrümmten Reihen.

a. Geradlaufende Spinnen, Rectigradae. Sie laufen nur geradaus, ihre Schenkel sind in der Ruhe aufgerichtet. Vorder- und Hinterleib gewölbt. Die Augen sind in zwei gerade oder gebogene Linien geordnet (Fig. 1—30). Sie weben Gespinnste und halten sich die meiste Zeit in denselben auf.

α. Der Hinterleib dick und aufgetrieben, mehr oder weniger kugelförmig. Die Spinnwarzen an der Spitze auf der Unterseite des Hinterleibes, kegelförmig, wenig vorstehend, in der Ruhe convergirend, ein Röschen bildend. Der Cephalothorax breit, sich oft der Kreisform nähernd, der Kopf deutlich vom Thorax durch zwei oben in einer Grube sich vereinigende Furchen unterschieden. Die Seitenaugen (ausser bei Tetragnatha) sehr nahe beisammen (Fig. 1—15). Beine lang und schlank, das vorderste Paar das längste.

I. Familie, Epeirides oder Orbitelae, Radspinnen.

Sie machen radförmige verticalstehende Netze mit concentrischen Kreisen und durchlaufenden Radien, in deren Mitte oder Nähe sie auf Beute lauern. Die Stirn ist niedrig, die Augen nahe dem einwärtsgebogenen Vorder-

rande. Acht Augen, die vier mittelsten im Quadrat oder Rechteck gestellt, oder das hintere Paar näher beisammen als das vordere (Fig. 1—7). Die Maxillen gerade, meistens zu einer breiten spatelförmigen Schuppe erweitert. Das erste Beinpaar stets das längste, und nächst dem das zweite. Beine ziemlich stark. Die Füsse mit zwei mehrzähnigen Hauptkrallen und einer kleineren zweizähnigen Afterkralle; die weiblichen Taster mit einer mehrzähnigen Kralle. Der Hinterleib meistens breit oval, gewölbt, oder von oben etwas niedergedrückt (nur bei Tetragnatha lang gestreckt, cylindrisch); oben auf demselben meistens ein deutliches, scharfrandiges und an den Seiten gezacktes Rückenfeld, unten auf dem Bauche zwei gegen einander gekrümmte Längsflecken weiss oder gelb. Sie sind im Spätsommer oder Herbste ausgewachsen, legen ihre Eier, die im Frühjahre auskommen, im Herbste an Zäune, Baumstämme u. s. w. in ein Häufchen und überspinnen sie mit einer seidenen, meistens gelben Hülle; die alten Spinnen scheinen alle im Spätherbste unterzugehen und nicht zu überwintern.

II. Familie, Theridides oder Iniquitelae, Webespinnen.

Sie machen in Gesträuchen u. s. w. Gespinnste in Gestalt eines unregelmässigen Gewebes, dessen Fäden sich in allen Richtungen durchkreuzen; meistens weben sie darunter noch ein kleines horizontalstehendes Radnetz; sie lauern meistens in ihrem Gewebe an den Füssen, mit dem Rücken nach unten hängend. Neben dem Fangnetze machen sie meistens im Sommer ein glockenförmiges kleines Brutnetz, in dem das Weibchen einen oder mehre kleine Cocons bewacht. Die meisten überwintern in Moos u. dergl. Die Stirn hoch, unter den Augen meistens eingebogen. Acht Augen, die vier Mittelaugen im Quadrat, oder das vordere Paar näher beisammen als das hintere; die Seitenaugen nahe beisammen (Fig. 8—15). Die Maxillen gegen die Spitze gar nicht, oder wenig erweitert, meistens einwärts gegen die Unterlippe geneigt. Beine dünn und schlank, folgen ihrer Länge nach in der Reihe 1, 4, 2, 3 oder 1, 2, 4, 3. Die Füsse mit zwei mehrzähnigen Hauptkrallen und einer ein- bis zweizähnigen Afterkralle

(nur Dictyna hat eine sechszähnige Afterkralle); die weiblichen Taster mit einer ungezähnten oder mehrzähnigen Kralle (nur Erigone und Micryphantes haben keine Tasterkralle). Der Hinterleib meistens hoch gewölbt, oft fast kugelförmig, oder von den Seiten zusammengedrückt.

β. Der Hinterleib meistens walzenförmig, die Spinnwarzen am Ende desselben, cylindrisch, einander parallel oder büschelförmig nach hinten gerichtet. Der Cephalothorax meistens der Cylinderform sich nähernd, der Kopf vom Thorax entweder nur undeutlich geschieden, oder doch die Scheidungsfurchen nicht so tief als bei den vorigen. Die Seitenaugen nicht nahe beisammen (Fig. 16—30). Die Beine stark; bei den meisten das hinterste Beinpaar das längste, oder die Beine fast gleich lang,

III. Familie, Agelenides oder Tapitelae, Trichterspinnen.

Sie weben in Mauerwinkeln, zwischen Pflanzen u. s. w. ein horizontales florartiges Netz mit unregelmässigen Maschen, welches sich nach unten in eine trichterförmige Röhre endigt, in der sie lauern. Kopf deutlich vom Thorax geschieden, oben etwas kielförmig. Die beiden obern Spinnwarzen sind länger als die untern. Acht Augen in zwei gebogenen meistens parallelen Reihen; die mittleren stehen weiter vom Vorderrande des Kopfes als die Seitenaugen (Fig. 16—19). Das vierte Beinpaar das längste. Die Füsse mit zwei vielzähnigen Hauptkrallen und einer Afterkralle, welche 3 bis 5 lange Zähne hat; die weiblichen Taster mit einer ein- bis vielzähnigen Kralle. Die Maxillen gerade, cylindrisch, fast parallel.

IV. Familie, Drassides oder Niditelae, Sackspinnen.

Sie weben in Mauerritzen, in Blättern, unter Steinen u. s. w., Argyroneta im Wasser zwischen Pflanzen, sackförmige Zellen. Ihre Spinnwarzen sind cylindrisch, nicht zusammengeneigt, entweder gleich lang, oder die untern länger. Hinterleib und Vorderleib meistens cylindrisch oder länglich oval, Kopf und Brust meistens undeutlich geschieden. Beine stark und kurz, meistens das letzte

Paar das längste. Füsse mit zwei vielzähnigen Hauptkrallen (nur bei Macaria mit 1 bis 3 schwachen Zähnchen oder ungezahnt); die Afterkralle fehlt (nur Amaurobius und Argyroneta haben eine Afterkralle mit resp. 2 und 3 langen Zähnen); weibliche Taster mit einer meistens kleinen und ungezahnten Kralle. Acht Augen in zwei meistens fast parallelen Reihen (Fig. 20—28). Die Maxillen fast cylindrisch, gerade oder gekrümmt.

V. Familie, Dysderides oder Tubitelae, Röhrenspinnen.

Sie weben unter Steinen, in Ritzen, Rohrdächern u. s. w. Röhren von weisser dichter Seide. Sie haben nur sechs Augen (Fig. 29 — 30). Der Körper walzenförmig, die Beine kurz und stark. Füsse mit zwei vielzähnigen Hauptkrallen und einer einzähnigen Afterkralle; weibliche Taster mit einer ungezahnten Kralle.

b. Krabbenspinnen, Laterigradae. Sie strecken in der Ruhe die Beine ihrer ganzen Länge nach auf dem Boden aus, und bewegen sich gleitend vor-, rück- und seitwärts. Der Körper ist meistens breit und platt, krabbenförmig. Die acht Augen bilden durch ihre Stellung meistens ein Kreissegment oder einen Halbmond (Fig. 31—39). Sie machen keine Gewebe, sondern treiben nur einzelne Fäden, um sich daran herabzulassen. Gewöhnlich halten sie sich ruhig an Baumstämmen u. s. w. mit ausgestreckten Beinen und anliegendem Leibe auf. Füsse mit zwei vielzähnigen Hauptkrallen; die Afterkralle fehlt den meisten, nur Episinus und Mithras hat eine zweizähnige, Sphasus eine dreizähnige Afterkralle; weibliche Taster mit einer mehrzähnigen Kralle.

VI. Familie, Thomisides, Krabbenspinnen.

B. Umherschweifende Spinnen, Vagantes. Alle haben acht Augen in drei Reihen, nämlich vier in der vordersten Reihe, in der zweiten und dritten Reihe je zwei Augen (Fig. 40—55). Sie machen keine Gewebe zum Fangen, sondern lauern auf Beute und haschen sie laufend oder springend.

VII. Familie, Lycosides, Wolfsspinnen.

Die vier Augen der vordern Reihe sind klein, die der zweiten und dritten viel grösser (Fig. 40—48). Die Maxillen gerade, schmal spatelförmig. Das letzte Beinpaar ist das längste. Füsse mit zwei vielzähnigen Hauptkrallen und einer meistens ungezähnten Afterkralle (nur Zora hat keine Afterkralle); weibliche Taster mit einer mehrzähnigen Kralle. Sie schweifen stets nach Beute auf der Erde umher. Das Weibchen schliesst seine Eier in einen kugeligen Cocon, den es mit sich herumträgt oder darüber sitzend bewacht.

VIII. Familie, Attides, Springspinnen.

Die vier Augen der vordersten Reihe, besonders die beiden mittelsten derselben sehr gross; die äussern Vorderaugen und die beiden hintern Scheitelaugen in der Grösse nicht merklich verschieden, aber immer kleiner als die mittlern Vorderaugen; die vordern Scheitelaugen sehr klein (Fig. 49—55). Die Maxillen am Ende etwas verbreitert. Die Beine stark und zum Springen eingerichtet; das letzte Beinpaar das längste, nächst dem das erste, dann folgt der Länge nach in der Regel das dritte, und am kürzesten ist das zweite, bisweilen ist das zweite und dritte Paar kaum verschieden (nur bei Euophrys radiata ist das erste Paar das längste). Afterkralle und weibliche Tasterkralle fehlt immer; die beiden Hauptkrallen der Füsse sind schlank, mit kurzen Zähnen, an der äussern Kralle weniger Zähne als an der innern, bisweilen ungezähnt; an den Hauptkrallen befinden sich stets Büschel von federartigen Haaren. — Sie bauen an Pflanzen oder Steinen u. s. w. ein seidenes Nest in Gestalt eines eiförmigen oder runden Sackes, worin sie ihre Eier bewachen.

I. Familie Epeirides, Radspinnen.

Uebersicht der Gattungen.

A. Die Seitenaugen nahe bei einander, sich fast berührend; Hinterleib oval; Maxillen kurz, breit, fast kreisförmig, abgerundet.

a. Das dritte Beinpaar hat mehr als die halbe Länge des ersten; Weibchen meistens mit einem vorstehenden Epigynum an den Genitalien; das vierte Tasterglied des Mannes kurz, breit, napfförmig.

α. Die hintern Mittelaugen näher beisammen als die vordern, alle fast gleich gross.

1. Gattung **Epeira.** Die Seitenaugen doppelt so weit von den Mittelaugen als diese von einander entfernt (Fig. 1).

2. Gattung **Singa.** Die Seitenaugen so weit von den Mittelaugen wie die vordern Mittelaugen von einander entfernt (Fig. 2).

β. Die vier Mittelaugen bilden ein Rechteck, die hintern sind merklich grösser als die vordern Mittelaugen.

3. Gattung **Miranda.** Die Seitenaugen mehr als doppelt so weit von den Mittelaugen als diese von einander, die Seitenaugen etwas weiter vom Vorderrande entfernt als die Mittelaugen (Fig. 3).

4. Gattung **Atea.** Die Seitenaugen weniger als doppelt so weit von den Mittelaugen als diese von einander entfernt, die vier Vorderaugen in einer geraden Linie (Fig. 4).

b. Das dritte Beinpaar hat weniger als die halbe Länge des ersten; das Epigynum nicht vorstehend; das vierte Tasterglied des Mannes cylindrisch, länger als dick; die Mittelaugen im Rechteck gestellt, die Seitenaugen wenig weiter von den Mittelaugen als diese von einander, die hintern Augen fast in gerader Linie (Fig. 5).

5. Gattung **Zilla.** Das vierte Tasterglied des Mannes wenig länger als das dritte, etwas verkehrt kegelförmig.

6. Gattung **Zygia**. Das vierte Tasterglied des Mannes mehr als doppelt so lang als das dritte.

c. Das dritte Beinpaar halb so lang als das erste: kein Epigynum; das vierte Tasterglied des Mannes wie bei Zilla; die vordern Mittelaugen etwas kleiner und näher zusammen als die hintern, die Seitenaugen so weit von den mittleren als diese von einander, die hintern Augen in gerader Linie (Fig. 6).

7. Gattung **Meta** (zum Theil).*

B. Die vordern Seitenaugen von den hintern so weit wie die vordern von den hintern Mittelaugen abstehend, die beiden Augenreihen gerade und parallel (Fig. 7). Der Leib lang, schmal, cylindrisch. Die Maxillen sehr lang, divergirend, an der Spitze nach aussen verbreitert.

8. Gattung **Tetragnatha.**

1. Gattung Epeira.

A. Hinterleib mit vorragenden Schulterhöckern. Sie bauen kein Zelt neben dem Netze, lauern in der Mitte des Netzes.

Epeira Diadema, Kreuzspinne. Weib 7—9‴, Mann 5‴ lang. Schulterhöcker des Hinterleibes wenig vorstehend. Gelb, röthlich, braun, grau oder schwarz. Auf dem Vorderleibe jederseits ein breiter Bogenstreif und ein Mittelstreif braunschwarz. Auf dem dunkleren Rückenfelde des Hinterleibes in der Mitte eine Längsreihe grösserer, eine diese kreuzende Reihe kleinerer Flecken, so wie zerstreute Flecken weiss. Die Schienbeine des zweiten Beinpaares der Männchen verdickt. — Ueberall sehr gemein; im

* Die Gattung Meta bildet in jeder Hinsicht den Uebergang von den Epeirides zu der Gattung Linyphia unter den Theridides. Von den Kochschen bei uns vorkommenden drei Arten habe ich nur Meta Merianae beibehalten können, während Meta tigrina ganz entschieden eine Linyphia ist, und Meta cellulana, wenn auch durch die Tasterkralle des Weibes mit Meta verwandt, doch nach den Augen und übrigen Kennzeichen sich mehr der Gattung Linyphia nähert.

Herbste erwachsen. Koch XI. Fig. 910. Hahn II. Fig. 110.

Epeira dromedaria. Weib $3^1/_2$—4''', Mann $2^1/_2$''' lang. Schulterhöcker des Hinterleibes hoch, kegelförmig. Vorderleib schwarzbraun, in der Mitte ein hinten breiterer Längsstreif rostgelblich. Hinterleib gelblich, schwarz gefleckt; Rückenfeld mit schwarzbraunen Querflecken; am Vorderrande in der Mitte ein kielförmiger Vorsprung blassgelblich. Schenkel gelb, nur an der Spitze ein Ring schwarzbraun. Die Schienbeine des zweiten Beinpaares der Männchen nicht auffallend verdickt. Selten; gerne auf Gebüsch an Waldrändern; schon im Mai reife Exemplare. Koch XI. Fig. 906, 907.

Epeira angulata. Weib 8—9''', Mann 6''' lang. Schulterhöcker des Hinterleibes hoch, kegelförmig. Vorderleib schwarz. Hinterleib schwarzbraun; das Rückenfeld schwarz- und weissstaubig; in seiner Mitte eine Längsreihe gelber oder weisser Flecken, welche vor den Schulterhöckern erst einen fast geschlossenen Ring, dahinter eine grössere und dann eine kleinere spindelförmige Figur bilden. Schenkel gelb, an der Spitze ein breiter, in der Mitte ein schmalerer, am Grunde ein noch schmalerer Ring schwarzbraun. Die Schienbeine des zweiten Beinpaares der Männchen stark verdickt. Selten; vorherrschend in grossen Nadelholzwaldungen; im Spätsommer erwachsen. Koch XI. Fig. 892, 893.

B. Hinterleib am Vorderrande abgerundet, ohne Schulterhöcker. Sie bauen neben dem Netze unter Blättern u. s. w. ein Zelt, das mit dem Netze durch einen Faden verbunden ist, um darin zu lauern.

a. Der Hinterleib des Weibes fast kugelrund; die Schienbeine des zweiten Beinpaares der Männchen stark verdickt.

Epeira quadrata. Weib 8''', Mann $3^1/_2$ — 4''' lang. Vorderleib hornfarbig gelblich mit drei braunen Längsstreifen. Hinterleib olivengelb, grün oder roth; auf der vordern Hälfte des Rückens vier grössere Flecken im Trapez stehend, in der Mitte vorn ein Längsstreifen und dahinter eine Längsreihe kleinerer Flecken, ein Schulterfleck und der Zackenrand des Rückenfeldes weiss. Beine gelblich,

schwarzbraun geringelt. Ueberall sehr häufig, auf Gesträuch, gerne an feuchten Stellen; im Spätsommer reif. Koch V. Fig. 381, 382. Vergl. die folgende.

Epeira marmorea. Weib 9‴, Mann 4—4½‴ lang. Vorderleib hellgelb oder gelbbräunlich, mit drei braunen Längsstreifen. Hinterleib olivengelb, dunkelbraun geadert; die Zeichnung ähnlich wie bei Ep. quadrata, die Flecken bei dem erwachsenen Weibchen scharlachroth, bei dem jungen Weibchen und dem Männchen gelblich oder weiss. Beine weisslich, mit rothen, bisweilen braunen Ringen. Ziemlich häufig, auf Gesträuch; im Spätsommer erwachsen. Koch V. Fig. 379, 380. Siehe die Anmerkung.*

Epeira pyramidata. Weib 6—8‴, Mann 4—5‴ lang. Vorderleib bräunlich gelb, breite Seitenstreifen und eine Mittellinie braunschwarz. Hinterleib weiss oder grünlich gelb, in den Seiten und am Vorderrande braun marmorirt, auf dem Rücken auf der hintern Hälfte ein gezackter, nach hinten schmäler werdender Längsstreif schwarz. Beine

* Anmerkung. Ep. quadrata und marmorea sind in Grösse, Gestalt und Zeichnung sehr ähnlich, daher leicht zu verwechseln. Unterschiede sind wesentlich folgende. Bei Ep. quadrata der Mittelstreif des Vorderleibes breit, der Hinterleib des Weibchens fast kugelrund, das Epigynum unten breit, oval, oben verschmälert; bei dem Männchen die Schienbeine des zweiten Paares an der innern Seite angeschwollen, mit starken Dornen besetzt, fast gerade; an den sehr complicirten Tasterkolben des Männchens auf der Unterseite nach aussen ein pfriemenförmiges dickes horniges braunes Körperchen, das auf dem einen Ende in eine, auf dem andern breiteren Ende in zwei gablige scharfe Spitzen ausläuft; die Beine immer schwarzbraun geringelt. Bei Ep. marmorea der Mittelstreif des Vorderleibes eine schmale Linie, der Hinterleib des Weibchens etwas länglicher, hinten spitzer, das Epigynum von unten an schmal, linear; bei dem Männchen die Schienbeine des zweiten Paares wie bei Ep. quadrata, aber stärker verdickt und gekrümmt, und an den Hüften desselben Paares am Grunde auf der Unterseite ein kleiner gekrümmter, nach hinten gerichteter Zahn, der bei Ep. quadrata fehlt; an den Tasterkolben des Männchens an derselben Stelle wie bei Ep. quadrata ein Körperchen, das kürzer als dort, fast viereckig und an den beiden vordern Ecken mit je einem nach vorne gerichteten Zahne versehen ist; bei reifen Exemplaren die Ringe an den Beinen, wenigstens an den Schenkeln der vordern Beine schön zimmetroth, und wenn braun, doch mit einem Stich ins Rothe.

weisslich, die Glieder an den Enden rostroth oder braun. Ziemlich häufig, gerne in trockenen Waldungen, im Spätsommer reif. Koch XI. Fig. 912. Ep. scalaris Hahn II. 114.

b. Der Hinterleib oval; die Schienbeine des zweiten Beinpaares der Männchen nicht verdickt.

Epeira arundinacea. Weib 4—5''', Mann 3—4''' lang. Vorderleib rostgelb, weiss behaart. Hinterleib staubig weisslich, das zackige Rückenfeld staubig schwarz, vor dem zweiten Paar der Rückenstigmen von einem breiten hellen Querstreif durchbrochen; über dem Vorderrande ein kegelförmiger, und hinter diesem ein langer spindelförmiger schwarzer Fleck, weiss eingefasst; der hintere Theil des Rückenfeldes mit weissen Querlinien. Beine gelblich weiss, die Spitzen der Glieder schwarz. Sehr häufig an Wasserpflanzen und niederm Gebüsch in der Nähe von Gewässern, den ganzen Sommer hindurch. Koch XI. Fig. 913. Ep. apoclisa Hahn II. Fig. 116. Vergl. die folgende.

Epeira patagiata. Weib 4—5''', Mann 3—4''' lang. Vorderleib rostroth, weiss behaart. Hinterleib staubig bräunlich, das zackige Rückenfeld dunkler braun, vor dem zweiten Paar der Rückenstigmen von einem breiten hellen Querstreif durchbrochen; über dem Vorderrande ein kegelförmiger und dahinter ein langer spindelförmiger dunkelbrauner Fleck, gelblich eingefasst, der hintere Theil des Rückenfeldes mit gelben Querlinien. Beine rostroth, die Spitzen der Glieder, und an den Schienbeinen und Fersen ein Mittelring schwarzbraun, oft undeutlich. Häufig an trockenen, vom Wasser entfernten Stellen auf Gesträuch, den Sommer hindurch. Koch XI. Fig. 916—919. Ep. dumetorum Hahn II. Fig. 117. S. die Anmerkung.*

* Anmerkung. Die beiden vorstehenden Spinnen sind sich in jeder Beziehung sehr ähnlich, ändern in hellerer und dunklerer Färbung ab, und sind daher bisweilen schwer mit Sicherheit zu unterscheiden. Bei dem Weibchen von Ep. patagiata bildet das Epigynum ein kurzes ziemlich breites Stielchen, und zu beiden Seiten seiner Basis ist eine rundliche glänzende Erhöhung mit erhabenem Rande, fast wie ein Krönchen gestaltet, und die seitwärts liegenden Lungenschildchen sind nicht auffallend behaart. Dagegen bei Ep. arundinacea ist das Epigynum schmäler, die runde

Epeira umbratica. Weib 9 — $9^1/_2$''', Mann 4 — $4^1/_2$''' lang. Körper breit, Hinterleib oben auffallend plattgedrückt, 3—4 Paar stark vertiefte schwarze Rückenstigmen. Vorderleib graubraun, jederseits ein breiter dunkelbrauner Längsstreif, weisslichgrau behaart. Hinterleib gelblichbraun oder röthlichbraun; das blattförmige Mittelfeld dunkler, schwarzbräunlich gewolkt, undurchbrochen, am Rande von einer schwarzen, gelb gesäumten undurchbrochenen Linie scharf begrenzt; in der Mitte ein Längsstreif braunschwarz, heller eingefasst, oft undeutlich. Beine graugelb, Schenkel am Ende fast zur Hälfte, die übrigen Glieder am Ende und in der Mitte schwarzbraun geringelt. Nicht selten. Koch XI. Fig. 930. Hahn II. Fig. 112. Diese Spinne hält sich am Tage gewöhnlich an dunkeln Orten verborgen und treibt ihr Wesen bei Nacht. Im Mai und Juni ist sie erwachsen. Ich habe sie an Holzklaftern und Baumstämmen am Waldrande gefunden.

Epeira silvicultrix. Weib 3—$3^1/_4$''', Mann $2^3/_4$''' lang. Vorderleib schwarz, der Kopf röthlichgelb. Der Hinterleib breit eiförmig, niedergedrückt; das scharfzackige Rückenfeld gross und breit, graubraun, weiss gerandet; in der Mitte ein schwarzer oft undeutlicher Längsstreif, vorne an jeder Seite von einem weissen Fleck eingefasst; die Seiten brandbraun. Beine und Taster gelblich, die Schenkel am Ende über die Hälfte braun, die übrigen Glieder dicht braun geringelt. Selten. Koch XI. Fig. 932, 933.

Die Spinne ist der Ep. umbratica ähnlich, aber viel kleiner. Sie ist im August ausgewachsen, lebt gern in

Erhöhung fehlt, und die Lungenschildchen sind an der inneren Seite mit weissen Härchen dicht bedeckt, die sich gegen die Mittellinie (gegen das Epigynum) richten, und so in der Mitte einen schmalen Längsstreif von der schwarzen Grundfarbe einschliessen. — An den männlichen Tastern von Ep. patagiata befindet sich auf der untern Seite des Kolbens ein starker breiter horniger brauner Zapfen, der fast bis zur Basis in zwei Theile gespalten ist, einen breiteren gewölbten und einen schmaleren, der letztere gegen den ersteren fast wie der gegen die hohle Hand gerichtete Daumen gestellt. Bei Ep. arundinacea ist an derselben Stelle ein langes schlankes einwärts gebogenes Stielchen, an der Spitze gegabelt, der eine Gabelzahn etwas länger und breiter als der andere. Bei beiden sind die Schienbeine des zweiten Beinpaares der Männchen nicht verdickt.

Nadelholzwaldungen. Ich habe davon ein Weibchen und zwei Männchen.

Epeira lutea. Weib 4''', Mann 3''' lang. Vorderleib blass bräunlich gelb, ein Längsstrich auf dem Kopfe und die Seiteneinfassung rostbraun. Hinterleib gelb, netzartig, roth geadert; das Rückenfeld schmal, schwach zackenrandig, gelbroth, klein gelbfleckig, im hintern Theil mit gelben, dunkler begrenzten Querstreifen, der Saum rostbraun, von einer gelben Wellenlinie eingefasst. Die Seiten rostbraun, mit welligen Schiefstrichen. Beine gelb, rostbraun geringelt. Sehr selten. Koch XI. Fig. 926, 927.

Herr Menge hat ein Weibchen im Grase am Bischofsberge bei Danzig gefunden, mir ist sie noch nicht vorgekommen. Auch nach Koch ist sie selten.

2. Gattung Singa.

Singa conica. Weib 3—3½''', Mann 2—2½''' lang. Vorderleib braunschwarz. Hinterleib hinten nach oben kegelförmig verlängert, weiss oder gelblichweiss; ein zackiges Rückenfeld schwarz, in der Mitte stark verschmälert, vorne darin zwei schiefliegende Fleckchen rein weiss. Bauch schwarz, um die Spinnwarzen vier weisse Puncte. Beine weiss, schwarz geringelt. Häufig, besonders in Nadelholzwaldungen. Koch XI. Fig. 943, 944 und 945. Hahn II. Fig. 130.

Singa hamata. Weib 3—3½''', Mann 2½''' lang. Vorderleib fein gerieselt, glänzend, kastanienbraun, am Kopfe ins Schwarze übergehend, am Rande ein schmales gelbliches Band. Der Hinterleib elliptisch, hinten weit über die Spinnwarzen vorragend, dunkelrothbraun, ein Rücken- und Seitenstreifen gelblich; die Mitte des Rückenfeldes von vier gelblichen Querstreifen durchbrochen, weiter nach hinten noch ein bis zwei kurze gelbe Querstrichchen. Beine ockergelb, die Spitzen der Glieder schwarz. Ziemlich häufig an Waldrändern auf Gebüsch. Koch III. Fig. 197, 198.

Singa trifasciata. Weib 2''' lang. Vorderleib glänzend, schwarzbraun, der Kopf dunkler; die Seiten des Thorax breit rostgelb. Hinterleib dick, oval, oben glänzend, fein

punctirt, schwarz, auf dem Rücken drei schön gelbe Längsbänder. Beine rostroth, die Hüften und Wurzel der Schenkel gelb. Selten. Koch XI. Fig. 948.

Von diesem hübschen Spinnchen habe ich im Juli auf einer Wiese bei Dammhof bei Königsberg im Grase 6 reife Weibchen, Herr Menge bei Danzig im Jeschkenthal, auf der Münde 3 junge Exemplare gefangen. Das Männchen ist noch unbekannt.

3. Gattung Miranda.

Miranda cucurbitina. Weib 3—3½''', Mann 2—2⅓''' lang. Vorderleib hell rostgelb, beim Männchen ein brauner Streif am Rande. Der Hinterleib oval, etwas niedergedrückt, grün, die Seiteneinfassung schön gelb; auf dem Rückenfelde in der Mitte vier im Trapez stehende vertiefte Puncte, und jederseits eine Längsreihe von 4—5 Puncten schwarz, an den Puncten oft bläuliche Längsfleckchen, über den Spinnwarzen ein rostrother Fleck. Beine beim Männchen grün, die Endhälfte der Schenkel schön roth; beim Weibchen die Schenkel grünlich, die folgenden Glieder ockergelblich. Gemein auf Gesträuch, Ende Juni ausgewachsen. Koch V. Fig. 371. 372.

Miranda adianta. Weib 3½—4''', Mann 2—2½''' lang. Vorderleib graubräunlich oder graugelblich, eine Mittellinie und Randstreifen schwarz. Hinterleib länglich oval. Das zackige Rückenfeld schmal, hinten spitz zulaufend, aus mit der Spitze nach vorn gerichteten, in einander geschobenen Dreiecken gebildet, die vordern Dreiecke deutlich, die hintern in einen Streifen zusammengeflossen, das Innere derselben weiss oder gelblich, der Rand breit sammetschwarz gesäumt; das ganze Feld von einem gelbbräunlichen Längsstreif durchschnitten, und von einer weissen Randlinie eingefasst; die Seiten mit gelblichen und bräunlichen Schiefstreifen. Bauch sammetschwarz, darauf die gewöhnlichen zwei geraden Längsstreifen und dahinter zwei Puncte weiss. Beine mit vielen und langen Stachelborsten besetzt, gelb, die Spitzen aller Glieder schwarzbraun. Ziemlich häufig auf niederm Gebüsch. Im Juli und August reif. Walckenaer, Ins. apt. II. pag. 52. Epeira segmentata Sundevall.

Die Spinne im reifen Zustande hat in der Regel die angegebene Grösse, bisweilen kommen aber Weibchen bis zu 7''' Länge vor.

4. Gattung Atea.

Atea agalena. Weib 2''', Mann $1\frac{1}{2}$''' lang. Vorderleib rostgelb, der Kopf merklich heller als der Thorax und auf seinem hintern Theile zwei hellgelbliche Längsflecken zu den Seiten der Mittellinie, oft nach vorn und aussen bogenförmig fortgesetzt. Hinterleib oval, der Vorderrand in der Mitte etwas kielförmig vorstehend, im Ganzen heller oder dunkler ockergelb; der vordere Theil des Rückenfeldes bildet ein breites stumpfwinkliges Dreieck, meistens schön wachsartig ockergelb, die beiden Schenkel desselben bogig gekrümmt, weiss, und an ihrer Aussenseite ein grosser rostrother Fleck; hinter der Basis des Dreiecks ist das Rückenfeld schmaler, ockergelb, mit weisser zackiger Randlinie, an deren inneren Seite mit rostrothem Saum oder solchen Flecken; bei dunkeln Exemplaren, namentlich Männchen, das Rückenfeld fleckig schwarzbraun, mit einem helleren braunstaubigen spiessförmigen Längsstreif, in dessen Mitte wieder eine Reihe dunklerer Längsflecke. Beine rostgelb, die Spitzen der Glieder rostroth, bei dunkeln Exemplaren an den Schienbeinen noch ein Mittelring; bei dem Männchen die Schienbeine des ersten Beinpaares verdickt, mit starken Stacheln besetzt. Durch mehr oder weniger deutliche Zeichnung und dunklere oder hellere Färbung entstehen Varietäten. — Nicht selten in Nadelholzwaldungen. Im Juni habe ich reife Männchen und Weibchen gefunden. — Koch XI. Fig. 936, 937, 938.

Atea spinosa (mihi). Weib $2\frac{1}{2}$''' lang. Vorderleib rostgelb, ein Gabelstreif von der Rückengrube nach den Seitenaugen, und Seitenstreifen braun. Hinterleib elliptisch, am Vorderrande kielförmig vorgezogen, jederseits vom Kiel drei kleine Dornen; rostgelb, das Mittelfeld von zwei Reihen rostbrauner geschwungener Querflecken gebildet. Beine gelb, rostroth oder braun geringelt. Selten.

Von dieser Spinne fing ich zwei junge Weibchen am 26. Juli 1861, ein reifes Weibchen den 20. Juli 1864

bei Albrechtsdorf unweit Landsberg, und ein reifes Weibchen am 1. October 1863 bei Ludwigsort unweit Heiligenbeil im Grase. Da sie noch nicht beschrieben zu sein scheint, gebe ich eine genauere Beschreibung davon. Der Vorderleib ist ziemlich lang, mit schmalem Kopfe, glänzend, fein punctirt, rostgelb oder rostroth mit sparsamen weissen Haaren bestreut; von der schwarzen Rückengrube ziehen zwei breite braune Streifen, eine Gabel bildend, gegen die Seitenaugen, über dem Rande ein breiter brauner Seitenstreif, der Seitenrand und die hintere Abdachung blassgelb. Die Augen schwarz, die hintern Mittelaugen viel grösser als die vordern. Der Hinterleib elliptisch, oben etwas niedergedrückt, der Vorderrand in der Mitte kielartig in eine stumpfe Ecke bis zur Mittelgrube über den Vorderleib vorgezogen, zu jeder Seite der Ecke am Vorderrande drei aufrechtstehende kleine spitze schwarze Dörnchen. Der Hinterleib ist grobnarbig punctirt eingestochen, rostgelb. Das Rückenfeld ist nicht scharf begrenzt; es wird gebildet von fünf bis sechs Paaren rostbrauner geschwungener Querflecken, die in der Mitte zusammenhängen, seitwärts in die rostbraun gefleckten Seiten übergehen. Die Mitte des Feldes ist heller, die Kielecke gelb. Der Bauch in der Mitte schwarzbraun, jederseits ein breiter gelber Streif; bei dem reifen Weibchen in dem Mittelfelde drei Paar gelber Puncte. Die Brust dunkel rostbraun oder schwarz. Taster gelb, Beine gelb, die Glieder am Ende und in der Mitte mit einem schwarzbraunen, bei den Jungen rostrothen Ringe.

5. Gattung Zilla.

Zilla reticulata. Weib 4 — 5‴, Mann 3—3½‴ lang, Vorderleib weiss oder gelblich, von der Rückengrube an eine schmale und feine Gabel nicht bis zu den Augen, hinter den Seitenaugen ein Längsfleck schwarz oder grün. Der Hinterleib oval, nach hinten stark verschmälert; weiss oder gelblich, auch roth und grün gemischt; ein wellenrandiges bräunlichschwarz gewolktes Mittelfeld, darin über dem Vorderrande zwei grosse Halbmondflecken neben einander und dahinter paarweise Querbogen weiss. Beine gelblich,

grünlich oder röthlich, die Spitzen aller Glieder und ein Mittelring an den Schienbeinen und Fersen rothbraun, oft verwischt. Sehr häufig auf Gesträuch. Im September und October reif. Koch VI. Fig. 532, 533.

Zilla acalypha. Weib 2—2½''', Mann 1½—2''' lang, Vorderleib gelblichgrün, Randstreifen und ein Mittelstreif von der Rückengrube bis gegen die Mittelaugen schwarz, der letztere gegen das Ende etwas breiter. Hinterleib hoch gewölbt, von den Seiten etwas zusammengedrückt; weiss, auf der hintern Hälfte ein schmales Rückenfeld schwarz, darin vorn ein Paar grössere, dahinter oft noch zwei Paare kleinere weisse Puncte; auf der vordern Hälfte ein schmaler, gewöhnlich zweimal unterbrochener Mittelstreif, und jederseits ein Bogenfleckchen schwarz; Seiten mit schwarzen und weissen oder gelben Schiefstreifen. Beine grün, schwarz gefleckt, die Spitzen der Glieder, und bei dem Weibchen an den Schenkeln zwei Längsstreifen schwarz. Auf Gebüsch nicht selten. Im Juni reif. Koch VI. Fig. 530, 531.

6. Gattung Zygia.

Zygia calophylla. Weib 3—4''', Mann 2½—3''' lang. Vorderleib bräunlichgelb, ein Mittelstreif, schmale Randstreifen, ein Längsstreifchen hinter den Seitenaugen, und bisweilen auch die Spitze des Kopfes schwarz oder braun. Hinterleib elliptisch, oben etwas abgeplattet; ein grosses Rückenfeld silberfarbig, wellig schwarz gerandet, darin vorn jederseits ein grosser Längsfleck schwarz oder schwarzbraun, im hintern Theil drei bis vier Paare schwarze bogige Querfleckchen. Die Seiten gelb mit Metallglanz, braunschattig oder roth verdunkelt. Brust schwarz mit kegelförmigem gelben Längsfleck. Beine ockergelb oder gelblichweiss, die Spitze der Glieder, sowie ein Ring an Schenkeln und Schienbeinen braun, oft undeutlich. Auf Sträuchern häufig. Im October reif. — Koch in H. Schaeff. D. Ins. 123. 17. — Zilla calophylla Koch. Arachniden VI. Fig. 538. 539. Eucharia atrica Koch XII. Fig. 1030. 1031.

7. Gattung Meta.

Meta Merianae. Weib 5''', Mann 4''' lang. Vorderleib gelblichweiss oder bräunlichgelb; die Seitenkanten, Strahlenflecken auf dem Thorax und ein Längsstreif auf der Mitte dunkelbraun, der letztere vorn verbreitert und doppelt gegabelt, nämlich in der Mitte zwei gerade feine Linien bis zwischen die Mittelaugen, seitwärts zwei breite gebogene Arme nach den Seitenaugen, von denen ein Streif rückwärts gegen die Mittelgabel läuft, wodurch zwei Paare heller Flecken auf dem Kopfe entstehen. Bei dem Männchen an der Basis des Kolbens ein langes an der Spitze geschwungenes Stielchen. Hinterleib oval, staubig, sammetartig, bräunlichgelb, in den Seiten schwarzfleckig; das Rückenfeld am Rande braun verdunkelt, gelblich feinfleckig, an den beiden Paaren Rückenstigmen vorn weisse Fleckchen, über den Spinnwarzen ein Fleck rostbraun, über dem Vorderrande ein Längsstrich, von einem Querbogen durchkreuzt schattenartig gelblich. Beine gelblich, schwarz geringelt und gefleckt, die Ringe auf den Schenkeln oben offen. In Kellern und andern dunkeln Orten nicht selten. Koch VIII. Fig. 688—690.

8. Gattung Tetragnatha.

Tetragnatha extensa. Weib bis 9''', Mann bis 7''' lang. Lang gestreckt; Hinterleib fast walzig, vorn öfters buckelig aufgetrieben; Beine sehr lang; Mandibeln des Weibes $^3/_4$, des Mannes $^5/_6$ der Länge des Vorderleibes, divergirend vorgestreckt, nach aussen geschweift, an der Innenseite zwei Reihen Dornen, beim Weib in jeder Reihe 6, beim Mann oben 6—7, unten 9 Dornen, und über der Spitze ein starker nach innen vorgestreckter Sporn; Maxillen lang, platt, nach aussen geschweift. Vorderleib hell bräunlich oder grünlichgelb. Hinterleib an den Seiten bläulich perlfarbig matt silberglänzend, auch gelblich oder röthlich; das Rückenfeld wellenrandig braun, oft verwischt, eine Mittellinie mit Nebenästen schwarz. Bauch in der Mitte schwarz, mit gelben Seitenlinien und breiter brauner Einfassung. Beine ungefleckt, oder nur an der Spitze der

Glieder schwarz, bisweilen mit schwarzen Puncten. Häufig. Hahn II. Fig. 129.

Die Spinne variirt sehr in Färbung, und auch in Gestalt des Hinterleibes, der bald ganz walzenförmig, bald stark buckelig aufgetrieben ist. Sie spannt ihr Netz gern in der Nähe des Wassers, und sitzt daneben oder darin, indem sie die vier Vorderbeine gerade vorwärts, die zwei Hinterbeine nach hinten, das dritte Paar seitwärts streckt. Man findet in der Mitte des Sommers erwachsene, im Spätherbst junge Spinnen.

II. Familie Theridides, Webespinnen.

Uebersicht der Gattungen.

A. Der Hinterleib ohne Höcker.

a. Die Mandibeln cylindrisch, gegen die Spitze verdünnt, schwach, mit kleiner Fangkralle; die Maxillen klein, linear, zugespitzt, auf die Unterlippe gegeneinander geneigt. Die Mittelaugen im Quadrat, oder die vordern wenig näher beisammen als die hintern (Fig. 8—10). Die Beine folgen ihrer Länge nach in der Reihe 1, 4, 2, 3. Weibliche Tasterkrallen vielzähnig. Von mittlerer Grösse oder darunter.

α. Die Mittelaugen genau im Quadrat, alle Augen klein, die vordern vier Augen in einer geraden Linie (Fig. 8). Hinterleib hochgewölbt, meistens kugelig.

1. Gattung **Theridium.** Drittes Tasterglied der Männchen kurz. Meistens bunt und lebhaft gefärbt.

β. Die vordern Mittelaugen ein klein wenig näher als die hintern bei einander (Fig. 9—10). Hinterleib von oben niedergedrückt, oval.

2. Gattung **Eucharia.** Kopf klein. Die Augen hoch über dem Rande, nahe bei einander; die vordern Mittelaugen auf einem Höcker vorstehend und ein wenig näher beisammen als die hintern; die vier hintern Augen in einer geraden Linie

(Fig. 9). Das vierte Tasterglied des Männchens fast so lang, oder doppelt so lang als das dritte und kegelförmig.

3. Gattung **Asagena.** Augen wie bei Eucharia (Fig. 9). Kopf dick und gewölbt. Viertes Tasterglied des Männchens sehr kurz, kaum bemerkbar; Deckschuppe des Kolbens sehr gross.
4. Gattung **Phrurolithus.** Wie die vorige, aber das vierte Tasterglied des Männchens so lang als das dritte, sehr dick kegel- oder becherförmig, den Kolben an der Basis umfassend. Kolben klein. Augen wie bei Eucharia (Fig. 9).
5. Gattung **Dictyna.** Kopf hoch gewölbt, länglich, oben mit Längsreihen von weissen anliegenden Härchen besetzt. Die Augen sehr flach, nicht so hoch über dem Vorderrande als bei den vorigen, die vordern fast in gerader Linie (Fig. 10). Das vierte Tasterglied des Männchens kaum so lang wie das dritte, cylindrisch. Die Afterkralle kammförmig, sechszähnig.

b. Die Mandibeln oval, am Grunde und an der Spitze verdünnt; Maxillen gerade, schmal spatelförmig, an der Spitze abgerundet. Die vordern Mittelaugen viel näher zusammen als die hinteren (Fig. 11 — 14). Die Beine folgen ihrer Länge nach meistens in der Reihe 1, 2, 4, 3. Tasterkralle des Weibchens wenig gezahnt, oder fehlt ganz.

α. Tasterkralle des Weibchens vorhanden. Meistens von mittlerer Grösse und bunt gefärbt.

6. Gattung **Linyphia.** Hinterleib sehr hoch, von den Seiten zusammengedrückt. Die Mandibeln treten erst gegen die Spitze auseinander, Fangkralle klein. Die vordern Mittelaugen und die Seitenaugen sehr nahe zusammen, berühren sich fast; die Seitenaugen von den hintern Mittelaugen so weit wie diese von einander; die hintere so wie die vordere Augenreihe bilden Bogenlinien (Fig. 11). Die weibliche Tasterkralle schwach, ungezahnt oder mit einem kleinen Zähnchen.

7. Gattung **Bolyphantes.** Gestalt und Mandibeln wie bei Linyphia. Die vordern Mittelaugen auf halbe Augenbreite einander genähert, stehen stark vor; die Seitenaugen nahe bei einander, von den hintern Mittelaugen kaum so weit entfernt wie diese von einander; die vordern Augen fast in gerader Linie (Fig. 12). Die Tasterkralle des Weibchens drei- bis achtzähnig.

8. Gattung **Pachygnatha.** Gestalt der Linyphia ähnlich, aber der Hinterleib etwas niedergedrückt. Die Mandibeln sehr dick, von der Basis an fast unter einem rechten Winkel auseinander gesperrt; Fangkralle sehr lang. Mittelaugen auf einer polsterförmigen Anschwellung, die vordern Mittelaugen auf Augenbreite einander genähert; die Seitenaugen von den hintern Mittelaugen weiter entfernt als diese von einander; die hintern Augen fast in gerader Linie (Fig. 13). Tasterkralle des Weibchens 4—5zähnig.

β. Weibchen ohne Tasterkralle. Sehr kleine Spinnchen, meistens einfarbig, ganz schwarz oder dunkelbraun, oder mit rothem oder gelbem Vorderleibe. Meistens der Kopf des Männchens auf ungewöhnliche Art, bisweilen stielartig erhaben, und dadurch der Augenstand mannigfaltig verschoben. Gewöhnlicher Augenstand Fig. 14. Mandibeln dick, gegen die Spitze divergirend.

9. Gattung **Erigone.** Das zweite Tasterglied der Männchen sehr lang und auch das dritte lang. Alle ganz schwarz.

10. Gattung **Micryphantes.** Das dritte Tasterglied der Männchen kurz.

B. Auf der Höhe des Hinterleibes ein Paar kegelförmige Höcker.

11. Gattung **Ero.** Augen nahe beisammen, die mittlern im Quadrat, die vordern Mittelaugen stark vorstehend, die hintern Mittelaugen oval; die Seitenaugen von den mittleren so weit wie diese von einander, oval, schräg gegen einander gestellt (Fig. 15). Maxillen klein, cylindrisch, auf

die Lippe gegeneinander geneigt. Beine sehr dünn und schlank, folgen ihrer Länge nach in der Reihe 1, 2, 4, 3. Weibliche Tasterkralle schlank, krumm, vierzähnig.

1. Gattung Theridium.

Theridium redimitum. Weib $2^1/_2$''', Mann $1^3/_4$''' lang. Hinterleib hoch gewölbt, von den Seiten sanft zusammengedrückt. Die ganze Spinne gelblichweiss; die Kanten des Thorax und eine Mittellinie darauf, sechs Paare runder Punctflechen auf dem Hinterleibe, die Spitze der Taster und Schienbeine schwarz; oft auf dem Hinterleibe an den Punctreihen zwei Streifen, oder das ganze Mittelfeld schön roth, selten grünlich. Die Brust gelb, die Ränder und eine Mittellinie schwarz. Um den After vier weisse Puncte auf schwarzem Grunde. Sehr häufig auf Strauch u. s. w. den Sommer und Herbst hindurch. Koch XII. Fig. 1053—1055, Hahn I. Fig. 65.

Diese schöne Spinne zeigt drei Hauptvarietäten, wonach sie verschiedene Benennungen bei den Autoren erhalten hat. 1) Hinterleib gleichfarbig gelblich mit zwei Reihen schwarzer Puncte, Araneus lineatus Clerck. 2) Auf dem Rücken des Hinterleibes ein gelber Längsfleck mit rothen Rändern eingefasst: Araneus redimitus Clerck, Aranea coronata De Geer, Theridium redimitum Walcken. 3) Der ganze Rücken roth: Araneus ovatus Clerck.

Theridium pictum. Weib $2^1/_4$''', Mann $1^2/_3$''' lang. Vorderleib rostgelb, ein breiter Mittelstreif bis über die Augen und eine breite Seiteneinfassung braun oder schwarz. Hinterleib gewölbt, braunschwarz, in den Seiten gelb, auf dem Rücken ein rostrother, weissgesäumter, vorn und hinten schmal zulaufender Zackenstreif, die Zacken spitz, oft bis in die gelben Seiten verlaufend. Brust gelb, mit breiter brauner Einfassung. Beine gelb, Hüften ockergelb, an der Spitze der Schenkel ein Ring, drei an den Schienbeinen und Fersen braun oder schwarz. Häufig, im Juli und August, auf Büschen u. s. w. Koch XII. Fig. 1062, 1063. Hahn I. Fig. 68.

Theridium varians. Weib $2^2/_3'''$, Mann $1^1/_3'''$ lang. Vorderleib gelblich weiss, schmale Seitenkanten und ein breiter Mittelstreif, bisweilen nur auf dem Kopfe, schwarz. Hinterleib gewölbt, weiss oder gelblich, auf dem Rücken ein Zackenstreif gelb oder bräunlichroth, oft nur angedeutet, auf dem vordern Theil meistens von einem grossen breiten tief schwarzen Fleck mehr oder weniger verdeckt. Bisweilen ist der ganze Hinterleib oben unrein gelblichweiss, schwarzrieselig, mit einer Andeutung des Zackenstreifs, oder auch ganz schwarz. Brust und Beine gezeichnet wie bei Th. pictum, doch oft auf der Brust noch ein schwarzer Mittelstreif, und die Zeichnung der Beine oft verwischt. Die Spinne ist mit Th. pictum verwandt, variirt aber ungemein. Im Sommer nicht selten auf Gebüsch u. s. w. Koch XII. Fig. 1056—1058. Hahn I. Fig. 71, 72.

Theridium nervosum. Weib $2'''$, Mann $1^1/_2'''$ lang. Vorderleib rostgelblich, ein Mittelstreif und Randstreifen schwarz. Hinterleib fast kugelig, graugelblich, durchweg bräunlich netzartig geadert; das Rückenfeld schwarzbraun, in demselben ein weisser Längsstreif, der sich vor der Mitte zweimal zu rundlichen, in ihrem Innern bräunlichen oder röthlichen Feldern erweitert, auf der hintern Hälfte als einfache Linie verläuft; von den erweiterten Feldern gehen drei Paare weisse Linien oder Doppellinien seitwärts, und von der hintern Mittellinie noch einige weisse Seitenäste aus. Brust gelb, mit schwarzem Rande. Beine gelb, die Spitzen aller Glieder rostbraun. Im Juni erwachsen. Sehr häufig auf niederm Gebüsch. Hahn II. Fig. 133. Theridium Sisyphus Koch VIII. Fig. 644.

Theridium lunatum. Weib $2—2^1/_2'''$, Mann $1^1/_2—1^3/_4'''$ lang. Der Vorderleib rothbraun. Hinterleib hoch birnenförmig, hinten senkrecht abgedacht, gegen die Spinnwarzen nach unten sich kegelförmig zuspitzend; seine Grundfarbe graugelb oder roströthlich; auf der vordern Abdachung ein breites, schwarzmarmorirtes Längsband, jederseits davon ein hellgelber Mondfleck; auf der hintern Abdachung laufen vom Gipfelpunct zwei weisse Bogenlinien seitwärts nach hinten hinab, dazwischen noch zwei Paare kleinere; in dem Winkel dieser Bogen oben ein schwarzer Fleck, durch weisse Querlinien oder Flecken gewöhnlich in zwei

oder drei Flecken getheilt; über den Spinnwarzen ein grosser rostgelber Fleck. Brust schwarz. Beine gelb, die Spitzen der Glieder, oft auch noch Ringe daran rostroth oder braun. Sie variirt in hellerer und dunklerer Färbung. Im Juni ist sie reif. Sie macht ihr Gewebe gern an bedeckten Orten, in hohlen Bäumen u. s. w. Nicht selten. Koch VIII. Fig. 645, XII. Fig. 1060, 1061. Theridium sisyphum Hahn II. Fig. 132.

Theridium saxatile. Weib $1\frac{1}{2}$—$1\frac{3}{4}$''', Mann $1\frac{1}{4}$''' lang. In Gestalt und Färbung mit Th. lunatum verwandt, aber kleiner. Vorderleib hornbraun, mit undeutlichen dunklern Strahlenstrichen und dunkelbraunen Seitenkanten. Hinterleib hoch birnförmig, hinten fast senkrecht abgedacht, gegen die Spinnwarzen nach unten kegelförmig zugespitzt; rostroth, schwarz melirt, bis fast schwarz; vor der Mitte jederseits ein weisser Bogenstreif herablaufend, davor auf dem Rücken weisse Fleckchen, meistens drei Paare, die hintere Abdachung heller und darauf ein schwarzer und darunter weissliche Bogenstreifen, oft undeutlich. Brust dunkelbraun. Beine weisslich, die Spitzen der Glieder, die Hüften und Knieglieder, oft noch ein Mittelring an den Schienbeinen rostroth oder braun. Im Juni reif. Nicht selten, an Steinen oder auf niederm Gesträuch. Koch IV. Fig. 324, 325.

Theridium dorsiger. Weib $1\frac{1}{4}$''', Mann 1''' lang. Hinterleib kugelig. Der ganze Leib röthlich braun oder chokoladenfarbig, bis kirschroth, auf dem Hinterleibe ein Längsstreif, vorne breit und abgerundet, hinten spitz zulaufend, ungezackt, schön schwefelgelb oder weiss. Beine gleichfarbig, hellbräunlich, gelb oder weiss. Nicht selten. Sie lebt in hohem Grase u. s. w., gerne in der Nähe von Wasser. Hahn I. Fig. 61.

Theridium vittatum. Weib $1\frac{1}{2}$''', Mann $1\frac{1}{3}$'''. Vorderleib gelb, schmale Kantenlinien und ein breiter durchlaufender Mittelstreif schwarzbraun. Hinterleib oval, stark gewölbt; in den Seiten gelb mit rostrother Mischung; oben ein breites durchlaufendes Längsband rostroth, braun, bis schwarz, stumpfwellenrandig, weiss gesäumt. Brust gelb, schwarz oder braun gesäumt. Beine gelb, die Spitze der Glieder rostroth bis schwarz. Selten. Auf niederm Ge-

büsch, Gras u. s. w. Im Juni reif. Koch III. Fig. 217 und IV. Fig. 326.

Theridium simile. Weib $1\frac{1}{4}'''$, Mann $1'''$ lang. Vorderleib rostroth. Hinterleib fast kugelig, rostgelb, der Rücken schattig rostbraun; darauf ein weissliches Längsband, vor der Mitte in ein breites Dreieck erweitert, vor demselben ungezackt, hinter demselben schmal und am Rande gezackt; durch das ganze Längsband läuft ein schmaler, an der Basis des Dreiecks unterbrochener rostrother Längsstreif, oft nur zwei feine rostrothe Linien. Beine gelb, Spitzen der Glieder rostbraun. Ziemlich selten. Koch III. Fig. 215.

Theridium guttatum. Weib $1\frac{1}{4}'''$, Mann $1'''$ lang. Kopf vorn hoch und schmal, Hinterleib dick eiförmig. Vorderleib schwarzbraun, gekörnt. Hinterleib schwarz, mit röthlichem Schimmer; in der Mitte des Rückens hinter einander vier weisse oder gelbe Tropfenpuncte, vom Dritten jederseits noch ein solcher, oft auch noch vor und hinter diesem einer. Beine rostroth oder rostgelb, die Schenkel der beiden Vorderpaare und alle Schienbeine an der Spitze schwarzbraun. Im Mai und Juni sind sie reif. Selten. Koch VIII. Fig. 651. 652.

Theridium triste. Weib $1\frac{1}{2}'''$, Mann $1'''$ lang. Ganz schwarz, nur an dem hintersten Beinpaar die Hüften, die Schenkel bis über die Hälfte und die Wurzel der Schienbeine rostroth oder röthlich weiss. Kopf hoch, die Stirne stark vorstehend. Hinterleib sehr dick, fast kugelrund, oben etwas flach. Vorderleib glänzend, Hinterleib mit etwas Metallschimmer. Im Mai und Juni reif. Selten. Koch VIII. Fig. 653, 654. Hahn I. Fig. 67.

Theridium flavomaculatum. Weib $1\frac{1}{4}'''$ lang. Vorderleib rostgelb, Kantenlinien schwarz. Hinterleib oval, olivenbraun, auf dem Rücken hintereinander 6 bis 7 Paare kleiner gelber Flecken, in den Seiten 3 grosse gelbe Querflecken. Hüften, Schenkel, Kniee röthlichgelb, die folgenden Glieder braunroth. Selten. Micryphantes flavomaculatus Koch III. Fig. 220.

Der Vorderleib glänzend; die Mittelaugen fast im Quadrat, die vordern etwas weiter von einander und grösser als die hintern, stehen auf einem Vorsprung; die Sei-

tenaugen sehr nahe an den Mittelaugen, kleiner als die vordern Mittelaugen: die vier Vorderaugen in gerader Linie. Vorderleib breit eiförmig, niedergedrückt, Vorderrand stark vorstehend. Von den Fleckenpaaren auf dem Rücken das vorderste am grössten, das zweite bisweilen zusammengeflossen, in dem dritten die Rückenstigmen als braune Puncte, die Flecken des vierten Paares halbmondförmig gegeneinander gerichtet. — Von dieser hübschen Spinne habe ich im Frühjahre drei Weibchen gefunden in Moos aus Tolks bei Bartenstein, aus Sperlings bei Königsberg und aus Labiau. Das Männchen kenne ich noch nicht, ebenso wie Koch. — Koch rechnet sie zu Micryphantes, äussert aber schon selbst Bedenken darüber. Dazu kann sie nicht gehören, weil sie Tasterklauen hat; nach Form der Klauen und der Augenstellung kommt sie Theridium lunatum und nervosum am nächsten.

2. Gattung Eucharia.

Eucharia bipunctata. Weib 3‴, Mann 2½‴ lang. Kastanienbraun. Der Vorderleib dunkler und gerieselt. Der Hinterleib dick, von oben niedergedrückt, von fettigem Ansehen, das Mittelfeld heller bräunlichweiss, von einem schmalen noch helleren, von braunschattigen Linien eingefassten Längsstreif in der Mitte durchzogen, und mit zwei bis drei Paaren eingedrückten Puncten; um den Vorderrand ein Bogenstreif, so wie die Unterseite bräunlich gelb oder weiss, auf dem Bauche ein becherförmiger schwarzbrauner Längsfleck bis um die Spinnwarzen ziehend, am vordern Ende tief ausgeschnitten. Beine rostroth, mit dunkeln Ringen an den Spitzen der Glieder und einem undeutlichen Ringe an den Schenkeln. Die Spinne variirt mit hellerer und dunklerer Färbung. Das vierte Tasterglied des Männchens fast so lang als das dritte, breit kegelförmig. Sie begattet sich im Mai und legt Ende Mai Eier. Sehr häufig, in Häusern, zumal an heimlichen Orten. Koch XII. Fig. 1027. Theridium quadripunctatum. Hahn I. Fig. 58.

Eucharia castanea. Weib 3‴, Mann 2¼‴ lang. Vorderleib rostgelb, mit dunkeln Strahlenstreifen, glänzend.

Hinterleib dick, ziemlich hoch gewölbt, etwas glänzend; das Mittelfeld bräunlichgelb, braun bestaubt; die wellige, um den Vorderrand ziehende Seiteneinfassung desselben, eine durchziehende Mittellinie, diese hinten durchkreuzende Querstriche, und der Bauch bis über die Spinnwarzen und die Anheftestelle gelblich; an der Randeinfassung und an der Mittellinie braune Fleckchen. Ueber der gelben Einfassung des Mittelfeldes ein schwarzer oder schwarzbrauner Längsstreif. Auf dem Bauche zwei Längsfleckchen und um die Spinnwarzen Mondfleckchen braunschwarz. Brust ockergelb, braun gerandet. Beine blassrothgelb, braun geringelt. Das vierte Tasterglied des Mannes zweimal so lang als das dritte, schmal kegelförmig. Häufig in Häusern. Sie legt im August Eier. Koch XII. Fig. 1028, 1029.

Eucharia zonata (mihi). Mann $2\frac{1}{2}'''$ lang. Vorderleib ockerroth, Hinterleib mit schwarzen und weissen Querstreifen, Beine sehr lang, schlank, ockergelb. Sehr selten.

Von dieser schönen Spinne habe ich nur ein reifes Männchen an einer Hausmauer in einem Garten in Königsberg gefangen. Vorderleib breit eiförmig, ockerroth, narbig. Hinterleib lang eiförmig. Eine gelbliche, schwarzgrau gesprenkelte und gestrichelte Binde läuft um den Vorderrand des Hinterleibes und dann in den Seiten nach hinten. Innerhalb derselben auf dem Rücken liegen abwechselnd weisse und schwarze Querbinden; die erste weisse Querbinde ist ungetheilt, halbmondförmig; die zweite ist an zwei Stellen verengt, die dritte und vierte in drei ovale Flecken aufgelöst und sie werden nach hinten stufenweise kleiner. Die schwarzen Querbinden sind fein gelb punctirt. Die Rückenstigmen stehen in den schwarzen Querbinden, sind gelbbraun, und besonders die ersten vier sehr gross. Die Lungenschildchen gelb, der übrige Bauch graugelblich. Die Brust grobnarbig, ockergelb. Die Beine dünn und lang, durchscheinend; die Schenkel blass grünlich, die folgenden Glieder allmählich ins Ockergelbliche übergehend; die Schenkel an der Basis und Spitze mit ockerrothem Anfluge, die Kniee und Hüften ockergelb. Die Taster kurz, nicht bis zur Hälfte der Schenkel reichend, ockergelb, das dritte und vierte Glied kurz.

3. Gattung Asagena.

Asagena serratipes. Weib 2½‴, Mann 2‴ lang. Vorderleib braunroth, grob gerieselt, glänzend. Hinterleib länglich oval, schwarz mit bräunlichem oder grünlichem Schiller; ein in der Mitte unterbrochener Bogenstreif um den Vorderrand, zwei gegeneinander liegende Querstreifen in der Mitte des Hinterleibes, vor diesen ein Punct und hinter ihnen eine Längslinie, bisweilen noch hinter dem vordern Puncte ein Paar Puncte weiss oder gelb. Beine robust, gelbroth; Schenkel, Fersen und Tarsen an der Spitze, Schienbeine über die Hälfte schwarz; Schenkel und Schienbeine des Männchens unten mit scharfen Sägezähnen besetzt, vor der Schenkelspitze des zweiten Paares zwei längere Zähnchen, deren hinteres dornförmig verlängert. Brust und Bauch schwarz. — Zwischen niedern Pflanzen und unter Steinen, nicht häufig. Ich habe im Juli reife Exemplare gefangen. Koch VI. Fig. 502, 503. Theridium 4-signatum Hahn I. Fig. 59.

4. Gattung Phrurolithus.

Phrurolithus corollatus. Weib 2½ bis 2¾‴, Mann 2¼‴ lang. Vorderleib schwarzbraun. Hinterleib breit eiförmig, oben etwas niedergedrückt: das Rückenfeld breit, schwarz, mit fünf scharfen Zacken am Rande, deren letzte oft undeutlich, löst sich hinten in Flecken und Puncte auf; in der Mitte eine Längsreihe von vier bis fünf Paaren gegen einander geneigter weisser oder gelber Flecken. Die Seiten und ein Bogenstreif um den Vorderrand weiss oder gelb. Unter dem letzteren noch ein schwarzer Bogenstreif um den Vorderrand, setzt sich durch die gelben Seiten fort bis über die Hälfte der Länge, hinten in Flecken aufgelöst. Bauch schwarz, darauf eine grosse ankerförmige Figur weiss oder gelb, oft undeutlich. Beine rostgelb, die Schenkel bis über die Hälfte, die andern Glieder an der Spitze schwarz. Abänderungen, je nachdem die schwarze Zeichnung mehr oder weniger überwiegt. — Sie lebt gern in sandigen Gegenden unter Steinen u. s. w. Im Juli schlü-

pfen die Jungen aus. Selten. Koch VI. Fig. 504, 505. Theridium albomaculatum Hahn I. Fig. 58.

5. Gattung Dictyna.

Dictyna benigna. Weib $1\frac{1}{2}'''$, Mann $1\frac{1}{4}'''$ lang. Vorderleib dunkelbraun, auf dem hochgewölbten Kopfe fünf Längslinien von weissen Härchen. Hinterleib dick eiförmig; röthlichweiss oder grauweiss, braun bestäubt, in den Seiten braunflockig, auf der vordern Hälfte des Rückens ein grosser dunkelbrauner schattenartiger Längsfleck, dahinter kleiner werdende dunkelbraune Querflecken. Beine gelbbraun oder röthlichbraun. Die nämlichen Taster haben am Grunde des vierten Gliedes einen starken, spitzen, vorwärtsstehenden Dorn. Die männlichen Mandibeln lang, an der innern Seite bogenförmig ausgeschnitten. — Sehr häufig auf Sträuchern. Im Mai sind die Männchen reif. Im Juli findet man in dem glockenförmigen Neste ein bis drei weisse, kugelförmige Cocons, in jedem meistens sieben Eier. Koch III. Fig. 184, 185.

Dictyna latens. Weib $1\frac{1}{2}'''$, Mann $1\frac{1}{4}'''$ lang. Die Haut der ganzen Spinne schwarz, die Zeichnung durch zarte grauweisse Schuppenhärchen gebildet. Vorderleib schwarz, der hochgewölbte Kopf oben grauweiss beschuppt mit vier bis fünf feinen schwarzen Längslinien. Hinterleib grauweiss beschuppt, in den Seiten mit Schwarz gemischt, auf dem Rücken ein durchlaufendes blattförmiges schwarzes Mittelfeld, vorn und hinten spitz zulaufend, an den Rändern mit je fünf stumpfen Zacken. Beine braun, die Glieder gegen die Spitze ins Schwarze übergehend, das Knieglied an der Spitze mit einem feinen weissen Schuppenkränzchen. — Die Mandibeln des Männchens wie bei D. benigna, der bogenförmige Ausschnitt an der Innenseite noch stärker. An dem vierten Gliede der männlichen Taster fehlt der Dorn. Ich fand diese Spinne in der Plantage bei Pillau Ende Juli sehr häufig, sonst selten. Das Weibchen bewachte im glockenförmigen Neste zwei bis drei linsenförmige blaugrüne Cocons. Koch III. Fig. 186.

Dictyna variabilis. Weib $1\frac{1}{2}'''$, Mann $1\frac{1}{4}'''$ lang. Vorderleib rostroth, der Saum des Thorax gelb, Kopf hochge-

wölbt, heller, weiss beschuppt, darauf fünf feine schwärzliche Långslinien, die seitlichen bogenförmig nach den Augen. Hinterleib gelb, grau bestaubt: auf dem Rücken vorn bis ein Drittel der Länge drei rostbraune oder olivenbraune breite Längsstreifen, nach hinten divergirend, am Hinterrande in einen Querstreifen zusammenfliessend; dahinter ebensolche breite Querstreifen, durch feine graue oder gelbe Querstreifchen geschieden; ebenso gefärbte Schiefstreifen ziehen in den Seiten hinunter. Beine und Taster gelb, ungefleckt. — Die männlichen Mandibeln gerade, ohne Ausschnitt an der Innenseite; männliche Taster ohne Dorn am vierten Gliede. — Selten. Zwei ausgewachsene Weibchen fand ich am 2. Juni im Park bei Fuchshöfen, zwei reife Männchen am 26. Mai in Kellermühle bei Königsberg. Walckenaer hält sie sehr irrthümlich für eine Varietät von D. latens. Koch III. Fig. 187.

6. Gattung Linyphia.

Linyphia resupina. Weib $3^3/_4'''$, Mann $3^1/_3'''$ lang. Vorderleib braun, Strahlenfalten auf dem Thorax schwarzbraun. Hinterleib oval; die Seiten weisslich oder gelblich, netzartig bräunlich geadert, im hintern Theil bräunlich gefleckt; ein breites durchlaufendes Rückenfeld vorn zugespitzt, an den Seiten gekerbt, im Innern röthlichbraun, mit Grau und Weiss gemischt, am Rande schwarzfleckig, vor dem Hinterende von einer weisslichen Linie durchbrochen, im vordern Theile ein oft undeutlicher schwarzer Längsstreif; von der vordern Spitze des Rückenfeldes läuft in den Seiten bis kaum zur Hälfte ein geschwungener schwarzer Längsstreif. Beine und Taster gelb, schwarz geringelt. Sehr häufig. Im Juni legen die Weibchen Eier. Koch XII. Fig. 1035, 1036.

Linyphia montana. Weib $3—3^1/_2'''$, Mann $2^1/_2—3'''$ lang. Vorderleib rostgelb, ein vorn gegabelter Rückenstreif und ein Seitenstreif schwarz. Hinterleib hoch gewölbt, von den Seiten zusammengedrückt, weiss, in den Seiten gelb angeflogen; auf dem Rücken eine blattförmige gezackte Zeichnung, gleichsam fünf in einander geschobene Dreiecke, die hintern kürzer und breiter als die vordern, hinter

dem letzten von einer weissen Querlinie durchschnitten, graubraun mit weissen Fleckchen; in den Seiten vorn ein Längsfleck, dahinter Schiefstreifen und ebenso Brust und Bauch schwarz. Die Hüften der Beine ockergelb, die Schenkel blass grünlich, die folgenden Glieder blass ockergelb. — Sehr häufig auf Wachholder und niederm Tannengebüsch. Im August oder September reif. Koch XII. Fig. 1038, 1039.

Linyphia triangularis. Weib 2½—3‴, Mann 2—2½‴ lang. Der vorigen ähnlich. Vorderleib gelblich, ohne die Streifen. Hinterleib noch höher gewölbt, weiss; auf dem Rücken auf der vordern Hälfte ein Längsstreif, an beiden Enden zugespitzt, an den Seiten mit drei Zacken, braun; hinter diesem vier schwarze Querflecken, an Grösse abnehmend, fast kleine Rechtecke vorstellend, von einer schwarzen Längslinie in der Mitte durchschnitten; in den Seiten schwarze Schiefflecken. Brust schwarz, Bauch schwarz und weiss gemischt. Schenkel grünlich, die übrigen Glieder bräunlich gelb. Ziemlich häufig. Lebensweise wie die vorige. Walckenaer Ins. aptères Band 2. pag. 240. Koch hält sie sehr mit Unrecht für identisch mit Linyphia montana.

Linyphia multiguttata. Weib 2‴, Mann 1¾‴ lang. Nahe verwandt mit L. resupina. Vorderleib hornbraun, am Kopf und an den Seitenrändern vertrieben dunkler. Der Hinterleib oval, das Rückenfeld breit, am Rande gezackt, vorn mit einem schmalen Fortsatz, hinten durch eine gelbe Querlinie stumpf abgeschnitten, im Innern auf bräunlich gelbem Grunde eine Zeichnung aus zwei Reihen weisser, braun punctirter gegen einander gerichteter Bogenstriche und am Rande schwarze Puncte. Die Seiten gelblich, fein netzartig braun geadert. Der Bauch breit schwarz, mit zehn weissen Punctflecken, nämlich vier in der Mitte im Trapez, und jederseits drei in einer Reihe, die beiden hintern näher beisammen. Taster und Beine bräunlich gelb, undeutlich geringelt. Ziemlich selten. Auf Gras und niedern Kräutern. Ich habe junge und erwachsene Exemplare im März und April im Moos in ihrem Winterlager gefunden. Koch XII. Fig. 1037.

Linyphia pratensis. Weib $2'''$, Mann $1\frac{3}{4}'''$ lang. Vorderleib, Brust und Mandibeln dunkel rothbraun, glänzend. Hinterleib breit eiförmig, hoch gewölbt; die ganze Unterseite glänzend schwarz bis über die Anheftestelle und über die Spinnwarzen; die Oberseite weiss, von drei schwarzen zackigen Längsstreifen durchzogen, die vorn und hinten zusammenhängen und noch durch Nebenzweige in Verbindung stehen, wodurch weisse Felder entstehen. Je nachdem bald die weisse, bald die schwarze Farbe vorherrscht, entstehen Varietäten. Taster und Beine gelbbräunlich. Auf Wiesen, nicht häufig. Im Juli und August habe ich reife Männchen und Weibchen gefunden. Koch XII. Fig. 1043.

Linyphia frutetorum. Weib $2\frac{1}{2}$—$3'''$, Mann $2'''$ lang. Vorderleib rothbraun, glänzend. Hinterleib fast walzig, wenig gewölbt, hinten steil abfallend; auf dem Rücken ein an den Rändern gekerbtes, am hintern Abhang zweimal durchbrochenes Längsfeld, sowie die ganze Unterseite schwarz; in den Seiten ein Längsstreif weiss, unter demselben im vordern Theile ein gelber Längsstreif, im hintern Theile weisse Querstreifen; zuweilen auf dem Rücken noch paarweise Grübchen weiss. Taster und Beine gleichfarbig rostgelb. Je nach dem das Schwarz auf dem Hinterleibe mehr oder weniger vorherrscht, entstehen Varietäten; bisweilen ist der Hinterleib ganz schwarz, bisweilen bleiben nur vorn zwei weisse Fleckchen neben einander. Im Mai und Juni reif. Herr Menge fand sie bei Danzig auf Gesträuch und im Moder häufig; ich habe sie spärlich gefunden. Koch XII. Fig. 1044—1046.

Linyphia circumflexa. Weib $2'''$, Mann $1\frac{3}{4}'''$ lang. Vorderleib gelblich rothbraun, ein Mittelstreif und die Kanten verwaschen dunkelbraun. Hinterleib lang eiförmig, ziemlich hoch gewölbt, hinten zugespitzt; Grundfarbe graugelb, oben in der vordern Hälfte ein Längsstreif, der vorn von einer kurzen, dahinter von einer längeren Querlinie gekreuzt, welche zwei seitliche kürzere Längsflecken verbinden, auf der hintern Hälfte zwei Reihen gegen einander liegende geschwungene Querbänder, und in den Seiten einige schieflaufende Bogenstreifen schwarz oder braun. Die schwarzen Zeichnungen fein gelbgrau getüpfelt. Bauch

gelbgrau mit einer hellen Mittellinie. Beine röthlichgelb, ungefleckt. Selten. Koch XII. Fig. 1050.

Linyphia terricola. Weib $1^1/_4'''$, Mann $1'''$ lang. Sehr variabel. Vorderleib etwas glänzend, dunkel gelbbraun mit dunkleren Strahlenstrichen. Die vordern Mittelaugen etwas weiter auseinander als sonst bei Linyphia, die Vorderaugen auf dem stark vorstehenden Stirnrande. Hinterleib oval, hoch gewölbt, hinten zugespitzt, bei trächtigen Weibchen fast kugelig. Die weiblichen Genitalien stark hervorragend, bestehend aus einem zungenförmig vorstehenden Wulst, der von aussen gewölbt, von innen ausgehöhlt ist, und aus dieser Höhlung steht unten von der Wurzel an ein gekrümmter Zapfen hervor. Die Grundfarbe des Hinterleibes gelbbräunlich, eine Mittellinie, vorn breiter, hinten fein und von dieser aus seitwärts geschwungene, spitz auslaufende Schiefstreifen schwarz; oft herrscht die schwarze Farbe vor, bisweilen so, dass der ganze Hinterleib schwarz ist mit blauem Schimmer. Beine röthlich ockergelb, Schenkel mehr ins Rothe ziehend. Taster röthlich ockergelb, Endglied dunkler. Im Gras und Moos. Ziemlich selten. Im Juli reif. Koch XII. Fig. 1047, 1048.

Linyphia tigrina. Weib $2^1/_4'''$, Mann $1^3/_4'''$ lang. Vorderleib graugelblich; die Seitenränder, darüber drei Querfleckchen an den Seiten und ein Mittelstreif schwarz, der letztere in der Rückengrube verbreitert, und vorn breit becherförmig gegabelt. Hinterleib breit oval, wenig gewölbt, hinten zugespitzt, röthlichgrau und gelb staubig, von schwarzen engen Maschenlinien netzartig durchzogen; um den Vorderrand ein schwarzer Bogenstreif, in den Seiten nach hinten bis über die Hälfte laufend, darin vorn zwei weisse Puncte nebeneinander; dahinter auf dem Rücken sieben bis acht geschwungene Winkelstreifen braunschwarz. An den weiblichen Genitalien ein langes knieartig gebogenes Stielchen. Beine blassgelblich, an den Schenkeln, Schienbeinen und Fersen die Spitze und ein Mittelring schwarz. An Zäunen, Baumstämmen u. s. w. nicht selten. Im September reif. Wider Mus. Senck. — Meta tigrina Koch XII. Fig. 1051, 1052.

Linyphia crypticolens. Weib $2^1/_2'''$, Mann $2'''$ lang. Vorderleib fast kreisrund, flach, Hinterleib kugelig gewölbt.

Vorderleib ockergelblich, die Seitenkanten und ein Mittelstreif schwarz, der letztere dreimal erweitert, hinter und vor der Rückengrube, und an den Augen, wo er sich bisweilen in mehrere Strahlen theilt. Hinterleib ockergelb; drei Paar breite, mit einander seitwärts verästelte Längsstreifen schwarz, deren eins oben auf dem Rücken nahe bei einander, eins in den Seiten, das dritte unvollständigere fast unten liegt, wodurch die gelbliche Grundfarbe in fünf Fleckenreihen getheilt wird, eine grossmaschige Netzzeichnung bildend. Bauch gelb, vor den Spinnwarzen ein Querfleck, vor diesem zwei divergirende Längsstreifen, am vordern Ende auswärts gebogen schwarz. Brust gelb, am Rande braunfleckig. Beine ockergelb, an beiden Enden und in der Mitte der Schenkel und Schienbeine schwarze Ringe, an den Fersen zwei Ringe schwarz. Taster hell ockergelb, Endglied rostroth. Im September reif. In Kellern und andern dunkeln Orten nicht selten. Walcken. Ins. aptèr. 2. p. 275. Meta cellulana Koch VIII. Fig. 691, 692.

Linyphia leprosa (**mihi**). Weib 1$^3/_4$''', Mann 1$^1/_2$''' lang. Vorderleib rothbraun oder heller, gelbbräunlich, auf dem Thorax undeutliche Strahlenstriche und der Rand dunkler. Hinterleib oval, hoch gewölbt, hinten zugespitzt, von den Seiten zusammengedrückt. Die Grundfarbe des ganzen Hinterleibes graubraun oder schwarz mit gelbgrauen Streifen, die durch weisse Fleckchen, wie aufgespritzter Kalk, erhöht sind: nämlich zwei solche Längsstreifen, vorne und hinten zusammenlaufend, schliessen ein schmales hinten zugespitztes Mittelfeld ein; in dem letztern gewöhnlich noch in der Mitte ein heller Längsstreif, dann aber in dem vordern Theile zwei Reihen gegeneinander liegender Schiefflecken, die im hintern Theile zu kleinen Querbogen zusammenfliessen; ferner zieht in den Seiten unten ein bogiger solcher Längsstreif von vorn bis über die Mitte nach hinten, und nach kurzer Unterbrechung als Fortsetzung desselben eine Linie aufwärts über den Spinnwarzen durch. Die Decke der weiblichen Genitalien bildet eine breite polsterförmige Platte, in der Mitte des Hinterrandes mit einem vorgezogenen Zipfel. Beine rothbraun oder gelbbraun, die Schenkel und Schienbeine an der Spitze und in der Mitte mit einem dunkleren Ringe. — Diese Spinne

scheint noch nicht beschrieben zu sein; ich habe ihr den obigen Namen nach den weissen Fleckchen in den Zeichnungen des Hinterleibes gegeben. Ich sammelte davon in Neukuhren und Umgegend im August einige vierzig Exemplare, reife Weibchen und Männchen, aber auch unreife. an Häusern und Baumstämmen; anderwärts habe ich sie nicht angetroffen.

7. Gattung Bolyphantes.

Bolyphantes trilineatus. Weib 3‴, Mann $2^1/_2$‴ lang. Vorderleib ockergelb, in der Mitte ein breiter Längsstreif und die Seitenkanten schwarz; Kopf gewölbt, bei beiden Geschlechtern kaum höher als der Thorax; die vier Mittelaugen fast im Quadrat. Tasterkolben des Männchens gross und lang. Weibliche Tasterkralle dreizähnig. Beine ockergelb, schwärzlich grau geringelt. Hinterleib hoch gewölbt, weisslich oder röthlich, dicht netzartig braun geadert; auf dem Rücken eine Längslinie, von kurzen Querfleckchen gekreuzt, bisweilen unterbrochen, und jederseits eine ebensolche weniger deutlich, schwarz oder dunkel weinroth. Seiten und Bauch schwärzlich grau gefleckt. Im Herbst und Frühjahr und den Winter hindurch im Moose findet man reife Männchen. Ziemlich häufig. Koch VIII. Fig. 641.

Bolyphantes alpestris. Weib $2^1/_4$‴, Mann $1^3/_4$‴ lang. An Gestalt, Farbe und Zeichnung der vorigen sehr ähnlich. Aber der Kopf bei dem Weibchen ist stärker gewölbt, und bei dem Männchen stark erhoben und nach vorn vorgezogen, fast breit stielartig vorstehend. Auf der Mitte des Vorderleibes eine feine Längslinie und die Seitenkanten schwarz. Die vordern Mittelaugen näher beisammen als bei B. trilineatus. Tasterkolben des Männchen dick und kurz. Weibliche Tasterkralle achtzähnig. Beine gleichfarbig ockergelb, ohne Ringe. Im October fing ich zahlreich reife Männchen und Weibchen bei Ludwigsort, auch anderwärts häufig. Koch VIII. Fig. 642.

8. Gattung Pachygnatha.

Pachygnatha Listeri. Weib 3''', Mann 2½''' lang. Vorderleib rostgelb, eingestochen punctirt; ein gleichbreiter durchlaufender Mittelstreif, von dessen Mitte ein gebogener, bisweilen unterbrochener oder undeutlicher Streif nach den Seitenaugen, eine feine Randlinie und ein breiter Streif vom Vorderrande des Thorax schräg einwärts nach hinten ziehend schwarzbraun. Hinterleib oval; ein zackenrandiges Rückenfeld braun mit eingemischten grüngelben Fleckchen; in der Mitte desselben ein spindelförmiger gelber durchlaufender Längsstreif, bisweilen unterbrochen, in dessen Mitte eine braune spindelförmige Längslinie; das Mittelfeld von breiten grüngelben Streifen mit schwarzen Netzlinien eingefasst, die um den Vorderrand laufen; Seiten und Bauch braungrünlich, mit untermischten gelben Fleckchen. Taster und Beine hell bräunlichgelb, ungefleckt. — Das Männchen dunkler als das Weibchen. Die Mandibeln des Männchens an der Spitze mit einem fingerförmigen Fortsatz, in der Mitte der Fangkralle an der innern Seite ein Dorn. Im Herbste reif, sehr häufig im Grase, auf Gesträuch u. s. w. Koch XII. Fig. 1064.

Pachygnatha Degeerii. Weib 1¾''', Mann 1½''' lang. Vorderleib schwarz oder dunkelbraunroth, eingestochen punctirt. Die Fangkralle der Mandibeln roth, lang, in der Mitte der Innenseite ein sehr kleines, oft nicht bemerkliches Eckchen. Auf dem Hinterleib ein zackenrandiges Rückenfeld bis zu den Spinnwarzen reichend, gelblichbraun, am Rande vertrieben schwarz, im Innern schwarz gemischt; in der Mitte desselben eine Längsreihe paarweiser weisser Fleckchen, das Paar vor der Mitte am grössten und am weitesten von einander abstehend, die Paare vor und hinter ihm einander immermehr genähert, die vordern in die Länge gezogen, die hintern kleiner, mehr rundlich oder in die Breite ausgedehnt; zwischen beiden Fleckenreihen eine dunkle Linie. Die Einfassung des Rückenfeldes weiss oder gelblich, schuppig geadert, über dem Vorderrande zusammenkommend; die untere Seitenpartie und der Bauch gelbbräunlich. Beine und Taster bräunlichgelb, ungefleckt.

Die Spinne variirt mit hellerer und dunklerer Färbung. Reife Individuen in der ganzen wärmern Jahreszeit auf Gebüsch u. s. w., im Winter unter Moos, sehr häufig. Koch XII. 1065.

Pachygnatha Clerckii. Weib $1\frac{3}{4}'''$, Mann $1\frac{1}{2}'''$ lang. Vorderleib dunkel schwarzbraun bis bräunlichgelb; wenn er heller ist, mit einem dunkeln Streifen in der Mitte und an den Rändern. Auf dem Hinterleibe ein wellenrandiges Rückenfeld schwarz oder olivengrün, eingefasst von Seitenstreifen, die aus Silberflecken bestehen, um den Vorderrand laufen und hinten über den Spinnwarzen zusammenkommen; das Rückenfeld durchzogen von einem Mittelstreifen, der aus paarweisen Silberflecken besteht, die in der Mitte am grössten, nach hinten und vorne kleiner werden. Bauch schwarz, in den Seiten mit Silberfleckchen bestreut, in der Mitte eine elliptische, vorn abgeschnittene Figur aus Silberfleckchen. Statt der Silber- bisweilen Goldfarbe. Brust graugelblich, schwarzschattig, am Rande dunkler. Taster und Beine blass ockergelb, Gliederspitzen bräunlich. Mandibeln schwächer als bei der vorigen, Fangkralle ohne Zahn. — Selten. Zwei Weibchen und zwei Männchen fing ich im Juli bei Albrechtsdorf bei Landsberg, ein Männchen bei Dammhof im August mit noch nicht reifen Tasterkolben. Koch XII. 1067.

9. Gattung Erigone.

Erigone dentipalpa. Weib $1\frac{1}{2}'''$, Mann $1\frac{1}{4}'''$ lang. Schwarz oder schwarzbraun, Beine und Taster zimmtroth oder blasser. — Beim Männchen der Kopf hoch gewölbt, der vordere hohe Abhang desselben unter den Augen plötzlich eingezogen, dann sanft nach vorn geneigt. Der Seitenrand des Vorderleibes nahtförmig aufgeworfen, mit Dornen besetzt. Die vordern Mittelaugen auf dem vortretenden Vorderrande der Kopffläche, etwa um Augenbreite, die hintern wenig weiter auseinander, die Seitenaugen nahe dabei. Der ganze Vorderleib glatt und glänzend. Brust ganz glatt, glänzend schwarz, behaart. Die Taster fast dreimal so lang als die Vorderschenkel; das zweite Glied länger als der Vorderschenkel, S förmig ge-

krümmt und nach innen geschwungen, auf der Unterseite mit Dornen oder Zähnchen (meistens 10) besetzt, am Ende unten nach aussen ein spitzes Dörnchen; das dritte Glied kegelförmig, etwa halb so lang als das zweite, an der Spitze unten ein langer starker Fortsatz, $^2/_3$ so lang als das Glied selbst; das vierte Glied so lang als das dritte, breit kegelförmig, von den Seiten zusammengedrückt. An den Mandibeln am Aussenrande der Vorderfläche eine Reihe kleiner Dornen, am Innenrande an der Basis einige Dörnchen, auf der übrigen Vorderfläche einige kleine körnige Dörnchen zerstreut, an der Rinne für die Fangkralle starke Dornen in zwei Reihen. Hinterleib oval, mattglänzend, schwarz, durch weisse Härchen schimmernd. Bauch tief schwarz, glänzender als die Oberseite. — Das Weibchen ist meistens heller gefärbt als das Männchen, der Körper mehr ins Braune, Beine und Taster ins Gelbliche ziehend. Kopf gewölbt, aber nicht viel höher als der Thorax. Die Dörnchen am Rande des Vorderleibes und auf den Mandibeln klein, doch stets vorhanden. Die Decke der weiblichen Genitalien bildet eine am Hinterrande in der Mitte herzförmig ausgeschnittene, am Rande schwielig aufgeworfene kleine Platte, zu jeder Seite des Ausschnittes etwas zurücktretend ein Grübchen mit schwieligem Rande. — Koch VIII. Fig. 659. 660.

Man findet diese ausgezeichnete Spinne im reifen Zustande das ganze Jahr hindurch sehr häufig, im Sommer auf Sträuchern u. s. w., im Winter im Moose.

Erigone longimana. Weib $1^1/_4'''$, Mann $1'''$ lang. Vorderleib schwarz oder dunkel rothbraun, Hinterleib schwarz mit Purpur- oder rothem Kupferschimmer und weisslich behaart, Beine und Taster braunroth oder braungelb. — Beim Männchen der Kopf hochgewölbt und breit, der vordere hohe Abhang unter den Augen plötzlich eingezogen, dann gerade, fast senkrecht, sanft geneigt; der Thorax buckelförmig gewölbt. Der Seitenrand des Vorderleibes mit einer schmalen nahtförmigen Längsleiste mit feinen welligen Längslinien, am Hinterrande herumziehend und hier stärker; die Seitenabhänge des Thorax etwas fein runzelig und darin drei strahlig auslaufende punctirte und gestrichelte Linien schwach angedeutet; sonst der ganze Vorder-

leib glatt und stark glänzend. Die vordern Mittelaugen auf dem vortretenden Vorderrande der Kopffläche etwas vorstehend, nahe bei einander, die hintern um einfache Augenbreite aus einanderstehend, die Seitenaugen zur Seite der obern Kopffläche. Brust stark runzelig oder höckerig rauh, behaart, tief schwarz, mattschimmernd. Die Taster fast zweimal so lang als die Vorderschenkel; das zweite Glied etwa $^3/_4$ so lang als der Vorderschenkel, dünn, cylindrisch, sanft einwärts geschwungen, an der Basis auf der Innenseite ein sehr kleiner Dorn, sonst unbewehrt; das dritte Glied halb so lang als das zweite, keulenförmig, ohne Fortsatz; das vierte kurz, kegelförmig, an der innern Seite in eine lange lanzettförmige Schuppe erweitert, die sich am Ende drehend in einen gekrümmten Haken endigt. Die Mandibeln unbewehrt. — Das Weibchen meistens heller als das Männchen. Die Mandibeln zeigen am Aussenrande der Vorderfläche eine Reihe zarter Zähnchen, die ich beim Männchen nicht bemerken kann; auch auf der Randleiste des Vorderleibes bisweilen kaum wahrnehmbare Dörnchen, wogegen dieselben bei E. dentipalpa sehr deutlich sind. Brust glatt und glänzend. Die Decke der weiblichen Genitalien eine ziemlich breite anliegende Platte, die am Hinterrande einfach herzförmig ausgeschnitten, etwas schwielig verdickt und gelbbräunlich ist. Koch VIII. Fig. 661, 662. Lebensweise und Vorkommen wie bei E. dentipalpa. Ich fand drei reife Männchen und zahlreiche Weibchen Ende März im Moos aus der Nähe von Wundlak bei Brandenburg.

Erigone serotina. Weib $1^1/_4'''$, Mann $1'''$ lang. Vorderleib schwarz oder schwarzbraun, Hinterleib ebenso, oder bisweilen gelbbraun, Beine und Taster gelblich braun. — Beim Männchen bildet der Kopf einen breiten, abgestumpften, oben zugerundeten Kegel, nach allen Seiten ziemlich steil abfallend, der vordere Abhang unter den Augen nicht eingezogen. Der Thorax buckelförmig gewölbt, der Rand ohne merkliche Leiste, flach, durch feine Längsfältchen runzelig, nach oben in drei undeutliche etwas runzelige Strahlenstreifen übergehend, auf dem Thorax oben einige eingestochene Pünctchen; sonst der ganze Vorderleib glatt und stark glänzend. Die vier Mittelaugen

stehen auf der obern Fläche des Kopfkegels, die hintern am Hinterrande derselben um mehr als dreifache Augenbreite von einander, die vordern am Vorderrande ganz nahe beisammen, die Seitenaugen an den Seitenabhängen etwas unter dem Scheitel. Zwischen den Mittelaugen die Fläche mit kleinen Härchen besetzt. Die Brust bei beiden Geschlechtern runzelig punctirt, rauh, schwarz, matt schimmernd, in der Mitte etwas glatter und glänzender als gegen den Rand. Die Taster und Mandibeln des Männchens ganz ebenso wie bei Erigone longimana. Der Hinterleib oval, glatt, fein behaart, matt glänzend. — Beim Weibchen ist der Kopf wenig höher als der Brustrücken, doch merklich davon durch eine Einbiegung geschieden, einfach sanft gewölbt. Die Augen stehen auf dem vordern Rande des Kopfes, die hintern Mittelaugen etwas näher zusammen als bei dem Männchen. Die Decke der weiblichen Genitalien bildet eine breite anliegende Platte, auf dem hintern Theile derselben in der Mitte eine längliche, von zwei Längsfurchen eingeschlossene Erhebung, durch deren Mitte eine durch den Hinterrand ausgehende Längsfurche läuft. Koch VIII. Fig. 663, 664.

Lebensart und Vorkommen wie bei E. dentipalpa. Ich fand davon zwei Männchen und zwei Weibchen im Winter in Moos aus der Umgegend von Wundlak bei Brandenburg. Sie scheint recht selten zu sein.

10. Gattung Micryphantes.

Uebersicht der Species.

A. Kopf, besonders des Mannes, hoch erhoben und unregelmässig gebildet, die Augenstellung dadurch meistentheils verschoben, bei den Weibchen meistens regelmässig, Vorderleib braun oder schwarz, Hinterleib schwarz.

1. M. bicuspidatus. W. 1¼‴, M. 1‴. Kopf des M. oben mit zwei hornartigen Fortsätzen nebeneinander, an der Spitze derselben vorn die beiden hintern Mittelaugen. Selten.
2. M. cucullatus. W. 1‴, M. ¾‴. Auf dem Kopfe des M. eine kappenförmige abgerundete Erhöhung,

auf deren Vorderscheitel die hintern Mittelaugen weit von einander, vor derselben an ihrem Fuss die andern 6 Augen in einer gekrümmten Linie. Selten.

3. M. inaequalis. W. 1''', M. $^3/_4$'''. Kopf des M. sehr hoch helmförmig, rückwärts übergeworfen, beim W. hochgewölbt, bei beiden durch eine tiefe Bucht vom buckelförmigen Brustrücken geschieden. Selten.

4. M. tibialis. W. 1 $^1/_3$''', M. 1'''. Kopf des M. kugelförmig, knopfartig stark erhöht, vorn unten ein schief aufrechtes Zähnchen mit einem geschwungenen Häkchen. Beine zimmetroth, die Schienbeine der zwei Vorderpaare schwarz. Selten.

5. M. caespitum. Weib· 1 $^1/_8$''', M. 1'''. Kopf des M. wie ein von den Seiten zusammengedrückter Kegel schräg nach vorn vorgezogen, oben durch eine Querfalte in zwei hinter einander liegende Spitzen getheilt, auf denen die Mittelaugen stehen. Selten.

6. M. ochropus. W. $^3/_4$''', M. $^2/_3$'''. Kopf des M. helmförmig erhöht, von den Seiten zusammengedrückt, der Vorderscheitel in der Mitte eingedrückt, auf den dadurch entstehenden Kopfecken die hintern Mittelaugen weit von einander, die vordern tief unter jenen nahe beisammen. Nicht häufig.

7. M. bituberculatus. M. 1 $^1/_8$''', W. unbekannt. Vorderleib bräunlichgelb. Auf dem Kopfe zwei blasenartige ovale Höcker neben einander, davor die Augen in regelmässiger Stellung. Sehr selten.

8. M. conifer. W. $^7/_8$''', M. $^3/_4$'''. Kopf des M. zu einem geradeaufstehenden Kegel erhoben, vorn an an der Spitze desselben die vordern Mittelaugen, die hintern an der hintern Basis des Kegels nahe beisammen, die Seitenaugen von diesen seitwärts nach vorn. Nicht selten.

9. M. gibbus. M. $^7/_8$''', W. unbekannt. Vorderleib bräunlichgelb. Kopf und Brustrücken hoch gewölbt, hinter den Augen ein kurzer stumpfer Kegelhöcker. Selten.

10. M. stylifer. M. 1''', W. unbekannt. Kopf vorn steil abfallend und auf seinem Vorderrande ein kleiner Stiel, an der Spitze etwas verbreitert und

schwach zweilappig; die vordern Mittelaugen vor dem Stiele dicht beisammen, die hintern hinter demselben. Selten.

11. M. frontalis. W. $^{3}/_{4}'''$, M. $^{2}/_{3}'''$. Kopf des M. oben breit polsterförmig, über den Vorderrand vorstehend, sanft nach vorn geneigt, am Rande des Polsters, vorn, hinten und an beiden Seiten je zwei Augen. Ziemlich selten.

12. M. capito. M. $^{3}/_{4}'''$, W. unbekannt. Kopf hoch, von den Seiten zusammengedrückt, hinten an der Basis sanft in den Brustrücken übergehend, die vordere Scheitelfläche sanft geneigt bis zu einer Querleiste, auf der die vordern Augen stehen, die hintern Mittelaugen weit über den vordern auf der Höhe des Kopfes. Selten.

B. Kopfbildung und Augenstellung regelmässig.

a. Vorder- und Hinterleib schwarz oder dunkelfarbig.

13. M. fuscipalpus. W. $^{7}/_{8}'''$, M. $^{3}/_{4}'''$. Schwarz. Beine und Taster bräunlichgelb, Endglieder schwärzlich verdunkelt. Mittelaugen fast im Quadrat. Auf dem vierten Tastergliede des M. ein kurzer Dorn. Die Genitaliendecke des W. am Hinterrande ausgebuchtet. Nicht selten.

14. M. rufipalpus. Kaum $^{2}/_{3}'''$. Schwarz, Taster und Beine roth. Sehr selten.

15. M. crassipalpus. W. $1^{1}/_{2}'''$, M. $1^{1}/_{3}'''$. Vorderleib hornbraun, Kopf und Strahlenstriche auf dem Thorax dunkelbraun, Hinterleib schwarz, Schenkel zimmetroth. Das dritte und vierte Tasterglied des M. kurz und dick. Genitaliendecke des W. am Hinterrande gerade abgeschnitten, jederseits mit einem kleinen Drüschen. Selten.

16. M. phaeopus. W. $1'''$, M. $^{3}/_{4}'''$. Vorder- und Hinterleib kurz, dick, breit, dunkel rothbraun, punctirt. Beine braunroth, Kniee und Hüften gelb. Am vierten Tastergliede des M. oben ein kurzer breiter Stiel. Genitaliendecke des W. am Hinterrande einfach sanft geschwungen. Selten.

17. M. cristatopalpus. W. $^{2}/_{3}'''$, M. wenig kleiner. Vorderleib schwarzbraun, Hinterleib schwarz, Beine

gelbbraun. Auf dem vierten Gliede der männlichen Taster ein kammförmiges Haarbüschel. Genitaliendecke des W. hinten stumpf dreieckig abgerundet. Nicht selten.

b. Rother oder hellfarbiger Vorderleib, schwarzer oder dunkelfarbiger Hinterleib.

18. M. rubripes. W. $1\frac{3}{4}'''$, M. $1\frac{1}{2}'''$. Vorderleib braunroth, Beine gelbroth, Schenkel zimmetroth, Hinterleib blauschwarz. Beim Mann auf der Vorderfläche der Mandibeln ein Dorn, am dritten Tastergliede unten ein kurzer Dorn. Genitaliendecke des Weibes am Hinterrande abgerundet, in der Mitte desselben ein Quergrübchen. Sehr häufig.

19. M. erythrocephalus. W. $1\frac{1}{2}'''$, M. $1\frac{1}{4}'''$. Vorderleib, Beine, Taster und Brust rothgelb, ersterer und letztere mit brauner oder schwarzer Kantenlinie, Hinterleib hochgewölbt, schwarz mit Purpurschimmer. Genitaliendecke des W. hinten mit einem Zähnchen. Selten.

20. M. laminatus. W. $1'''$, Mann unbekannt. Vorderleib bräunlichgelb, Seitenkanten fein braun; Hinterleib heller oder dunkler olivenbraun. Hüften und Schenkel bräunlichgelb, die andern Glieder olivenbräunlich. Genitaliendecke des W. rostroth, hinten mit einem dicken Fortsatz. Selten.

21. M. ovatus. W. $\frac{3}{4}'''$, M. wenig kleiner. Vorderleib bräunlichgelb, Hinterleib schwarz oder heller, Beine röthlichgelb. Das vierte Tasterglied des M. oben mit einem Dorn. Genitaliendecke des W. vor dem Hinterrande mit einem hufeisenförmigen Wulst um eine rundliche Grube. Nicht selten.

22. M. aequalis. W. $1'''$, M. $\frac{7}{8}'''$. Vorderleib, Taster und Beine mennigroth, Hinterleib schwarz oder heller. Viertes Tasterglied des M. fast oval, ohne Dorn. Genitaliendecke des Weibes mit einem kleinen Stiel am Hinterrande. Selten.

23. M. grandimanus. W. $1\frac{1}{6}'''$, M. $1'''$ lang. Vorderleib braungelb, Hinterleib schwärzlich olivenfarbig, Beine und Taster gelb. Tasterkolben des M. sehr gross, so lang als das zweite und dritte Tasterglied

zusammen. Genitaliendecke des W. mit einem dünnen langen Stiel. Selten.

24. M. ruficephalus. W. $1\frac{1}{6}'''$, M. $1'''$. Vorderleib rothbraun, Hinterleib schwarz, Beine rothgelb. Männliche Taster kurz, an der Basis des Kolbens aussen ein krummer Haken. Genitaliendecke des Weibes am Hinterrande mit einem kurzen zungenförmigen Stiel. Selten.

C. Hellfarbiger Vorderleib, gefleckter Hinterleib.

25. M. isabellinus. W. $1\frac{5}{6}'''$, M. $1\frac{1}{2}'''$. Vorderleib und Beine ockergelb, Hinterleib rostgelb, mit rostrothen Flecken, die Flecken in schiefe Querreihen geordnet, bisweilen verwischt. Selten.

Micryphantes bicuspidatus. Weib $1\frac{1}{4}'''$, Mann kaum $1'''$ lang. Vorderleib hornbraun, glänzend, Hinterleib schwarz, glänzend, Taster und Beine zimmetroth. Der Kopf des Männchens hoch, oben darauf zwei hornähnliche Fortsätze neben einander, und vorn an der Spitze derselben die zwei hintern Mittelaugen, vorwärts gerichtet; die vordere Kopffläche hoch und breit gewölbt, und darauf die übrigen Augen in regelmässiger Stellung. Das vierte Tasterglied kurz, an der Spitze aber ein Zähnchen. — Bei dem Weibchen der Kopf wenig höher als der Thorax, einfach gewölbt; Augen in regelmässiger Stellung; das Endglied der Taster etwas gebogen, mehr walzen- als nadelförmig, doch am Ende zugespitzt. Koch IV. Fig. 338, 339.

Im Juni haben die Männchen reife Taster. Auf Gesträuch u. s. w. Von dieser Spinne hat Herr Oberlehrer Menge in Jeschkenthal bei Danzig ein Männchen und ein Weibchen gefunden; mir ist sie noch nicht vorgekommen, sie muss also selten sein.

Micryphantes cucullatus. Weib $1'''$, Mann $\frac{3}{4}'''$ lang. Vorderleib schwarzbraun, Kopf heller bräunlichgelb, Hinterleib schwarz. — Bei dem Männchen ist der Kopf für sich nicht viel höher als der Brustrücken, aber auf demselben steht ein Hügel, dem Umriss nach von vorn nach hinten länglich rund, oben abgerundet, von Gestalt einer Kappe; dieser Hügel ist hell gelbbräunlich, über den Scheitel aber läuft von hinten nach vorn ein dunklerer

Streif, wodurch leicht der täuschende Schein entsteht, als ob er durch eine Furche getheilt wäre. Der Hügel ist von geringerem Umfange als der Kopf und von den Seiten zusammengedrückt, daher fällt er an den Seiten steil zur Kopffläche ab, und vor ihm bildet der Kopf einen stufenartigen Absatz. Auf diesem Absatz, am vordern Fusse des Hügels stehen die vordern Mittelaugen dicht zusammen, seitwärts von ihnen die Seitenaugen mehr nach hinten, so dass diese zusammen einen nach hinten gekrümmten Bogen bilden; die hintern Mittelaugen stehen weit von einander vorn auf dem kappenförmigen Hügel, jedes in einem länglichen schwarzen Fleckchen. Hinter demselben ist der Brustrücken sanft buckelförmig erhöht, nach hinten mit sanftem Abhange, worauf ein breites flaches Grübchen, auf dem Thorax undeutliche dunklere Strahlenstriche. Die Taster kurz, bis an das Ende der Kniee der Vorderbeine reichend; das dritte Glied etwa $^1/_3$ so lang als das zweite, gegen das Ende schwach verdickt; das vierte breit, auf der innern Seite in eine breite Schuppe ausgezogen, die an der Spitze ein gekrümmtes Häkchen hat. — Von dieser Spinne fand ich zwei Männchen in Moos aus Wundlak, und mit ihnen zusammen zwei Weibchen, die ich als dazu gehörig betrachten zu dürfen glaube. Diese Weibchen sind in Färbung und Gestalt dem Männchen gleich, ausser dass der Hügel auf dem Kopfe fehlt. Der Kopf ist bei ihnen fast gleich hoch mit dem Brustrücken, die hintern Mittelaugen nicht so weit von einander und von den vordern als bei dem Männchen. Die Decke der weiblichen Genitalien bildet eine gelbe Platte, die hinten fast gerade abgeschnitten, in der Mitte von einer Längsfurche durchzogen ist, die sich gegen den Hinterrand gabelförmig spaltet. — Walckenaer Ins. apt. II. p. 368.

Die von Koch M. cucullatus genannte Spinne III. pag. 45 ist nach Beschreibung und Abbildung eine andere, obgleich sie Walckenaer citirt.

Micryphantes inaequalis. Weib fast 1''', Mann $^3/_4$''' lang. Vorderleib glänzend schwarz mit einem Stich ins braunrothe, Hinterleib oval, oben etwas niedergedrückt, schwarz, matt glänzend, auf dem Rücken grob eingestochen punctirt, die Rückenstigmen gross und deutlich. Der Vor-

derleib bei beiden Geschlechtern von oben gesehen breit oval, der Thorax fast kreisrund, der kurze Kopf viel schmäler. Beine und Taster bräunlichgelb. — Der Kopf des Männchens sehr hoch erhoben, fast so hoch als der Thorax lang, helmförmig, rückwärts gegen den Nacken überfallend gewölbt, oben abgerundet, vorn in der Hälfte der Höhe mit einem stufenartigen Absatz. Die hintern Mittelaugen stehen vorn auf dem Scheitel des Kopfes weit von einander; auf dem Absatz in der Mitte die vordern Mittelaugen nahe beisammen, weit von den hintern, und seitwärts von ihnen die Seitenaugen. Der Thorax buckelförmig, vom Kopfe durch eine tiefe Bucht geschieden, von seiner Mitte laufen drei bis vier Reihen vertiefter Puncte strahlenförmig nach dem Rande. Taster nicht lang; das vierte Glied halb so lang als das dritte, verkehrt kegelförmig, fast schüsselartig erweitert, und den Kolben an der Basis umfassend, der obere Rand an der Innenseite in eine hakenförmige Spitze ausgezogen, daneben nach aussen ein kurzer stumpfer Fortsatz. Der Kolben gross, knotig, auf der Unterseite an der Basis eine breite hornige Schuppe, die in einen langen, dünnen, gegen die Spitze des Kolbens gekrümmten Haken ausgeht. Der Hinterleib an den Seiten und hinten durch herumziehende Längsfalten und Runzeln rauh, auf dem hintern Theil mehr oder minder deutlich einige feine hellere Bogenstriche hintereinander. — Bei dem Weibchen der Kopf hoch gewölbt, hinten steil abfallend und durch eine tiefe Bucht vom Thorax geschieden, vorn senkrecht abfallend. Der Thorax buckelförmig erhöht, von seiner höchsten Stelle laufen seichte Strahlenfurchen und drei deutliche Strahlenreihen von eingestochenen Puncten nach dem Rande; ausserdem die übrige Fläche des Thorax und sein Rand etwas uneben durch Punctirung und feine Runzelung, der Kopf glatt. Die Augen auf der vordern Neigung des Kopfscheitels nahe beisammen in regelmässiger Stellung. Die Decke der weiblichen Genitalien eine einfache Platte, der Hinterrand ziemlich gerade und steil abgeschnitten, in der Mitte desselben ein leichter rauher Eindruck. Beine rothgelb, das Knieglied gelb. — Koch VIII. Fig. 671. 672.

Das Thierchen scheint selten zu sein. Ich fand im

Januar ein Männchen und Weibchen in Moos aus Zimmerbude bei Fischhausen, ebenso ein Pärchen in Moos aus Wundlak und ein Weibchen in Moos aus Perkucken bei Tapiau.

Micryphantes tibialis. Weib 1⅓''', Mann 1''' lang. Vorderleib glänzend, dunkelbraun oder braunschwarz, Kopf meistens tief schwarz, Hinterleib schwarz, selten aufs Braune ziehend. Beine schön rostroth, beim Männchen zimmetroth, die Schienen der vier Vorderbeine schwarz, beim Männchen schwarzbraun. Der Thorax oval, mit etwas aufgeworfenen Seitenrändern, hohem etwas buckeligem Rücken und einem kleinen Grübchen an der hintern Abdachung. — Bei dem Männchen der Kopf viel höher als der Thorax, knopfartig kugelförmig; vorn unter der Kugel ein schief aufwärts stehendes Stielchen, an dessen Spitze ein hakenförmiger, an der Spitze verdickter und geschwungen gebogener Fortsatz. Die hintern Mittelaugen auf der vordern Wölbung des kugelförmigen Scheitels, weit auseinander, die vordern Mittelaugen unter dem Stiele viel näher beisammen, die Seitenaugen von den letztern seitwärts. Die Taster etwas dünn, gelbbräunlich, die zwei Endglieder dunkler, die Genitalien schwarz; das dritte Glied knieartig, das vierte sehr kurz mit einem auf dem Kolben aufliegenden Fortsatz, die Genitalien gross und sehr höckerig. — Beim Weibchen der Kopf einfach gewölbt, wenig vorstehend, ohne Stiel davor, die Augen in regelmässiger Stellung, Taster kastanienbraun. — Koch III. Fig. 203 und VIII. Fig. 675.

Die Spinne ist selten. Die Männchen kommen schon im Herbste mit reifen Tastern vor. Sie lebt im Winter unter Moos in Wäldern, im Frühjahr auf Gebüsch. Herr Menge hat sie am Johannisberge bei Danzig gefangen; mir sind nur zwei Weibchen um Königsberg vorgekommen.

Micryphantes caespitum. Weib 1⅛''', Mann fast 1''' lang. Vorderleib oval, glänzend und glatt, dunkel schwarzbraun mit noch dunkleren Strahlenstrichen, der Kopf heller. Hinterleib schwarz, fein punctirt, mattglänzend, leicht behaart, oval. Taster und Beine braungelb, beim Weibchen rothgelb, die Schenkel dunkler und an der Spitze gelblich. — Bei dem Männchen der Kopf wie ein breiter, von

den Seiten etwas zusammengedrückter Kegel aufwärts schräg nach vorn über den Vorderrand vorgezogen, der Gipfel oben durch eine Querkerbe in zwei hinter einander liegende Spitzen getheilt; die vordere Spitze trägt die vordern Mittelaugen und ist mit steifen Härchen besetzt, die hintere Spitze ist breiter, glatt, und auf ihrem hintern Rande gleich unter der Spitze stehen die hintern Mittelaugen; zur Seite dieser auf den Seitenabhängen des Kegels die Seitenaugen. Das dritte Tasterglied fast halb so lang als das zweite, gegen die Spitze schwach keulenförmig verdickt; das vierte kurz kegelförmig, an der Spitze schüsselförmig, der Rand an der innern Seite in einen schuppenartigen Fortsatz erweitert, der fast oval, an der innern Ecke einen nach aussen gekrümmten spitzen Haken hat. — Bei dem Weibchen der Kopf einfach hoch gewölbt, breiter als beim Manne, der Thorax dahinter gleichmässig abfallend. Die Augen auf der vordern Neigung des Kopfes, in gewöhnlicher Stellung, nahe beisammen, die vordern etwas vorstehend wie auf einer kleinen Querleiste; darunter die Vorderfläche des Kopfes leicht gewölbt abfallend. Die Decke der weiblichen Genitalien erscheint dick, nach der Mitte zu wie ein kleiner Hügel oder ein sehr flacher oben abgerundeter Kegel erhöht, dessen hintere Abfallfläche rauh ist, und in der sich ein dreieckiges Grübchen mit erhöhtem glänzendem Rande erkennen lässt. Koch VIII. Fig. 673, 674.

Selten. Herr Menge hat bei Danzig 4 Exemplare, ich ein reifes Pärchen in Moos aus der Umgegend von Königsberg gefunden.

Micryphantes ochropus. Weib $^3/_4'''$, Mann $^2/_3'''$ lang. Der Vorderleib oval, fein punctirt, glänzend, schwarz oder schwarzbraun, im letztern Falle sind schwarze Strahlenstriche und Randlinie zu erkennen. Der Hinterleib länglich oval, schwarz, glänzend, leicht behaart. Beine und Taster rostgelb, aufs Zimmetrothe ziehend. — Bei dem Männchen der Kopf helmförmig erhoben, von den Seiten zusammengedrückt, hinten durch eine Querfurche scharf vom Brustrücken geschieden und dagegen absetzend, vorn die Fläche, auf der die Augen stehen, schräg geneigt, unter den Augen senkrecht gerade abfallend, zwischen den hintern

Mittelaugen durch eine seichte Längsfurche eingedrückt. Die hintern Mittelaugen oben auf den Kopfecken weit von einander, die vordern etwas kleiner, nahe beisammen, weit von jenen; die Seitenaugen etwas weiter nach vorne als die vordern Mittelaugen. Der Kopf ist am Gipfel von den Seiten eingedrückt, wodurch unter den hintern Mittelaugen jederseits ein Grübchen entsteht. Das vierte Tasterglied kurz, schüsselartig erweitert, am obern Rande in zwei gekrümmte Haken ausgehend. Am Kolben ein langer spiralig gewundener Fortsatz. — Der Kopf des Weibchens ist kaum höher als der Brustrücken, kielartig gewölbt, die Fläche, auf der die Augen stehen, sanft geneigt, die Augenstellung wie beim Männchen, nur die hintern Mittelaugen nicht so weit von einander als beim Männchen. Die Grübchen unter den hintern Mittelaugen fehlen, aber an den Seiten des Thorax drei seichte kleine Grübchen dem Rande entlang. Die Decke der Genitalien ist eine einfache Platte, flach, der Hinterrand einfach abgerundet, in der Mitte ein sehr schwaches Kerbchen. — Koch IV. Fig. 336, 337.

Von diesem Spinnchen fand ich Ende März sechs reife Männchen und sechs Weibchen in Moos von Wundlak bei Brandenburg und ein Männchen in Moos von Labiau, sie scheint also selten zu sein. Herr Prof. Förster in Aachen, dem ich sie mitgetheilt, hält sie nicht für identisch mit M. ochropus Koch und hat mir die Ehre erweisen wollen, sie M. Ohlerti zu nennen, aber nach wiederholter Untersuchung und Vergleichung bin ich überzeugt, dass Koch bei seiner Beschreibung wirklich dieselbe Spinne vor sich gehabt hat.

Micryphantes bituberculatus. Mann $1\frac{1}{8}'''$ lang. Weib unbekannt. Walckenaer Hist. nat. des Ins. aptères Tom II. pag. 363 Argus bituberculatus. — Wider Mus. Senck. Taf. XV. Fig. 2. Theridium bituberculatum.

Von dieser sehr seltenen Spinne habe ich nur drei reife Männchen im Winter in Moos gefunden. Herr Walckenaer sagt, dass er seine Beschreibung nach drei Individuen gemacht, aber ihm scheint auch das Weibchen gefehlt zu haben, da er dessen gar nicht erwähnt.

Der Vorderleib des Männchens ist von oben gesehen

breit oval. Der Kopf breit, dick und hoch gewölbt, geht hinten durch eine leichte Biegung in den Brustrücken über. Auf den Scheitel des Kopfes sind zwei Höcker aufgesetzt, von der Gestalt zweier der Länge nach neben einander liegender Eier oder ovaler Blasen, blank und durchscheinend; die Furche zwischen den Höckern mit Härchen besetzt. Die Vorderfläche des Kopfes breit, hoch, abgerundet. Auf derselben stehen gleich unter den Höckern die Augen in zwei Reihen in gewöhnlicher Stellung, die Seitenaugen etwas weiter von einander als gewöhnlich. Der Vorderleib ist glatt, glänzend, bei einem Exemplar gelbroth, bei den beiden andern mehr bräunlichgelb; am Rande eine feine braune Linie, der Kopf um die Höcker dunkler, die Höcker heller. Die Brust breit, glänzend und glatt, gelbroth oder bräunlichgelb, der Rand fein schwarz. Mandibeln und Maxillen gelbroth, die Lippe braun mit gelbem Rande. Mandibeln am obern Theile schwach aufgeblasen, gegen die Spitze stark verdünnt und etwas auswärts geschweift. Taster ziemlich lang; das zweite Glied geschwungen, gegen das Ende etwas verdickt, das dritte fast halb so lang, beide unbewehrt; das vierte kürzer als das dritte, kegelförmig, an der Spitze oben auf der innern Seite in einen langen, schmalen, gekrümmten, gelben Haken erweitert, seitwärts davon nach aussen ein kurzer krummer Haken. Die Deckschuppe des Kolbens oval, behaart. Beine und Taster röthlich gelb oder etwas aufs Bräunlichgelbe ziehend. — Der Hinterleib oval, eingestochen punctirt, mattglänzend, schwarz mit einem Stich ins Blaue, die Rückenstigmen deutlich; bei einem Exemplar Spuren von weisslichen Bogenstrichen auf dem hintern Theile. Bauch schwarz, mit zwei bräunlichen Längsstreifen. Lungenschildchen und Spinnwarzen gelblichbraun.

Micryphantes conifer (mihi). Weib $^{7}/_{8}'''$, Mann $^{3}/_{4}'''$ lang. Bei dem Männchen ist der Vorderleib von oben gesehen eiförmig, vorn zugespitzt. Der Kopf desselben ist zu einem steil aufstehenden schmalen Kegel erhoben, der oben abgestumpft, auf dem Scheitel einen Schopf kurzer auseinanderstehender Haare trägt, nach hinten und an den Seiten ziemlich steil abfällt; sein vorderer Abhang ist anfangs senkrecht, dann stark einwärts gebogen, so dass der

Kegel über den Vorderrand des Vorderleibes vorragt. Die vordern Mittelaugen stehen nahe zusammen vorn an der Spitze des Kegels vor dem Haarschopf; die beiden hintern Mittelaugen an der hintern Basis des Kegels, kaum um Augenbreite auseinander; die Seitenaugen von diesen seitwärts an den Seitenabhängen des Kegels, so dass diese sechs glänzenden Augen wie eine vorn unterbrochene Perlenschnur um den Nacken bilden. Der Vorderleib ist matt glänzend, sehr fein punctirt, am Rande nicht erhoben, schwarzbraun oder hornbraun, der Kopf und besonders der Kegel heller, fast bräunlichgelb, die Randlinie des Thorax schwarz, auf dem Thorax dunkle Strahlenschattenlinien. Die Taster des Männchens reichen wenig über die Spitze des Vorderschenkels hinaus; das zweite Glied fast gerade, sehr wenig geschwungen; das dritte etwa zweimal so lang als dick, schwach kegelförmig gegen die Spitze verdickt, wenig gekrümmt; das vierte kurz, schüsselförmig erweitert, der obere Rand in eine gewölbte ovale Schuppe ausgezogen, die oben zugespitzt ist, die Spitze auswärts gebogen. Die Kolbendeckschuppe gross, breit, oval, die Genitalien gross, sehr complicirt mit Lappen und Höckern. Mandibeln schwach, matt glänzend. Mundwerkzeuge, Taster und Beine braungelb. Brust breit, gewölbt, schwarzbraun mit Sammetglanz. Hinterleib oval, oben und unten schwarz, matt glänzend, fein punctirt und behaart. — Bei dem Weibchen Vorderleib breit oval. Kopf nicht höher als der Brustrücken, die Linie über Kopf und Thorax gerade, fällt hinten schräg ab. Augen in gewöhnlicher Stellung, ragen wenig vor. Der Abhang unter den Augen ohne Quereindruck, fällt gerade ab. Die Decke der Genitalien sehr charakteristisch; sie bildet eine Platte, die der Länge nach von einer deutlichen Furche durchzogen ist, die sich am Hinterrande öffnet; der mittlere von der Furche durchzogene Theil ist schwarz oder dunkelbraun und von einem hufeisenförmigen bräunlichgelben Streifen umzogen.

Von diesem ausgezeichneten Spinnchen habe ich reife Männchen und Weibchen im Winter im Moose aus einem hiesigen Garten, aus dem Walde der Wilkie bei Königsberg, dem Angerburger Stadtwalde, aus Tolks bei Bartenstein, aus Heiligenwalde, aus der Haide bei Pr. Eylau, aus

Wundlack bei Brandenburg und aus Labiau, im Ganzen 66 Weibchen und 20 Männchen, aber auch im Sommer auf Strauch gefunden. Sie ist also nicht selten und weit verbreitet. Dennoch finde ich sie nirgends beschrieben, und habe mir daher erlaubt, ihr einen Namen zu geben, der die Kopfbildung des Männchens bezeichnet.

Micryphantes gibbus (mihi). Mann $^7/_8$''' lang, Weib unbekannt. Von dieser Spinne habe ich drei reife Männchen in Moos gefunden, das Weibchen fehlt mir noch. Der Vorderleib des Männchens von oben gesehen kurz eiförmig, vorn stumpf, bräunlichgelb, Hinterleib eiförmig, schwarz. Der Kopf ist mit dem vordern Theile des Brustrückens gleich hoch, hoch gewölbt, hinten fällt der Brustrücken schräg ab, mit einem breiten flachen Grübchen. Gleich hinter den Augen steht auf dem Scheitel des Hinterkopfes ein kurzer abgestumpfter Kegel, leicht nach vorne geneigt, auf der Spitze desselben Haare, die sich nach den Seiten herabbiegen. Gleich hinter dem Kegel an jeder Seite ein ovales tiefes Grübchen. Vor dem Kegel bildet der Kopf eine kleine, etwas tiefer als der Hinterkopf liegende Stufe, auf der die Augen dicht zusammengedrängt in gewöhnlicher Stellung, die hintern Mittelaugen an der vordern Basis des Kegels. Auf dem Thorax dunklere Strahlenstreifen, der Kopfkegel heller, glatt und glänzend. Brust breit, stark gewölbt, braun, glatt und glänzend. Die Taster dünn, reichen bis über das Knie der Vorderbeine hinaus; das zweite Glied cylindrisch, geschwungen; das dritte etwa $^1/_3$ so lang als das zweite, gleich dick; das vierte kurz, dick, auf der obern Seite nach aussen in einen aufrecht stehenden, hakenförmig nach vorne gebogenen Sporn erweitert, neben dem nach innen an der Spitze des Gliedes einige kleine Spitzchen. Der Kolben klein, aber stark höckerig. Der Hinterleib länglich oval, schwarz, etwas matt glänzend. Der Bauch in der Mitte gelblichbraun, Lungenschildchen und Spinnwarzen gelb. Schenkel rothgelb, die andern Glieder gelb, die Gelenke weiss.

Ich habe diese Spinne nirgend beschrieben gefunden, und sie daher nach dem Kegelhöcker auf dem Rücken M. gibbus genannt.

Micryphantes stylifer (**mihi**). Mann 1‴ lang, Weib unbekannt. Von diesem Spinnchen habe ich nur ein Männchen in Moos gefunden. Vorderleib länglich eiförmig, nach vorne verschmälert, dunkel rothbraun, glänzend. Hinterleib länglich eiförmig, schwarz, fein behaart. — Kopf nicht viel höher als der Brustrücken, beide hoch, fast kielförmig, auf dem Kiel eine feine Längsritze, hinten und an den Seiten ziemlich steil abfallend. Kopf vorn steil abfallend, und auf seinem Vorderrande ein kleiner Stiel, halb so lang als die Kopfhöhe, an der Spitze etwas verbreitert, verdickt und schwach zweilappig ausgeschnitten. Die vordern Mittelaugen stehen vor dem Stiele dicht beisammen, die hintern Mittelaugen hinter demselben auf der Höhe des Kopfes um Augenbreite auseinander, die Seitenaugen zu beiden Seiten des Stiels. Taster kurz; das dritte Glied zweimal so lang als dick, schwach keulenförmig; das vierte sehr kurz, an der obern Seite in zwei lange schmale, an der Spitze hakenförmig gekrümmte, behaarte, an der innern Seite oben den Kolben deckende, fingerförmige Fortsätze verlängert, an der untern Seite mit einem Dornchen. Die Kolbenschuppe breit, behaart, der Kolben dick, an der Spitze mit einem spiralig gewundenen langen hornigen Stiel. Brust und Mandibeln dunkelbraun, Taster und Maxillen röthlichgelb, Beine schön zimmetroth.

Da diese Spinne meines Wissens noch nicht beschrieben ist, so habe ich mir erlaubt, ihr obigen Namen zu geben. Sie kommt sehr nahe einem Spinnchen, das Herr Prof. Förster mir aus der Gegend von Aachen mitgetheilt und M. furcatus genannt hat, scheint mir aber doch nicht damit identisch.

Micryphantes frontalis (**mihi.**) Weib $^{3}/_{4}$‴, Mann $^{2}/_{3}$‴ lang. Vorderleib bei beiden Geschlechtern breit eiförmig, schwarzbraun, fast schwarz, glatt und glänzend, Kopf breit und heller gefärbt. Hinterleib oval, vorn über der Anheftestelle etwas kielartig verschmälert und weit über den Vorderleib vortretend, oben und unten fein chagrinirt, tief schwarz mit einem Stiche ins Blaue, glänzend. — Bei dem Männchen ist der Kopf polsterförmig erhöht, die Stirne nach vorn vorgezogen, breit, steht über den Vorderrand vor, daher die vordere Fläche des Kopfes concav gewölbt.

Der Scheitel des Kopfes bildet eine ebene, fast kreisförmige, sanft nach vorn geneigte Fläche, an deren Rand die Augen stehen: nämlich die beiden hintern Mittelaugen weit von einander am Hinterrande, die vordern dicht beisammen am Vorderrande, die Seitenaugen etwas weiter als gewöhnlich von einander am Seitenrande der Kopfplatte. Die Taster des Männchens reichen etwa bis ans Ende des Knies; das zweite Glied wenig gebogen; das dritte etwa zweimal so lang als dick; das vierte kegelförmig, napfförmig erweitert, verlängert sich am obern Rande in eine Schuppe, die in einen aufwärts stehenden, an der Spitze gekrümmten Haken ausgeht. Die Brust gewölbt, glatt und glänzend, schwarz oder schwarzbraun. Die Beine und Taster gelbbraun, mit einem Stich ins Rothe, die Spitzen der Schenkel, Kniee und Schienbeine sehr fein schwarz verdunkelt. — Bei dem W e i b c h e n ist der Kopf auch etwas breit, dick und gewölbt, aber wenig höher als der Brustrücken, auch steht die Stirne nicht merklich vor. Daher die Augen in gewöhnlicher Stellung, die hintern und die vordern Augen bilden zwei gegen einander gekrümmte Bogen, die hintern Mittelaugen nicht so weit von einander als beim Männchen, die Seitenaugen etwas weiter von einander als gewöhnlich. Die Decke der weiblichen Genitalien etwas schmal, polsterförmig verdickt, am hintern Rande tief herzförmig ausgeschnitten. Der Hinterleib breiter als beim Manne. Beine und Taster gelbbraun.

Von diesem Spinnchen fing ich am 20. Mai an einem Zaune in Kinkeim bei Bartenstein sieben Weibchen und ein reifes Männchen, dann noch zwei reife Männchen in Moos aus der Umgegend von Königsberg im Winter. Da ich die Spinne nirgend beschrieben gefunden, so habe ich ihr wegen der vorstehenden Stirne den obigen Namen gegeben.

Micryphantes capito (**Förster**). Mann $^{3}/_{4}'''$ lang. Weib unbekannt. Der Vorderleib des Männchens dunkel schwarzbraun, fast schwarz, Kopf und Stirn heller, von oben gesehen oval. Hinterleib oval, schwarz, fein punctirt, mattglänzend, zart behaart, Kopf hoch erhoben, von den Seiten zusammengedrückt, hinten ziemlich steil zum Brustrücken abfallend, aber an der Basis sanft in den Brustrücken

übergehend, die vordere Scheitelfläche, auf der die Augen stehen, sanft geneigt bis zu einer Querleiste, darunter die Stirne steiler abfallend, aber sanft gewölbt. Die vordern Augen auf jener Querleiste; die vordern Mittelaugen nahe beisammen, die hintern weit davon auf der Höhe des Kopfes, nicht so weit auseinander als bei M. ochropus, und zwischen ihnen der Scheitel des Kopfes nicht eingedrückt, aber zwischen den vordern und hintern Augen ein leichter Quereindruck; der Kopf oben von den Seiten zusammengedrückt, und hinter den Augen durch eine von oben nach unten gerichtete Grube eingedrückt, wodurch die Seitenränder der obern Kopffläche leisten- oder kielartig hervortreten. Der Thorax dunkelschwarzbraun, fein chagrinirt und daher matt glänzend, im Nacken der Hinterkopf fein querfaltig; der Kopf auf dem Scheitel, an den Seiten und besonders die Stirn glatt und glänzend, nur zwischen den Augen etwas rauh, und dabei der Kopf heller als der Thorax, bräunlichgelb. Brust breit, deutlich gekörnt, mattglänzend, schwarz. Taster mittelmässig lang, dünn; das zweite Glied sanft geschwungen, das dritte etwa zweimal so lang als dick, das vierte breit, schüsselförmig erweitert, der obere Rand in einen schuppenförmigen Fortsatz verlängert, der sich in einen gekrümmten Haken endigt, der Kolben ziemlich dick und höckerig. Die Taster und Beine zimmetroth, die Kniee und die Spitzen der Glieder röthlichgelb.

Von dieser kleinen Spinne fand ich im März in Moos aus Wundlack bei Brandenburg und aus Perkucken bei Tapiau fünf Männchen, aber kein Weibchen. Herr Prof. Förster in Aachen, der sie auch in jener Gegend gefunden, hat ihr obigen Namen gegeben.

Micryphantes fuscipalpus. Weib $^{7}/_{8}'''$, Mann $^{3}/_{4}'''$ lang. Vorderleib schwarz oder schwarzbraun, glänzend, glatt, an den Seiten des Thorax schwach runzelig, länglich oval, Kopf und Thorax gleich hoch, die Linie über den Scheitel hinter dem Kopf nur schwach eingebogen. Die Vorderaugen auf einem kleinen Quervorsprung, darunter die Vorderfläche des Kopfes niedrig, eingezogen, und dann ziemlich gerade abfallend. Die Mittelaugen fast im Quadrat, die Seitenaugen auf einer kleinen Erhöhung, wenig schräge

gestellt. Brust breit, stark gewölbt, glatt, glänzend, schwarz. Taster hornbraun, die zwei Endglieder schwarz; bei dem Männchen die Taster wenig länger als bis zur Spitze der Vorderschenkel reichend, das zweite Glied sanft geschwungen, das dritte wenig länger als dick, das vierte kurz und breit kegelförmig, oben an der Innenseite mit einem kurzen Dorn, die Kolbenschuppe runzelig, im untern Theile auf dem Rücken buckelförmig aufgetrieben; bei dem Weibchen die Endglieder stark mit Borsten besetzt. An den schwarzbraunen Mandibeln die äussere Kante der Vorderfläche scharf und mit einer Reihe feiner Zähnchen besetzt. — Hinterleib länglich oval, etwas niedergedrückt, schwarz, fein schwarz behaart. Spinnwarzen schwarz. Beine bräunlichgelb, Schenkel aufs Rothgelbe ziehend, die Glieder an den Enden heller gelb, ganz an der Spitze ein sehr feines schwarzes Ringchen, namentlich an der Unterseite, Tarsen schwärzlich verdunkelt. — Die Decke der weiblichen Genitalien etwas schmal, dick polsterförmig, am Hinterrande ausgebuchtet. — Koch III. Fig. 202. Walcken. Ins. apt. II. pag. 358.

Von diesem kleinen Spinnchen habe ich 6 Männchen und 13 Weibchen theils im Winter in Moos aus Wundlack und aus der Umgend von Königsberg, theils im Sommer gefangen. Herr Walckenaer erklärt M. rurestris Koch III. 231, 232 für identisch mit unserm M. fuscipalpus, und ich muss ihm beistimmen.

Micryphantes rufipalpus. Kaum $^2/_3$''' lang. Sehr selten. Eine der kleinsten Spinnen. Der Kopf beim Männchen vorne etwas aufwärts gedrückt, doch unbedeutend, beim Weibe bloss gewölbt. Brustrücken ziemlich hoch. Hinterleib eiförmig. Vorder- und Hinterleib satt schwarz, glänzend. Beine und Taster roth; die Schenkel an der Spitze, und die Kniee schwärzlich angelaufen; das Endglied der Taster des Männchens braunschwarz, die Deckschuppe aufs Röthliche ziehend. Männchen und Weibchen fast gleichgross. Koch III. Fig. 218, 219.

Von dieser Spinne hat Herr Menge bei Danzig ein Männchen und ein Weibchen gefangen, mir ist sie noch nicht vorgekommen.

Micryphantes crassipalpus. Weib 1 ½''', Mann 1 ⅓''' lang. Selten. Vorderleib länglich oval, niedrig, die Schnittlinie über Kopf und Thorax fast gerade, sanft gewölbt, an den Seiten Kopf und Thorax durch eine deutliche Furche geschieden, der hintere Abhang sehr sanft geneigt; auf dem Brustrücken ein breites flaches Grübchen, an den Seiten Strahlenfurchen sanft eingedrückt. Die Vorderaugen auf einem kleinen Quervorsprung; die vordern Mittelaugen um Augenbreite von einander, die hintern weiter von einander, die Seitenaugen nahe zusammen, schräg stehend; die vier Vorderaugen fast in gerader, die hintern in nach hinten gewölbter Linie. — Die Taster des Mannes kurz, das zweite Glied wenig geschwungen, das dritte kurz, dick, gebogen, oben gewölbt, darauf eine einzelne Borste, das vierte so lang wie das dritte, dick kegelförmig, oben mit längeren Haaren besetzt; Kolbenschuppe an der Basis breit, der Kolben oval, sehr dick und höckerig, an der äussern Seite an der Basis ein gewundener grosser Haken; Taster des Weibes dünn. — Die Mandibeln des Männchens lang, dünn, schmal, an der Spitze nach aussen geschwungen, an der Furche der Fangkralle ein stärkerer scharfer Zahn; die Mandibeln des Weibchens kurz, stark gewölbt, an der Furche mehrere gleiche Zähnchen; bei beiden sind die Mandibeln glatt, und nicht wie bei M. rubripes auf der Vorderfläche mit Zähnen besetzt. Die Genitaliendecke des Weibes kurz, gelbbräunlich, der Hinterrand gerade abgeschnitten, zu jeder Seite mit einer schwarzen Drüse. — Vorderleib glänzend hornbraun, etwas durchscheinend, der Kopf oben der Länge nach und Strahlenstriche auf dem Brustrücken dunkelbraun, letztere von einem Mittelfleck ausgehend, der mit der Verdunkelung auf dem Oberkopfe zusammenhängt; am Rande eine feine braune Linie. Brust breit und gewölbt, Mandibeln und Brust dunkelbraun, auf der Brust bisweilen ein Mittelfleck heller. Beim Männchen die Schenkel zimmetroth, beim Weibe rothgelb, die folgenden Glieder heller rothgelb; auf den Schenkeln Reihen schwarzer Haarpuncte. Taster hell zimmetroth oder rothgelb, Kolbenschuppe bräunlich, Kolben schwarzbraun. Hinterleib eiförmig gewölbt, vorn hoch, mit vorstehenden kleinen Spinnwarzen und vier kleinen Rückengrübchen,

glänzend, fein behaart, schwarz mit etwas Metallschimmer, zuweilen mit dunkelbraunem Anstrich. — Koch IV. Fig. 330, 331.

Herr Menge hat davon 2 Exemplare bei Ohra bei Danzig gefangen, ich ein Männchen und 3 Weibchen im Bruche bei Liep unweit Königsbergs im Mai; sie ist also wohl selten.

Micryphantes phaeopus. Weib 1''', Mann $^3/_4$'''. Mann und Weib bis auf die Genitalien gleich: kurz, dick, massig und derb gebaut, dunkel rothbraun. Hinterleib breit und dick, von oben gesehen fast kreisförmig, niedergedrückt, von etwas fettigem Ansehen; die ganze Rückenfläche bildet eine länglichrunde, fast kreisförmige Platte, die grob eingestochen punctirt, grobnarbig erscheint, unbehaart, glänzend, dunkelrothbraun; die Seiten des Leibes um dieselbe herum bis zum Bauche hin von dichten Längsrunzeln rauh, schwarz, ohne Glanz, grau behaart. Bauch dunkelbraun, Lungenschildchen, Spinnwarzen und ein Fleck vor denselben rostroth. — Vorderleib dunkel rothbraun, glänzend, fein punctirt, breit oval, der Kopf dick, gewölbt, die höchste Stelle hinter den Augen, der hintere Abhang des Thorax sanft, an den Seiten seichte Strahlenfurchen, der Kopf an den Seiten deutlich durch eine Furche vom Thorax geschieden. — Die hintern Mittelaugen um etwas mehr als Augenbreite von einander, die vordern näher zusammen; die vordern Augen in einer geraden Linie, die Vorderfläche des Kopfes unter den Augen ziemlich hoch, senkrecht, abgerundet. Brust breit herzförmig, fein punctirt, glänzend, bräunlichroth, der Rand schwarz. Mandibeln und Maxillen braungelb, die letztern an der Spitze weiss. Taster und Beine braunroth, Kniee und Hüften gelb. Die Taster des Mannes kurz; das dritte Glied sehr kurz, cylindrisch, gebogen; das vierte kurz, breit kegelförmig, auf ihm oben nahe der Basis nach aussen ein kurzer breiter Stiel, an der Spitze ein kleines Zähnchen; die Kolbenschuppe breit oval, braungelb, behaart, der Kolben dick und braun. — Die weibliche Genitaliendecke braungelb, an der vordern Spitze ein kielartig erhöhtes Eckchen, Hinterrand einfach, sanft geschwungen. — Koch XII. Fig. 1071, 1072.

In Moos aus Wundlack und aus Labiau fand ich im

März ein reifes Männchen und drei Weibchen. Sie ist also selten.

Micryphantes cristatopalpus (**mihi**). Weib $^2/_3'''$ lang, Mann wenig kürzer. Vorderleib glatt, stark glänzend, heller oder dunkler schwarzbraun, oft fast schwarz, mit schwarzen Strahlenschatten und einer feinen schwarzen Randlinie auf dem Thorax; Hinterleib schwarz. Der Vorderleib breit, Thorax fast kreisrund, durch eine Schwingung des Randes in den kurzen Kopf übergehend. Der Kopf wenig höher als der Rücken, aber die Linie über den Scheitel macht an der Grenze beider beim Männchen eine starke, beim Weibchen eine leichte Einbuchtung, der hintere Abfall des Thorax ziemlich steil, an den Seitenabhängen der Kopf deutlich durch Furchen vom Thorax geschieden. Die vordern Augen auf einem kleinen Quervorsprung, darunter die vordere Kopffläche höher als bei M. fuscipalpus, sanft geneigt, fast senkrecht. Die vordern Mittelaugen kleiner und näher beisammen als die hintern. Die hintere Augenreihe stark nach vorne gekrümmt. Auf den Seitenabhängen des Thorax drei kleine Grübchen. — Die Taster des Mannes kurz; das zweite Glied sanft geschwungen, das dritte kaum zweimal so lang als dick, etwas gebogen; das vierte kurz, breit kegelförmig, am Ende fast napfförmig erweitert, auf der Oberseite ein sehr in die Augen fallendes kammförmiges Haarbüschel, die Haare vorwärtsstehend, der obere Rand des Napfes in einen hakenförmigen Fortsatz verlängert. Die Kolbenschuppe oval; der Kolben kurz oval und sehr complicirt, von der Spitze geht auf der Unterseite ein langer etwas spiralig gewundener rückwärts stehender Stachel aus, und an der Spitze befinden sich noch ein Paar kreisförmig gebogene Fortsätze und Stachel. Die Mandibeln nicht stark gewölbt, fast kegelförmig, viel schwächer und kürzer als bei M. fuscipalpus. Brust breit, gewölbt, schwarzbraun oder schwarz, glänzend, glatt. Beine und Taster gelbbräunlich, heller oder dunkler, die Gelenke heller gelb. Hinterleib oval, tief schwarz, glänzend, fein punctirt, leicht behaart, Spinnwarzen und Lungenschildchen gelbbräunlich. — Das Weib ist in Gestalt und Färbung dem Manne ganz gleich. Die Taster bis zur Spitze gleichfarbig. Die Decke der Genitalien etwas schmal, polsterförmig verdickt, am

Hinterrande stumpf dreieckig abgerundet, auf der Fläche glatt, an den Seiten etwas querrunzelig.

Ich habe von diesem Spinnchen 19 Weibchen und 9 Männchen im März in Moos theils aus dem Angerburger Stadtwalde, theils aus Postnicken gefunden, sie scheint also nicht selten zu sein. Der obige Name soll an den Haarkamm auf dem vierten Tastergliede des Mannes erinnern.

Micryphantes rubripes. Weib $1\frac{3}{4}'''$, Mann $1\frac{1}{2}'''$ lang. Der Vorderleib oval, Kopf wenig höher als Thorax, die Scheitellinie über Kopf und Brustrücken fast gerade, nach hinten sanft abfallend, auf dem Kopfe eine Reihe nach vorn gerichteter längerer Haare. Die Augen auf einer kleinen polsterartigen Anschwellung, die hintern Mittelaugen etwas weiter von einander als die vordern, die Vorderaugen treten etwas vor wie auf einer schwachen Querleiste. Der Rand des Thorax schwach aufgeworfen, am Kopfe gar nicht erhöht. Vorderleib braunroth, heller oder dunkler, glänzend, bisweilen verdunkelte Strahlenstreifen darauf schwach angedeutet. Brust breit, gewölbt, glänzend, dunkelrothbraun, mit sparsamen eingestochenen Puncten, in denen ziemlich lange nach innen geneigte Härchen. — Die Taster des Mannes $1\frac{1}{2}$ mal so lang als die Vorderschenkel, das zweite Glied halb so lang als der Vorderschenkel, sanft gebogen, das dritte über halb so lang als das zweite, gebogen. umgekehrt schmal kegelförmig, an der Spitze unten mit einem kleinen Dorn, das vierte umgekehrt kegelförmig, auf der obern Seite in einen Fortsatz ausgezogen, der sich mit einem einwärts gebogenen Zähnchen endigt. Kolbenschuppe breit oval, stark behaart, der Kolben endigt sich in einen hornigen vorwärts vorragenden stumpfen Zahn. — Die Mandibeln oval, aufgeblasen, an der Basis nach vorne knieförmig aufgetrieben; auf der Vorderfläche am Aussenrande eine oder zwei Reihen kleiner Dornchen, und bei dem Männchen in $\frac{2}{3}$ der Länge auf der Vorderfläche ein starker Dorn, wofür bei dem Weibchen an dieser Stelle nur ein kaum bemerkbares Körnchen; die Furche für die Fangkralle mit starken Dornen besetzt. Die Maxillen am Aussenrande oben mit einem rückwärts nach aussen stehenden Dorn, und darunter einige Höckerchen. — Hinterleib

oval, beim Weibchen höher gewölbt, blauschwarz mit zartem Purpur- oder rothem Kupferschimmer, die Haut fein punctirt, zart behaart; der Bauch ebenso, in der Mitte oft mit einem Stich ins Hornbraune. Auf dem Rücken des Hinterleibes mehr oder weniger deutlich sechs schwärzere etwas eingedrückte Puncte in zwei Reihen. — Schenkel zimmetroth, die übrigen Glieder rothgelb. — Die Genitaliendecke des Weibes bildet eine breite Platte, hinten abgerundet, am Hinterrande in der Mitte ein längliches Quergrübchen, zu jeder Seite desselben ein Höcker, und vor diesen eine kleine halbkreisförmige Fläche rauh punctirt und gefältelt. Koch IV. Fig. 328, 329.

Diese Spinne kommt sehr häufig auf Gesträuch und niedern Pflanzen überall vor. Reife Männchen findet man im Sommer, so wie im Winter in Moos u. s. w. Die Jungen haben Vorderleib, Taster und Beine olivengelb. Das Weibchen macht im Juli ihr Brutnest in einem zusammengefalteten Blatt, oft mit Clubiona amarantha zusammen, und setzt darin gewöhnlich drei kleine runde flache weisse Cocons, die sie bewacht.

Micryphantes erythrocephalus. Weib 1 ½‴, Mann 1 ¼‴ lang. Vorderleib breit oval, schön rothgelb mit braunen Seitenkanten, glänzend, Augen schwarz. Kopf gewölbt, nicht viel höher als der Brustrücken, beim Männchen höher als beim Weibchen, dick und breit, die Scheidungsfalten vom Thorax tief eingedrückt; auf dem Thorax eine ziemlich grosse Mittelgrube, Strahlenfalten flach vertieft. Mandibeln stark, dick, wenig gewölbt. Brust breit, gewölbt, glänzend, dunkelrothgelb mit schwarzer Kantenlinie. Beine und Taster rothgelb. An den Tastern des Männchens das zweite Glied verhältnissmässig lang, die zwei folgenden kurz, das vierte unten mit einem kleinen Eckchen; Kolbenschuppe schmal, behaart, biegt sich über die Genitalien, an denen unten ein einwärts gebogenes spitzes Häkchen. — Hinterleib oval, hoch gewölbt, dick, glänzend, oben und unten schwarz mit Purpurschimmer. Die Genitaliendecke des Weibchens verlängert sich in ein rückwärts stehendes Zähnchen, ungefähr so lang als dick, oben mit einer Kerbe. Koch VIII. Fig. 667, 668.

Herr Menge hat davon 6 Exemplare bei Münde bei

Danzig gefangen, mir ist sie nicht vorgekommen. Sie scheint selten zu sein.

Micryphantes laminatus. Weib 1''' lang. Vorderleib oval, bräunlichgelb, glänzend, die Kanten fein bräunlich. Der Kopf mit dem Brustrücken gleich hoch, am hintern Abhang des Thorax ein tiefes längliches Grübchen. Die Augen vorstehend, ziemlich gross, jedes in einem schwarzen Fleckchen. Brust breit, glänzend, dunkelbräunlich oder schwarz. Mandibeln wenig gewölbt, glänzend, bräunlich gelb. Taster des Weibchens bräunlich gelb, die zwei Endglieder mit braunem Anstrich, auf den drei Endgliedern ungewöhnlich lange aufrechtstehende Stachelborsten. — Hinterleib oval, vorne hoch, matt glänzend, behaart, dunkelbraun mit olivenfarbigem Anstriche, bei ältern Exemplaren heller. Die Genitaliendecke des Weibchens rostroth; vom Hinterrande geht in der Mitte ein breiter, dicker, gewölbter, vom Leibe abstehender Fortsatz aus, an dessen stumpfer Spitze jederseits ein rundes kleines Grübchen. Die Hüften und Schenkel der Beine bräunlichgelb, alle folgenden Glieder olivenfarbig angelaufen. Koch XII. Fig. 1070.

Die Spinne ist selten. Herr Menge hat davon 2 Exemplare bei Jeschkenthal gefangen. Ich besitze nur drei Weibchen, aber kein Männchen. Auch Koch hat das Männchen nicht gekannt.

Micryphantes ovatus. Weib $^3/_4$''', Mann wenig kleiner. Vorderleib oval, hoch, nach hinten stark abgedacht, Kopf nicht höher als Brustrücken, die Scheidungsfalte kaum bemerkbar, der Rücken fast kielartig, nach beiden Seiten abgedacht, eine Rückengrube fehlt, die Stirne unter den Augen senkrecht abfallend. Die Augen auf dem vordern Kopfrande; die vordern Mittelaugen sehr nahe beisammen, die hintern grösser, weiter auseinander und weit von jenen entfernt auf der Höhe des Kopfes; die Seitenaugen wenig höher als die vordern Mittelaugen, die vordern grösser als die hintern; alle Augen wenig vorstehend. Unter jedem der hintern Mittelaugen zur Seite eine nach hinten verlängerte kleine Längsfurche, beim Weibchen schwächer als beim Manne. — Der Vorderleib bräunlichgelb, heller oder dunkler, von strohgelb bis gelbbraun; eine feine Rand-

linie braun, Strahlenstreifen auf dem Thorax braun verdunkelt, oft verwischt. Jedes Auge in einem schwarzen Fleckchen. Die Beine röthlichgelb, die Spitzen der Schenkel, Schienbeine und Kniee blassgelb. Brust breit, gewölbt, glatt, glänzend, dunkler als der Brustrücken. Hinterleib oval, nicht hoch, schwarz, variirt bis gelblichgrau. Spinnwarzen gelblich. Das Weibchen meistens heller gefärbt als das Männchen. — Die Taster des Männchens kurz; das dritte Glied etwa zweimal so lang als dick; das vierte etwa eben so lang, breit kegelförmig fast schüsselförmig, am Vorderrande oben ein kurzer, stumpfer, vorstehender, sehr in die Augen fallender Dornfortsatz, daneben nach innen ein zweiter etwas längerer ähnlicher Fortsatz, aber anliegend und daher weniger bemerklich; auch am untern Rande ein kurzer hakenförmig gekrümmter Fortsatz; die Genitalien kurz, dick, höckerig. — Auf der Genitaliendecke des Weibchens vor dem Hinterrande ein hufeisenförmiger schwarzbrauner Wulst um eine rundliche Grube, bisweilen vorn fast geschlossen und dann kreisförmig, bisweilen hinten und vorne unterbrochen, so dass zwei seitliche Erhöhungen bleiben; der Hinterrand sanft abgerundet. — Koch VIII. Fig. 665, 666.

Dies kleine niedliche Spinnchen habe ich im Sommer nicht oft gefangen, aber es kann nicht selten sein, denn in Moos aus Wundlack und aus Labiau habe ich im März 24 Männchen und 38 Weibchen im reifen Zustande gefunden.

Micryphantes aequalis. Weib 1‴, Mann $^7/_8$‴ lang. Dies Spinnchen ist M. ovatus sehr ähnlich. Der Kopf ist breiter, die Stirn breiter und niedriger als bei diesem. Die Scheitellinie über Kopf und Brustrücken zeigt an der Grenze beider eine schwache Einbiegung, der hintere Abhang des Thorax ist nicht so steil und hat ein Grübchen. Die hintern Mittelaugen sind nicht so weit von den vordern entfernt als bei M. ovatus; die vordern stehen in rundlichen, die hintern in länglichen schwarzen Fleckchen, wodurch die vordern grösser erscheinen; unter den hintern Mittelaugen ist nicht eine Längsfurche wie bei M. ovatus. Vorderleib, Mandibeln, Taster und Beine mennigroth, zuweilen mehr gelb, Brust ebenso, aber meistens dunkler und unreiner, der Rand des Thorax und der Brust bisweilen

schmal linienartig schwach verdunkelt, der Vorderleib glänzend, sehr fein punctirt. Der Hinterleib oval, schwarz, bisweilen pechbraun oder noch heller, die Spinnwarzen bräunlichgelb. — Die männlichen Taster kurz; das vierte Glied kurz, cylindrisch, fast oval, ohne Fortsätze oder Dornen an der Spitze; die Kolbenschuppe klein und schmal, die Genitalien dick, mit mehren Haken und Fortsätzen; bei beiden Geschlechtern auf dem dritten und vierten Tastergliede eine auffallende starke aufrechtstehende Borste. — Die Genitaliendecke des Weibes sehr charakteristisch; auf derselben befindet sich hinten ein herzförmiger rostrother, schwielig aufgetriebener Fleck, am Hinterrande mit einer rundlichen Grube, aus der ein gelber geringelter linearer kleiner Stiel mit braunem Endknöpfchen hervorragt, und zu jeder Seite der Grube ist der Rand zu einem dunkleren Hügelchen erhöht; bei jungen Weibchen fehlt noch der Stiel oder ist noch sehr kurz. Koch VIII. Fig. 669, 670.

Das Spinnchen scheint selten zu sein; ich habe ein reifes Männchen und Weibchen im Winter in Moos aus Zimmerbude bei Fischhausen, und ein Männchen nebst drei Weibchen in Moos aus Labiau gefunden. Herr Menge hat 7 Exemplare bei Münde gefangen.

Micryphantes grandimanus (mihi). Weib 1 $^{1}/_{6}$''', Mann 1''' lang. Vorderleib braungelb, dunkle Strahlenstriche und eine feine Randlinie bräunlich, dunkler oder heller: Hinterleib oval, gewölbt, schwärzlich olivenfarbig, bisweilen hellere Netzlinien und auf dem Rücken weissliche Bogenstreifchen schwach angedeutet. Der Kopf des Männchens ziemlich hoch, die Scheitellinie geht nur durch eine leichte Einbuchtung vom Kopf zum Thorax über, dessen hinterer Abhang sehr sanft, mit einem breiten länglichen Grübchen. Die hintern Mittelaugen um weniger als Augenbreite von einander, die vordern noch näher beisammen und kleiner, die Seitenaugen nahe bei den mittleren und schräge gestellt; die hintere Augenreihe fast gerade, die vordern Augen auf einem kleinen Quervorsprung und in einer nach hinten gekrümmten Linie. Die vordere Kopffläche unter den Augen ziemlich hoch, fast senkrecht. Die Beine dünn und auffallend lang. — Die Taster des Männchens reichen nur bis etwa $^{3}/_{4}$ der Vorderschenkel; das zweite Glied

dünn, cylindrisch, sanft geschwungen; das dritte dünn, kaum länger als dick, gebogen; das vierte so lang als das dritte, dick, fast halbkugelig oder nierenförmig, auf ihm zwei sehr lange nach vorn gebogene Borsten neben einander. Der Tasterkolben ist sehr lang, länger als das zweite und dritte Glied zusammen, sehr complicirt; die Deckschuppe so lang als der Kolben, schmal, am Grunde breiter, am Aussenrande mit zwei Ausschnitten und nach aussen daneben ein krummer brauner Haken halb so lang als der Kolben; unten ein kielförmiges Blatt, gelblich mit schwarzem Längsstreifen, an der Basis rückwärts und nach unten bauschig gewölbt, dann vorwärts bis zum Ende des Kolbens gerichtet und hier spiralig gewunden; neben diesem an der Innenseite ein etwas kürzerer gerader gelber Stiel, an der Basis erweitert; ausserdem noch ein ähnlicher kürzerer Stiel und mehre auffallend gebildete Häkchen und blassrothe Knötchen. — Die Mandibeln lang, dünn, sanft auswärts geschwungen. Brust breit, gelbbraun, schwärzlich verdunkelt. Beine und Taster bräunlichgelb, heller als der Vorderleib, die Spitzen der Schenkel und Schienbeine heller gelb. Spinnwarzen gelblichweiss. — Das Weibchen ist dem Männchen in Gestalt und Färbung gleich, meistens etwas heller, nicht ganz so hoch und der Hinterleib breiter und stärker gewölbt. Die Genitaliendecke des Weibes am Hinterrande eckig aufgeworfen; von der Mitte der Fläche geht nach hinten ein langer dünner Stiel aus, der von der Basis in einem Bogen herabsteigt, dann nach hinten gerichtet bis hinter die Hälfte des Hinterleibes reicht, und an der Spitze wieder abwärts gekrümmt ist; bei dreien meiner Exemplare ist der Stiel weiss, bei einem die hintere Hälfte braun. Die beiden Endglieder der weiblichen Taster schwärzlich verdunkelt.

Von dieser ausgezeichneten Spinne habe ich vier Männchen und vier Weibchen in Moos aus Zimmerbude bei Fischhausen gefunden. Wegen der grossen, fast handförmigen Kolben des Männchens habe ich ihr obigen Namen gegeben. Sie nähert sich dem M. Chelifer und longipalpus Walcken., am meisten der Linyphia concolor (Wider Mus. Senckenb. Taf. XVIII. Fig. 3), ist aber doch nicht identisch mit ihnen.

Micryphantes ruficephalus (**mihi**). Weib 1⅙‴, Mann 1‴ lang. Vorderleib länglich oval, der Rand des Thorax fast unmerklich in den Kopf übergehend, dunkel rothbraun, glatt, glänzend; Hinterleib oval, hoch gewölbt, vorne ziemlich weit vorragend, schwarz, beim Weib dunkel olivenfarbig; Beine rothgelb, die Schenkel mehr ins Rothe ziehend. — Kopf und Thorax gleich hoch, die Scheitellinie über beide sanft gewölbt, der hintere Abhang mässig steil. Kopf etwas dick, oben gewölbt, an den Seiten und vorn steil abfallend, durch eine seichte Furche an den Seiten vom Thorax geschieden; am Thorax an den Seiten seichte Strahlenfurchen, unten in flache Grübchen endigend. Die vordern Mittelaugen um Augenbreite, die hintern etwas weiter von einander, das dadurch gebildete Trapez höher als breit; die beiden Augenreihen gegen einander gebogen. Die vordere Kopffläche unter den Augen wenig eingezogen, dann ziemlich hoch sanft gewölbt abfallend. Brust länglich herzförmig, gewölbt, fein punctirt, glänzend dunkelbraun. Mandibeln ziemlich lang, wenig gewölbt, an der Spitze sanft auswärts geschwungen, rothbraun. Die Beine, namentlich die Schienbeine, mit starken Borsten besetzt, von denen sich eine auf der Spitze der Kniee, und zwei oben auf den Schienbeinen auszeichnen. Der Bauch schwarz, kupferartig schillernd, Spinnwarzen dunkel hornbraun. — Die Taster des Männchens kurz, kaum bis zum Ende der Vorderschenkel reichend; das zweite Glied cylindrisch, sanft geschwungen; das dritte wenig länger als dick, gebogen, oben etwas gewölbt; das vierte ebenso lang, dick kegelförmig am Ende ohne Fortsätze, abgerundet, oben mit Haaren besetzt, von denen mehre längere seitwärts nach vorn übergebogen sich auszeichnen; diese ersten vier Glieder rothgelb. Die Kolbenschuppe oval, am Aussenrande ausgezackt, rothbraun, behaart; seitwärts nach aussen von ihr ein langer, erst rückwärts, dann vorwärts etwas eckig gebogener Haken; ausserdem die Genitalien dick und knotig. — Die Taster des Weibchens dünn, das letzte Glied nadelförmig zugespitzt, stark mit Borsten besetzt, rothgelb. Die Genitaliendecke des Weibes am Hinterrande abgerundet, in der Mitte desselben ein kurzer zungenförmiger gelblicher Fortsatz.

Von dieser Spinne habe ich ein reifes Männchen und Weibchen in Moos aus Zimmerbude im Winter gefunden, und nach der Farbe des Vorderleibes benannt, weil keine mir bekannte Beschreibung von Spinnen auf sie passt.

Micryphantes isabellinus. Weib $1\frac{5}{6}'''$, Mann $1\frac{1}{2}'''$ lang. Vorderleib, Brust, Beine, Mandibeln, Taster etwas durchscheinend blass ockergelb, am Thorax eine feine schwarze Kantenlinie; Hinterleib rostgelb, ziemlich dicht rostroth gefleckt, die Flecken in den Seiten in schiefe Querreihen geordnet, beim Männchen der Hinterleib bisweilen einfarbig, mit zusammengeflossenen Flecken. — Kopf kurz, etwas höher als der Brustrücken, beim Männchen höher als beim Weibchen und etwas nach vorwärts gedrückt, Kopf und Thorax sehr glänzend. Die Augen in regelmässiger Stellung, nahe beisammen. Der Thorax mit gerundeten Seitenkanten, in den Kopfrand durch eine seichte Schwingung übergehend, der Rücken vom Hinterkopfe an gegen den Hinterrand stark abfallend, und mit einem seichten Grübchen auf der Abdachung; dem Rande gleichlaufend eine rundum ziehende feine Furche. Mandibeln etwas lang, wenig gewölbt, etwas dick und geschwungen, sehr glänzend. Brust sehr breit, herzförmig, gewölbt. glänzend. Hinterleib hoch gewölbt, kurz eiförmig, glänzend, fein behaart. Spinnwarzen bräunlichgelb. Die weibliche Genitaliendecke in der Mitte mit einem geraden zungenförmigen Fortsatz am Hinterrande. — Bei den männlichen Tastern das dritte Glied sehr dick, einwärts mit einer starken Ecke, fast dreieckig, oben sehr zierlich mit schwarzen rauhen Pünctchen besetzt; das vierte sehr kurz, kaum zu unterscheiden, mit einigen vorwärts gebogenen Zähnchen. Die zwei Endglieder der Taster ziehen aufs Braune. Koch VIII. Fig. 676—678.

Herr Menge hat diese Spinne ziemlich häufig um Heubude und Münde bei Danzig gefangen; mir ist sie selten vorgekommen. Im Juli habe ich reife Exemplare gefangen.

11. Gattung Ero.

Ero atomaria. Weib $1\frac{1}{2}'''$, Mann $1\frac{1}{4}'''$ lang. Vorderleib breit oval, fast kreisrund, in der Mitte buckelförmig erhöht, Kopf kurz. Hinterleib hoch gewölbt, auf der Höhe des Rückens nebeneinander zwei breit kegelförmige Höckerchen. Vorderleib blass ockergelb, am Rande ein breiter an der Innenseite gezackter Streif, hinter den Seitenaugen ein dreieckiger Fleck, und eine Mittellinie, in der Mitte zu einem Dreieck oder Dreizack erweitert, schwarz oder braun. — Hinterleib graugelb, mit weissen Schuppenfleckchen bespritzt; die Rückenhöcker vorne braun, hinten gelblich weiss; der Theil vor den Rückenhöckern und die Seiten braunfleckig verdunkelt, hinter den Höckern braune Querfleckchen. Brust gelb, am Hinterrande ein, und an den Seitenrändern je drei nach vorne und innen gerichtete braune zungenförmige Flecken. Beine gelblich, an den Schenkeln und Schienbeinen drei, an den Fersen zwei Ringe und die Wurzel des Kniegliedes braun. Selten. — Koch XII. Fig. 1033.

Diese Spinne, von der Herr Menge bei Danzig 11 Weibchen gefunden, ist mir noch nicht vorgekommen. Meine Exemplare verdanke ich dem Herrn Prof. Förster in Aachen. Bei diesen kann ich nur zwei Höcker auf der Höhe des Hinterleibes sehen, und bei aller Mühe hinter denselben kein zweites Paar kleiner Höcker entdecken, welches sich nach Koch auf der hintern Abdachung befinden soll. Uebrigens stimmen diese Exemplare vollkommen mit der Koch schen Beschreibung überein.

Nachtrag zur Gattung **Linyphia.**

Linyphia albomaculata (**mihi**). Weib $2'''$ lang. Vorderleib länglich oval, Kopf wenig schmäler als der Thorax. Hinterleib sehr hoch gewölbt, von den Seiten sanft zusammengedrückt. Beine sehr schlank. Vorderleib blass gelblich-grünlich; jederseits zieht von den Seitenaugen beginnend, hoch über dem Seitenrande, ein schwarzer ziemlich breiter, am Innenrande schwach gebuchteter Längsstreif im

Bogen bis zum hintern Ende. — Hinterleib rothbraun, matt schimmernd, mit weissen Punctfleckchen besetzt, und auf der hintern Abdachung noch schwarze Punctfleckchen. Die weissen Fleckchen, von verschiedener Grösse, lassen sich auf jeder Seite in drei Bogenreihen ordnen, welche der Bogenlinie über den hochgewölbten Rücken ziemlich concentrisch laufen, und im hintern Theile aus einzelnen, im vordern Theile aus mehreren unregelmässig nebeneinander stehenden Fleckchen bestehen; ausserdem stehen auf der hintern Abdachung noch einige weisse Fleckchen. Auf der hintern Abdachung laufen nahe der Mittellinie zwei Reihen schwarzer Puncte herunter, und an jeder Seite unten sind noch drei geschwungene schwarze Fleckchen. Der Bauch ist schwarzbraun, und darauf hinter den weiblichen Genitalien ein Paar grössere, im hintern Theile aber jederseits je drei kleinere weisse Puncte. Lungenschildchen gelb. Die weiblichen Genitalien braunschwarz, vorstehend; vom vordern Rande geht ein dünner Fortsatz im Bogen gekrümmt nach hinten, am Hinterrande ein abwärtsstehender Stiel. Mandibeln roth durchscheinend, Fangkralle roth. Taster graulich-gelblich, das Endglied roth, mit abstehenden schwarzen Borsten besetzt. Maxillen gelblich, röthlich schimmernd. Brust und Unterlippe schwarz, matt glänzend. Beine blass graugrünlich, die Endglieder röthlich durchscheinend, mit einzelnen abstehenden schwarzen Borsten, die äusserste Spitze der Glieder schwarz. Spinnwarzen graugelblich, an der Spitze schwarz.

Von dieser hübschen Spinne fing ich ein reifes Weibchen am 31. Juli 1866 auf Gebüsch am Landgraben bei Königsberg. Das Männchen ist mir unbekannt.

III. Familie Agelenides, Trichterspinnen.

Uebersicht der Gattungen.

1. Gattung **Tegeneria**. Die vier Vorderaugen fast in einer geraden Linie, sehr nahe bei einander, sich fast berührend, die der hintern Reihe weiter von einander, stehen in einer hinten convexen Bogenlinie, die

Augen gleich gross (Fig. 16). Das Endglied der obern Spinnwarzen so lang als das vorhergehende. Das vierte Glied der männlichen Taster cylindrisch, fast anderthalb mal so lang als das dritte. Weibliche Tasterkralle vielzähnig, Afterkralle der Füsse vierzähnig.

2. Gattung **Textrix.** Beide Augenreihen bilden sanft gebogene vorne convexe Linien, die vordern nahe bei einander, die hintern grösser als die vordern und weiter aus einander (Fig. 17). Das Endglied der obern Spinnwarzen länger als das vorhergehende. Das vierte Glied der männlichen Taster so lang als das dritte, beide kurz.

3. Gattung **Agelena.** Beide Augenreihen bilden stark gebogene hinten convexe Linien, die hintere stärker gekrümmt als die vordere. Die vordern Mittelaugen um Augenbreite auseinander, die Seitenaugen von jenen etwas weniger entfernt; die Seitenaugen auf Hügelchen (Fig. 18). Das Endglied der obern Spinnwarzen fast doppelt so lang als das vorhergehende, aufgerichtet. Das vierte Glied der männlichen Taster kurz, dick, nicht länger als das dritte. Weibliche Tasterkralle vielzähnig, Afterkralle vierzähnig.

4. Gattung **Hahnia.** Sehr kleine Spinnchen. Die vordern Augen fast in gerader Linie, ziemlich nahe beisammen, die der hintern Reihe in gebogener nach hinten convexer Linie, alle fast gleich gross (Fig. 19). Die Spinnwarzen stehen fast in einer Reihe nebeneinander auseinandergesperrt; das Endglied der obern Spinnwarzen gleich lang mit dem vorhergehenden. Das dritte und vierte Glied der männlichen Taster kurz, gleich lang. Tasterkralle des Weibes ungezahnt, nur bei H. sylvicola vierzähnig; Afterkralle drei- bis vierzähnig. — Hahnia sylvicola hat fast gleich lange Spinnwarzen, und bildet dadurch, so wie durch die gezahnte Tasterkralle den Uebergang zu Amaurobius unter den Drassides.

1. Gattung Tegeneria.

Tegeneria civilis. Weib $4—4^1/_2'''$, Mann $3^1/_2—3^3/_4'''$ lang. Vorderleib mattglänzend, fein behaart, röthlich hornbraun oder rothbraun; die Kanten und zwei breite Streifen von den Seitenaugen nach hinten ziehend, am Hinterkopf etwas einwärts gebogen, dunkel schwarzbraun. Hinterleib oval, etwas zottig behaart, röthlichgrau oder graugelblich mit rauchigem Anstrich, mit schwarzbraunen vielgestaltigen Flecken besetzt, die auf dem Rücken ungefähr drei Längsreihen, in den Seiten Schiefreihen bilden; Bauch heller, schwärzlich gefleckt. Brust röthlich hell hornbraun, am Rande braune Ringflecken. Beine und Taster graugelblich; Schenkel mit vier, Schienbeine mit drei, Fersen meistens mit zwei schwärzlichen Ringen, bisweilen undeutlich. — Sehr häufig, in Gebäuden an dunkeln Orten, wo sie ihr Gewebe in den Ecken ausspannt. Im Juni oder Mai reif. Koch VIII. Fig. 618, 619.

Tegeneria domestica. Weib $8—9'''$, Mann $5'''$ lang. Vorderleib ockergelb; zwei Längsstreifen auf dem Kopfe, Strahlenstreifen auf dem Thorax, am Rande des Thorax jederseits drei halbmondförmige Flecken und die Ränder des Kopfes braun. Hinterleib ockergelb und braun gemischt; auf dem Rücken ein Längsstreif roströthlich oder braungelblich, jederseits davon eine Reihe gelber Flecken. vorne gross, nach hinten kleiner und schief einwärts nach vorne in ein hellgelbes Strichchen ausspiessend; Seiten ockergelb, mit dichtgedrängten dunkelbraunen Schiefstrichen; Bauch braun gefleckt. Beine ockergelb, mit schwarzen zackigen Ringen. — Häufig in Gebäuden. Im Juni schon reif. Koch VIII. Fig. 607, 608.

Tegeneria campestris. Weib $3—4'''$, Mann $3—3^1/_4'''$ lang. Vorderleib bräunlich-ockergelb, zwei zackige Seitenstreifen, die Kanteneinfassung und ein Mittelstrich auf dem Kopf schwarz. Hinterleib bräunlichgelb, schwarz fein gestrichelt; auf dem Rücken ein ziemlich gleichbreiter Mittelstreif rostroth, jederseits davon ein Längsstreif schwarz, und auf diesem eine Längsreihe gelblich weisser, schief nach innen gestielter Fleckchen; Bauch trüb ockergelblich,

schwarz gepunctelt. Beine ockergelb, schwarzbraun geringelt. Koch VIII. Fig. 615, 616. — Herr Oberlehrer Menge in Danzig fand mehrere Weibchen dieser Spinne am Redlauer Strande und in der Tropfstein-Sandhöhle bei Mechau. Sie hatten in den Uferlöchern am Strande tiefe zwischen Baumwurzeln horizontal auslaufende Röhren, die sich vorn in eine ausgebreitete Fangdecke erweiterten. Nach Koch bewohnt sie alte Feldmauern, schollige Feldraine und Steinhaufen. — Ich habe sie noch nicht gefunden.

2. Gattung Textrix.

Textrix lycosina. Weib 3½‴, Mann 2¾‴ lang. Der Vorderleib länglich und schmal, ganz schwarz, auf dem Rücken ein gleich breiter Längsstreif von den Augen bis zur hintern Abdachung gelblichweiss, aus aufliegenden Haarschuppen bestehend. Hinterleib länglich eiförmig, schwarz; auf dem Rücken ein breites, vorn erweitertes, hinten zackenrandiges Längsband weiss, mit etwas röthlichem Anflug; in diesem zwei Reihen paarweise liegender Flecken schwarz. Beine bräunlichgelb, die Schenkel unten mit schwarzen Flecken, die folgenden Glieder mit schwarzen Ringen. Im Juni reif. — Herr Oberlehrer Menge in Danzig hat sie bei Redlau, Oliva, Mechau in Röhren unter Steinen oder Baumwurzeln sparsam gefunden. Ich habe sie noch nicht gefangen.

3. Gattung Agelena.

Agelena labyrinthica. Weib bis 10‴, Mann 6‴ lang. Vorderleib graugelb mit zwei schwarzbraunen Längsstreifen, die nach den Seitenaugen spitz zulaufen. Hinterleib lang oval, grau mit Schwarz gemischt; ein breiter Mittelstreif grauröthlich und über den Spinnwarzen in einen orangefarbenen Fleck endigend; jederseits davon ein schwarzer Längsstreif, und in diesen Streifen fünf bis sechs Paare weisser Puncte, die sich zu geschwundenen Strichen nach innen und vorn gerichtet bis in den Mittelstreif erweitern. Hüften und Schenkel gelb, die übrigen Glieder

der Beine rothgelb, an der Spitze rothbraun, sonst ungefleckt. Hahn II. Fig. 150, 151. Häufig.

Die Labyrinth-Spinne lebt an sonnigen Orten auf Wiesen, zwischen niedrigem Gebüsch, besonders in Brüchen, auch in Strauchzäunen u. dergl. Sie baut ein grosses trichterförmiges Netz, welches nach unten in eine dichte Röhre ausgeht, die in den Boden, Moos u. s. w. erst abwärts steigt, dann sich wieder aufwärts krümmt und offen endigt. Der Rand ist gross und weit, und durch Fäden, die oft mehre Fuss lang an die umstehenden Gräser und Sträucher geheftet sind, ausgespannt. Die Spinne sitzt in der Krümmung der Röhre und lauert auf Beute. Sie legt etwa 60 grosse Eier, die sie in einem Schlauche in der Nähe des Netzes aufhängt. Die Eier werden im Juli und August gelegt und die Jungen kommen im nächsten Frühjahr aus. Im Juli habe ich oft Männchen und Weibchen beisammen in demselben Netze gesehen. In und um Rauschen sehr häufig.

4. Gattung Hahnia.

Hahnia pusilla. Weib $^3/_4'''$, Mann $^1/_2'''$ lang. Vorderleib gelbbräunlich, Kopf dunkler. Seiten des Thorax verloren dunkler. Hinterleib oval, staubig braunschwarz oder olivengelb, durch Härchen grauweisslich schimmernd; auf dem hintern Theile des Rückens hinter einander liegende Bogenstrichchen weisslich; auf dem Bauche weissliche Flecken. Beine gelbbräunlich, die Glieder an der Wurzel und Spitze heller. Die Spinnwarzen fast in einer horizontalen Linie, weit auseinanderstehend in zwei Parthien, die äussern sehr lang. — Diese kleine Spinne lebt nicht selten im Moose sumpfiger Waldstellen, ist lebhaft, läuft sehr schnell, hält sich aber gern verborgen. Im April und Mai trifft man reife Männchen. Koch VIII. Fig. 637, 603.

Hahnia pratensis. Weib $1\,^1/_3'''$, Mann $1'''$ lang. Vorderleib trüb mennigroth, um die Augen ein bräunlicher Fleck. Hinterleib schwarz, weisslich schimmernd behaart; hinten auf dem Rücken schief gegen einander liegende gelbliche Fleckchen, eine undeutliche Längsreihe vorstellend. Beine gelbroth, Kniee und Tarsen mit bräunlichem

Anstrich. Spinnwarzen wie bei H. pusilla. Selten. Man findet sie im Moose sumpfiger Wiesen. Herr Oberlehrer Menge hat bei Jeschkenthal und Heubude vier Exemplare im Moose gefunden. Mir ist sie noch nicht vorgekommen. Koch VIII. Fig. 639.

Hahnia sylvicola. Weib $1\frac{1}{2}'''$, Mann $1\frac{1}{3}'''$ lang. Vorderleib bräunlichgelb, zuweilen aufs Röthliche ziehend, Kopf an den Seiten verdunkelt, eine feine Kantenlinie und auf dem Thorax jederseits drei keilförmige Strahlenstreifchen braun. Hinterleib staubig braunschwarz; auf dem Rücken ein nach hinten verschmälerter, an den Seiten gezackter Längsstreif weiss, röthlich durchscheinend, und in ihm vorne ein spiessförmiger Längsfleck schwarz, nicht ganz bis zur Hälfte reichend. Die Spinnwarzen fast gleich lang. Beine röthlichgelb, an den Schenkeln unten drei Flecken, an den Schienbeinen und Fersen zwei Ringe schwarzbraun. Bei manchen Exemplaren, besonders Männchen löst sich das Zackenband auf dem Rücken des Hinterleibes hinten in Bogenfleckchen auf. — Den ganzen Winter hindurch findet man das Spinnchen in reifem Zustande häufig im Moose am Fusse der Bäume im Walde, später spärlich. — Koch XII. Fig. 1076, 1077.

IV. Familie Drassides, Sackspinnen.

Uebersicht der Gattungen.

A. Die Afterkralle der Füsse mit 1—3 schlanken Zähnen besetzt; weibliche Tasterkralle mehrzähnig. Vorderleib oval, Kopf hoch gewölbt, deutlich vom Thorax geschieden. Maxillen dick, fast linear, gegen das Ende etwas breiter, sanft gegen die Lippe geneigt; Lippe lang, fast linear, an der Spitze abgerundet.

1. Gattung **Argyroneta.** Sie lebt im Wasser. Kopf schmal. Augen nahe beisammen; die der Vorderreihe in einem nach vorne schwach convexen Bogen, um weniger als Augenbreite von einander, die der hintern Reihe in einem nach hinten stark convexen

Bogen, um wenig mehr als Augenbreite von einander; die Mittelaugen auf einer polsterartigen niedrigen Erhöhung, die Seitenaugen auf einem schiefstehenden Hügelchen (Fig. 20). An den männlichen Tastern das dritte und vierte Glied cylindrisch, über doppelt so lang als dick; Kolben klein, die Deckschuppe schmal, lang, mit der verschmälerten Spitze weit über den Kolben hinausreichend.

2. Gattung **Amaurobius.** Kopf breit und dick. Die Augen weit von einander; die der Vorderreihe fast in gerader Linie, um doppelte Augenbreite von einander, die der hintern Reihe in nach hinten convexem Bogen, noch weiter von einander; die Mittelaugen auf keiner Erhöhung, die Seitenaugen auf einem Hügelchen; die hintern Mittelaugen weiter von einander als die vorderen (Fig. 21). Das dritte und vierte Glied der männlichen Taster kurz, dick; der Kolben gross und dick, die Deckschuppe breit, reicht wenig über den Kolben hinaus.

B. Die Afterkralle der Füsse fehlt ganz. Kopf undeutlich vom Thorax geschieden, nicht hoch gewölbt. Unterlippe lang, fast linear (nur bei Macaria kurz und breit.)

a. Weibliche Tasterkralle ziemlich stark, mit 3—6 Zähnen. Vorderleib oval, vorn stark verschmälert. Hinterleib ziemlich breit, meistens etwas niedergedrückt und hinten etwas stumpf endigend. Die untern Spinnwarzen deutlich länger und stärker als die oberen. Die Maxillen in der Fläche gedreht geschwungen, bogenförmig nach innen gekrümmt, auf die Lippe geneigt, am Ende verbreitert, die Spitze abgerundet. Die hintern Mittelaugen flach, mehr oder weniger hell glasglänzend.

3. Gattung **Drassus.** Die Augen der Vorderreihe fast in gerader Linie, um weniger als Augenbreite von einander, die mittlern grösser als die andern — die der hintern Reihe in einem nach hinten convexen Bogen, weiter von einander; die hintern Mittelaugen oval, schief stehend, näher beisammen

als die vordern (Fig. 22). Die weibliche Tasterkralle mit 3—5 Zähnen.

4. Gattung **Melanophora.** Kopf sehr schmal. Die Augen bilden zwei nach hinten schwach convexe parallele Bogen, beide fast gleich lang, die Augen nahe beisammen, die äussern der Vorderreihe etwas grösser als die andern; die hintern Mittelaugen sehr flach, die vordern auf einer kleinen Erhöhung, jene etwas weiter von einander als diese (Fig. 23). Weibliche Tasterkralle mit 3 Zähnen. Spinnen mit einfarbig schwarzem Körper.

5. Gattung **Pythonissa.** Kopf breiter als bei Melanophora. Augen nahe bei einander; die der vordern Reihe bilden eine nach hinten, die der hintern Reihe eine nach vorn etwas convexe Linie, daher die Seitenaugen weiter von einander als die mittleren beider Reihen; die hintere Reihe länger als die vordere, die vordern Seitenaugen etwas grösser als die andern; die hintern Mittelaugen flach, meistens weiter von einander als die vordern (Fig. 24), bei P. lucifuga und occulta näher als die vordern. Weibliche Tasterkralle mit 3 Zähnen.

b. Weibliche Tasterkralle sehr klein, ungezahnt, oder höchstens (bei Anyphaena) mit einem sehr kleinen Zähnchen. Vorder- und Hinterleib meistens lang oval oder fast walzenförmig. Die Spinnwarzen gleich lang, fast die obern ein klein wenig länger als die untern. Maxillen gerade, in der Fläche nicht geschwungen.

6. Gattung **Clubiona.** Maxillen in der Mitte stark zusammengezogen, am Ende verbreitert, die Spitze bildet einen Winkel. Die Augen weit von einander; die vordere Augenreihe fast gerade, die hintere nach hinten schwach convex, beide fast parallel; die vorderen Augen um mehr als Augenbreite, die hintern viel weiter von einander entfernt, die Seitenaugen um Augenbreite von einander abstehend (Fig. 25.)

7. Gattung **Cheiracanthium.** Maxillen fast linear, an der Spitze abgerundet. Die Augen nahe beisammen;

die vordere Reihe fast gerade, die hintere nach hinten convex gebogen; die vordern Augen um einfache, die hintern um doppelte Augenbreite von einander entfernt, die Seitenaugen berühren sich fast (Fig. 26). An dem Tasterkolben des Männchens ein langer rückwärts stehender spitzer Sporn.

8. Gattung **Anyphaena.** Maxillen wie bei der vorigen. Augen nahe beisammen; die vordere Reihe nach vorn, die hintere nach hinten convex; die vordern Augen berühren sich fast, die der hintern Reihe um mehr als Augenbreite von einander entfernt (Fig. 27).

9. Gattung **Macaria.** Die Hauptkrallen der Füsse mit 1—3 schwachen Zähnchen oder ungezähnt. Maxillen fast gerade, gegen die Lippe geneigt; die Lippe nur so lang als breit, abgestumpft. Die Augen sehr flach, klein, ziemlich nah bei einander, bilden zwei nach hinten stark convex gebogene parallele Reihen (Fig. 28). Kleine Spinnchen mit schönen Farben schillernd.

1. Gattung Argyroneta.

Argyroneta aquatica. Weib $5\frac{1}{2}'''$ Mann bis $7'''$ lang. Sie lebt im Wasser. Vorderleib fast nackt, roströthlich, vorn mehr ins Gelbliche, hinten und an den Seiten ins Braune ziehend, um die Stirne schwarzbraun; auf dem Kopfe drei feine schwarze Längslinien, die seitlichen von der Rückengrube im Bogen nach den Mittelaugen; auf dem Thorax schwarze Strahlenstriche. Der Hinterleib oval, oben zwei Reihen eingedrückter Puncte; dunkelbraun, aufs Olivenfarbige ziehend, bei unversehrten Exemplaren mit einem sanften weisslichen Reif, der von den weisslich grauen Härchen herkommt. Beine olivenbraun, an Schenkeln und Hüften heller und gelblich durchschimmernd. Spinnwarzen gleichlang und abgestutzt. Nicht selten. Hahn II. Fig. 118. Koch VIII. Fig. 636.

Diese merkwürdige Spinne lebt in süssen Gewässern. Sie schwimmt schnell, den Kopf nach unten gekehrt, den Hinterleib in eine Luftblase eingehüllt. Sie baut sich unter dem Wasser an Pflanzen ein glockenförmiges Zelt, das sie

mit Luft füllt. Die Beute fängt sie im Schwimmen. Die Eier werden im Juni in dem Neste abgesetzt und kommen schnell aus. Den Winter bringt die Spinne in leeren Schneckenhäusern zu, welche sie durch ein künstliches Gewebe schliesst. In Gräben mit Wasserpflanzen hält sie sich zahlreich zwischen den letztern auf, und man fängt sie leicht mit dem Käscher. Anfang Juni habe ich reife Männchen gefangen.

2. Gattung Amaurobius.

Amaurobius ferox. Weib 6''', Mann 5''' lang. Kopf dick, gewölbt, durch tiefe Seitenfalten vom Thorax getrennt, glänzend, schwarz behaart. Vorderleib röthlich pechbraun, am Kopfe dunkler. Hinterleib oval, filzartig dicht behaart, schwarz; vorne bis $^1/_3$ der Länge ein spiessförmiger Mittelstreif, jederseits davon ein ebenso langer schmälerer Längsstreif, hinten hakenförmig einwärts gebogen, und hinter dieser Zeichnung drei bis vier Paare schief gegen einander gerichteter Querfleckchen weiss. Bauch schwarz, Lungenschildchen und dahinter zwei Längsstreifen gelblich. Brust röthlich oder gelblichbraun. Beine röthlichbraun, Schenkel heller, am Ende und in der Mitte der Schenkel und Schienbeine schwärzliche Ringe, meistens undeutlich. Ziemlich häufig in Kellern und andern düstern Orten in Gebäuden. Im April und Mai Männchen und Weibchen reif. Koch VI. Fig. 460, 461.

Amaurobius claustrarius. Weib 8''', Mann $5^1/_2$''' lang. An Gestalt der vorigen gleich. Vorderleib glänzend, braun, am Kopfe ins Schwarze übergehend. Hinterleib haarig, staubig braunschwarz, in den Seiten kleinfleckig gelblich gemischt; auf dem Rücken zwei Längsreihen erdfarbig röthlich gelber Flecken: das vorderste Paar länglich, hinten etwas auswärts gebogen, die folgenden schief liegend, hinten etwas hakenförmig einwärts gebogen; zwischen beiden Reihen ein schwarzer Längsstreif mit Seitenzacken hinter den einzelnen Flecken. Bauch erdfarbig gelblich, mit zwei bräunlichen Längsstreifen, Lungenschildchen gelb. Beine bräunlich gelb, an Wurzel und Spitze der Schienbeine ein breiter Ring braun, oft undeutlich. — Selten.

Sie kommt an düstern Stellen unter Steinen u. s. w. in Wäldern vor, während A. ferox nur in Gebäuden lebt. Herr Menge hat bei Carthaus 2 Weibchen gefangen. Ich habe sie noch nicht gefunden. Koch X. Fig. 830.

Amaurobius atrox. Weib 4—4½‴, Mann 3—3¼‴ lang. Gestalt wie bei A. ferox. Kopf dunkel rothbraun, glänzend; Thorax gelbbräunlich, jederseits drei Strahlenstreifen braun. Hinterleib olivengelb; auf dem Rücken vorn bis fast zur Hälfte der Länge ein breiter Längsfleck schwarz, hinten fast gerade abgeschnitten, an den Seiten in der Mitte ausgekerbt, umgeben von einer gelben Einfassung; dahinter erst zwei bis drei Paare gegeneinander liegender gelblicher Schiefflekchen, dann schwarze Bogenstreifchen. In den Seiten schwarze Längsfleckchen in Längsreihen geordnet. Der Bauch schwarz gefleckt. Beine gelblich, die Schenkel unten schwärzlich gefleckt, Schienbeine und Fersen mit drei schwärzlichen Ringen. — Sie lebt an dunkeln Orten, in Mauerlöchern, unter Steinen u. s. w. Herr Menge hat sie bei Redlau im Moose ziemlich häufig gefangen. Ich habe sie noch nicht gefunden. Koch X. Fig. 831. Hahn I. Fig. 87.

Amaurobius tetricus. Weib 3½‴ lang. Vorderleib bräunlich ockergelb, jederseits drei bräunliche Strahlenstriche, glänzend. Hinterleib behaart, gelblich, oben schwärzlich staubig gemischt; auf dem Rücken zwei Längsreihen gelblich weisser Flecken, das vorderste Paar klein und gegeneinander gerichtet, die folgenden grösser und dann nach hinten wieder kleiner werdend, fast rautenförmig, die hintern in Querbogen zusammengeflossen; in den Seiten Längsfleckchen, und vorn an den Seiten ein grösserer Längsfleck gelblichweiss. Beine bräunlich ockergelb. — Selten. Herr Menge hat ein Weibchen davon bei Weichselmünde gefangen. Koch hatte ein Weibchen aus Kaernthen. Das Männchen noch unbekannt. Ich habe diese Spinne noch nicht gefunden. Koch VI. Fig. 462.

Amaurobius terrestris. Weib 6—6½‴, Mann 4—4½‴ lang. Vorderleib mattglänzend, röthlichbraun, am Kopfe dunkler, Thorax mit dunklern Strahlenstreifen. Hinterleib oval, hinten erweitert, sammethaarig schimmernd, schwarz. auf dem Rücken vom zweiten Stigmenpaar an eine Längs-

reihe paarweise gegen einander liegender Strichfleckchen, und unregelmässige kleine Fleckchen in den Seiten trüb fleischröthlich. Auf dem Bauche zwei hellere bräunliche Längsstreifen oft undeutlich, und um die Spinnwarzen die Einfassung gelblich. Beine rostroth, bei jungen gelblich graubraun, braunschattig geringelt. — In düstern Waldungen unter Steinen oder unter Moos an Bäumen u. s. w. Selten. Herr Menge hat bei Heubude fünf Weibchen unter Moos an Bäumen gefunden. Ich habe sie noch nicht gefangen. Koch VI. Fig. 463, 464.

3. Gattung Drassus.

Drassus sericeus. Weib 6—7‴, Mann 4‴ lang. Vorderleib rostbraun mit weisslichem Seidenschimmer, mit rauhen Borsten weitläufig besetzt; die Mittelaugen fast ein Rechteck bildend. Hinterleib oval, etwas aufgetrieben, schwarz mit weisslichem Seidenschimmer und einzelnen längern schwarzen Härchen, ein Fleck über der Einlenkung tief schwarz. Die Lungenschildchen auf dem schwarzen Bauch gelb. Brust röthlichschwarz, behaart. Beine und Taster heller rostbraun als der Vorderleib, das Endglied der Taster schwarzbraun. — An dunkeln Orten in Gebäuden, unter Baumrinde u. s. w. nicht selten. Sie verlassen in der Abenddämmerung ihre Schlupfwinkel. Koch VI. Fig. 457, 458.

Drassus murinus. Weib 5‴, Mann $4^1/_2$‴ lang. Vorderleib gelblich, aufs Roströthliche ziehend, vorn am Kopf verloren schwärzlich, auf dem Thorax jederseits drei dunkle Strahlenstreifen; die hintern Mittelaugen nahe beisammen. Hinterleib länglich eiförmig, mäusefarbig röthlichgrau; auf der Vorderhälfte ein lang kegelförmiger nicht scharf ausgedrückter bräunlicher Längsstreif, am Rande desselben jederseits eine Reihe mehr oder weniger deutlicher hellerer schattenartiger Längsfleckchen; über der Einlenkung ein schwarz haariger Bogenfleck. Lungenschildchen hellgelb. Brust gelbröthlich, am Rande verdunkelt. Beine roströthlich, die Endglieder dunkler mit russigem Anstrich. Taster roströthlich, das Endglied schwärzlich.

Selten. Unter Fichtenrinde u. s. w. Koch X. Fig. 836. Hahn II. Fig. 141.

Drassus lapidicola. Weib 6—7‴, Mann 4 — 5‴ lang. Sie variirt sehr in der Grösse, besonders der Mann. Vorderleib bräunlich- oder gelblichroth, gegen die Augen dunkler, mit seidenschimmernden Härchen dicht besetzt, auf dem Thorax Strahlenfalten, die Kanten des Thorax schmal braunschwarz. Die Mandibeln stark, dunkel rothbraun, ein Seitenschildchen daran stärker glänzend und schön roth. Hinterleib länglich oval, mäusegrau, röthlich und weisslich sammetartig schimmernd, über der Einlenkung ein halbrunder Haarfleck schwarz, bisweilen von diesem ausgehend ein brauner Längsstreif, hinten spitz auslaufend; die Farbe des Bauches heller als die des Rückens. Die Beine blass röthlich, aufs Ockerfarbige ziehend. Unter Steinen und im Grase an sonnigen Stellen nicht selten. Im Juni und Juli sind die Männchen reif. Koch VI. Fig. 450, 451.

Drassus Troglodytes. Weib 3 — 3½‴, Mann 2½‴ lang. Vorderleib gelbbraun mit zartem Seidenschimmer, Seiteneinfassung schwarz, auf dem Thorax dunkle Strahlenstriche. Mandibeln dunkel pechbraun. Hinterleib fast walzig, hinten breiter, von oben niedergedrückt; graubraun ins Fleischrothe spielend mit weisslichem Sammetschimmer, ein Fleck über der Einlenkung schwarz, auf dem Rücken ein dunkler Mittelstreif, zu seinen Seiten vorne drei Paar kleine Längsfleckchen röthlichweiss, alle drei Paare einander parallel; dahinter zwei bis zu den Spinnwarzen reichende Längsreihen weisslicher, schief gegeneinander gerichteter Strichfleckchen, öfters undeutlich. Beine graugelblich. Unter Steinen u. s. w. Ziemlich selten. Im Mai und Juni reif. Koch VI. Fig. 455, 456.

Drassus severus. Weib 4½ — 5‴, Mann 4‴ lang. An dem Thorax stehen die Seitenkanten etwas vor, und ihnen parallel ziemlich entfernt davon eine flache Längsfurche. Vorderleib dunkel rostgelb glänzend; von der schmalen Rückenritze feine Strahlenlinien, ein Paar derselben in der Scheidungsfurche des Kopfes und Thorax, ferner eine feine Längslinie in der Mitte des Kopfes und die Seitenkanten schwarz. Mandibeln dunkel rostroth, die

Spitze der Fangkralle gelbroth. Taster dunkel ockergelb, das Endglied rothbraun. Hinterleib braun, mit röthlichgelben seidenschimmernden Härchen bedeckt: auf dem Rücken in der vordern Hälfte drei Paare weissliche Längsfleckchen, die des ersten Paares einander parallel, die der beiden folgenden nach hinten divergirend; dahinter zwei Reihen schief gegeneinander liegender weisslicher Strichfleckchen, die hintersten im Querbogen zusammengeflossen, ausserdem noch ein Paar nach vorne divergirende weissliche Fleckchen über den Spinnwarzen. Bauch heller. Lungenschildchen gelb. Beine dunkel rostgelb, Endglieder dunkler. Brust rostgelb, mit einer Haarfranse eingefasst. — Unter Steinen, Baumrinde u. s. w. Selten. Koch VI. Fig. 446, X. Fig. 838.

Drassus rubens Walck. (D. montanus Hahn II. Fig. 103). Weib 6—7‴, Mann 5‴ lang. Vorderleib kastanienbraun, glanzlos, kurz behaart. Mandibeln braunroth, behaart. Hinterleib langgestreckt, weich, oben hell mäusegrau, Bauch röthlichgrau, in der Mitte fast nackt. Beine und Taster hellröthlich, behaart, mit einzeln stehenden längern Borstenhaaren. Aehnlich der Dysdera erythrina. Unter Steinen und Baumrinde. Sehr selten. Herr Menge hat sie bei Danzig gefangen, mir ist sie nicht vorgekommen.

4. Gattung Melanophora.

Melanophora subterranea. Weib 4‴, Mann 3½‴ lang. Ganz schwarz, mit Seidenschimmer. Ein durchscheinender Fleck an den Seiten der Schenkel des vordern, und weniger deutlich an denen des zweiten Beinpaares; die Fersen der vier vordern, und die Tarsen aller Beine braunroth. Die Lungenschildchen rostgelb. Unter Steinen. Nicht selten. Im Mai reif. Koch VI. Fig. 491, 492.

Melanophora pusilla. Weib 2‴, Mann 1¾‴ lang. Schwarz, mattglänzend. Die Fersen und Tarsen der vier Vorderbeine ockergelb, der vier Hinterbeine rostroth. Das Endglied der Taster und die Lungenschildchen rostroth. Unter Steinen und an feuchten Orten der Wiesen. Selten. Im Mai reif. Koch VI. Fig. 496, X. Fig. 835. Ich fand

ein fast reifes Männchen in Moos aus Heiligenwalde bei Königsberg Ende März.

Melanophora pumila. Weib 1³/₄‴, Mann 1¹/₂‴ lang. Vorderleib schwarz oder pechbraun, stark glänzend. Hinterleib tiefschwarz, Lungenschildchen gelb. Hüften und Schenkel aller Beine hell bräunlich gelb, an der Spitze braun, Kniee und Schienbeine der vier Vorderbeine schwarz, der vier Hinterbeine rostbräunlich; Fersen und Tarsen aller Beine rostgelb. Die Taster am Grunde gelblich, in der Mitte braun, das Endglied roströthlich. Unter Steinen, an sonnigen Bergabhängen. Selten. Ende Mai reif. Koch VI. Fig. 480, 481.

Ich fand ein junges Weibchen im Moose Ende März.

5. Gattung Pythonissa.

Pythonissa variana. Weib 3¹/₂‴, Mann 3‴ lang. Vorderleib schön rostroth, um die Augen schwarz. Hinterleib sammetschwarz mit etwas Metallschiller; über dem Vorderrande ein Bogenstreif, in der Mitte unterbrochen, dahinter ein Paar ovale Flecken neben einander, in der Mitte zwei gegeneinander liegende Querstreifen, und über den Spinnwarzen ein Querfleck weiss. Die Beine mennigroth, die Schenkel schwarz. Unter Steinen, an sonnigen, sandigen Plätzen u. s. w. Selten. Im Juli und August reif. Koch VI. Fig. 478. (Drassus nocturnus Walcken.) Ich habe sie unter Gebüsch auf den Sanddünen am Ostseestrande gefangen.

Pythonissa tricolor. Weib 3‴, Mann 2¹/₂‴ lang. Vorderleib braun, glänzend; hinten am Kopfe in der Scheidungsfurche jederseits ein ovales schwarzes Schiefffleckchen. Hinterleib schwarz, glanzlos. Brust braun, mit langen schwarzen Wimperhaaren. Hüften braun, Schenkel mennigroth, die folgenden Beinglieder schwarz, die Tarsen ins Ockergelbe ziehend. Unter Steinen, Moos u. s. w. Sehr selten. Koch VI. Fig. 479. Ich habe davon 4 Weibchen gefangen. Herr Menge hat bei Münde unter Haidekraut 1 Männchen und 2 Weibchen gefangen.

Pythonissa lucifuga. Weib 7¹/₂‴, Mann 6‴ lang. Vorderleib, Mandibeln, Brust tief schwarz. Hinterleib

schwarz, etwas auf's Gelblich metallische ziehend. Lungenschildchen hellgelb, schwarz eingefasst. Die Taster schwarz, das zweite Glied in der Mitte rostgelblich. Beine schwarz. mit dunkelbraunen Hüften und rostrothen Schenkeln, die letztern an der Spitze schwarz, auch an der Wurzel schwärzlich. Das vierte Tasterglied des Mannes ist dick, mit einem gekrümmten, vorwärtsstehenden Stachel. — Ende Mai reif. An Bergabhängen, unter Steinen, meistens in kleinen Erdhöhlungen sitzend. — Selten. Herr Menge fand bei Jeschkenthal unter Moos 4 Weibchen und 1 Männchen. Ich habe sie noch nicht gefunden. Koch VI. Fig. 468, 469, 470.

Pythonissa occulta. Weib $2^2/_3$''' lang. Vorderleib, Mandibeln und Brust pechbraun, Kopf und Mandibeln dunkler als der Thorax. Taster am Grunde und Ende bräunlichgelb, in der Mitte pechbraun. Hinterleib braun; ein Fleck über der Einlenkung und von diesem ausgehend ein Längsfleck auf dem Rücken bis über das zweite Paar der Rückengrübchen reichend, schwarz, hinten sich ausspitzend. Hüften und Schenkel der Beine dottergelb, die Spitze der letztern schmal schwärzlich; Knie, Schienbeine, Fersen schwarz, das Tarsenglied aller Beine trüb ockergelb. Sehr selten. Herr Menge hat 2 Weibchen am Johannisberg gefangen. Das Männchen ist noch unbekannt. Koch VI. Fig. 472.

Pythonissa exornata. Weib 3''', Mann $2^3/_4$''' lang. Vorderleib trüb ockergelb, ein Bogenstreif beiderseits am Kopf, die Kanten und gebogene Fleckchen an den Seiten schwarz. Taster ockergelb. Hinterleib röthlich grau; der Vorderrand und von diesem ausgehend ein feiner Längsstrich schwarz; dicht an diesem vorne beiderseits zwei runde Fleckchen, sodann fünf schiefliegende Laubfleckchen von derselben Farbe, die vordern dieser Fleckchen breiter als die hintern, alle zusammen ein Längsband vorstellend. Die Einfassung der Spinnwarzen, vier schmale kleine Längsfleckchen an denselben und an den Seiten ein Längsstreif aus zusammenfliessenden schiefen Fleckchen und Strichen schwarz. Bauch heller, mit zwei schwarzen Längsstreifen. Beine ockergelb, Schenkel, Kniee, Schienbeine schwarz angelaufen, beide letztere an der Wurzel wieder

gelblich, oder alle Beine ockergelb, die Schenkel, Kniee und Schienbeine an der Spitze nur schattig dunkler. — Koch VI. Fig. 476, 477. Koch hatte 3 Exemplare dieser Spinne aus Griechenland. Herr Menge hat an 20 Exemplare davon am Bischofsberg und bei Dreischweinsköpfe im Moder und bei Münde im Haidekraut gefangen. Ich habe sie noch nicht gefunden.

Pythonissa comata (**mihi**). Weib $2\frac{1}{2}'''$, Mann $2\frac{1}{4}'''$ lang. Vorderleib schwarz, glänzend; ein breiter Mittelstreif von glänzend weissen etwas zottigen Haaren reicht von den Augen bis zur hintern Abdachung. Mundtheile schwarz. Hinterleib schwarz mit grünlichem Metallschimmer; um den Vorderrand ein fast hufeisenförmiger, an den Schultern eckiger Fleck, und in der Mitte des Leibes zwei dreieckige, mit den Spitzen gegeneinander liegende schön weisse Flecken von Haaren. Die Spinnwarzen schwarz, an der Spitze weisslich. Die Hüften des ersten Beinpaares, die ganzen Schenkel und von den Schienbeinen, namentlich des ersten und letzten Beinpaares, der grösste Theil schwarz; die Hüften der drei hintern Beine, die Kniee aller Beine, die Schienbeine des zweiten und dritten Paares fast ganz, und die Fersen und Tarsen durchscheinend röthlichgelb, die letztern bei dem Männchen durch feine schwarze Härchen verdunkelt, bei dem Weibchen fast ganz schwarz. Taster schwarz, am dritten und vierten Gliede röthlichgelbe Fleckchen. Brust breit elliptisch, schwarz, glänzend. Unterseite des Hinterleibes schwarz, matt schimmernd, in der Mitte ein breiter Streifen von grau weisslichen Härchen von den Lungenschildchen bis über die Hälfte der Länge reichend. Lungenschildchen bräunlichgelb. Vorderleib breit eiförmig, ziemlich flach, Kopf schmal, der Seitenrand fein nathförmig aufgeworfen. Hinterleib länglich oval. Spinnwarzen büschelförmig lang vorstehend.

Von dieser schönen Spinne fing ich ein reifes Weibchen und ein Männchen mit noch nicht ganz entwickelten Tasterkolben auf Gebüsch am Landgraben bei Königsberg am 8. August 1866. Den Beinamen habe ich gewählt nach der weissen Behaarung auf dem Scheitel des Vorderleibes.

6. Gattung Clubiona.

Clubiona holosericea. Weib 3—5''', Mann 3—4''' lang. Die ganze Spinne mit graulich weissen wie Atlas schillernden Schuppen besetzt, darunter die Hautfarbe des Vorderleibes blass hornbraun, des Hinterleibes braunroth. Beine und Taster grünlich weiss, durchscheinend, an der Spitze schwärzlich. Mandibeln fein der Quere nach gerunzelt, sie so wie Maxillen und Unterlippe schwarz. — Häufig in Wäldern, Gärten, auch in Häusern. Sie macht ein dichtes seidenartiges Gewebe in Spalten, unter der Rinde alter Bäume oder zwischen Blättern. Koch (Hahn) I. Fig. 84.

Clubiona amarantha. Weib 4—6''', Mann 5''' lang. Der vorigen ähnlich, aber grösser und stärker, der Kopf breiter. Vorderleib heller oder dunkler hornbräunlich mit Seidenschimmer, der Vorderkopf ins Schwarze übergehend, die Mundtheile schwarzbraun oder schwarz. Hinterleib röthlichschwarz, mit mausfarbigen, graugelblichen Schuppen dicht besetzt, mit Seidenschimmer; an den vier Rückenstigmen bilden die Schuppen meistens etwas hellere Fleckchen, doch oft kaum merklich. Beine hell bräunlich gelblich. Häufig in Wäldern u. s. w., aber nicht in Häusern. Sie webt in zusammengefalteten Blättern eine schneeweisse längliche sackförmige Hülle mit einem Ausgange am Ende, worin das Weibchen ihre Eier in einem ovalen linsenförmigen Häufchen bewacht. Die Grösse variirt sehr. Im Juli reif. — Koch (Hahn) I. Fig. 85.

Clubiona erratica. Weib 3¾''', Mann 2¾—3''' lang. Vorderleib blass olivengelb, mit strohgelben, sammetartig schimmernden Schüppchen belegt, vorn am Kopfe verloren ins Bräunlichrothe. Hinterleib strohgelb, schön seidenartig schimmernd, an der Spitze und in den Seiten etwas verloren bräunlich verdunkelt; über die Mitte des Rückens ein Längsstreif schwarz oder schwarzbraun, vorne breiter und spiessförmig, nach hinten zugespitzt, linienförmig bis zu den Spinnwarzen reichend, im hintern Theile bisweilen von mehr oder weniger deutlichen bogigen Schattenstreifen durchbrochen. Mandibeln dunkel kastanienbraun. Beine und Taster blass ockergelb mit strohgelbem Seidenschimmer.

Ziemlich häufig, gerne verborgen unter abgelöster Baumrinde u. s. w. Ende Mai findet man sie ausgewachsen. Koch X. Fig. 842. 843.

Clubiona incomta. Weib 6‴, Mann 5‴ lang. Vorderleib hornbraun, am Kopfe dunkler, von grauweissen Haarschuppen seidenartig schimmernd. Hinterleib graubraun, mit grauweisslichem Seidenschimmer; auf dem Rücken gegeneinanderliegende kleine Schiefleckchen weisslich, doch meistens schwach angedeutet. Taster und Beine gelbbräunlich. Sie ist nicht so schlank als Cl. holosericea; Kopf und Thorax breiter, dicker, kürzer als bei dieser, Hinterleib eiförmig, dick, aufgetrieben. Unter Baumrinde u. s. w. nicht selten. Im Sommer reif. Koch VI. Fig. 442.

Clubiona comta. Weib 2¼‴, Mann 2‴ lang. Vorderleib hell ockergelb, eine feine Randlinie schwarz. Hinterleib oben röthlich ockergelb, in den Seiten und unten heller, auf dem Rücken drei Längsreihen von braunen Winkelfleckchen; in der mittlern Reihe vorn ein hinten ausgespitzter Längsstreif bis ⅓ der Länge, dahinter 6—7 dreieckige Fleckchen, deren hintere Spitzen in feine Bogenlinien seitwärts auslaufen; die beiden seitlichen Fleckenreihen fliessen bisweilen in feinmarmorirte Längsstreifen zusammen, und hängen hinten über den Spinnwarzen und vorn über der Anheftestelle schwach schattenartig, in ⅔ des vordern Mittelstreifens deutlicher mit der Mittelreihe zusammen. Auf dem Bauche drei Längsstreifen braun. Taster, Beine, Brust ockergelb, letztere mit einer feinen braunen zackigen Randlinie.

Sie ist selten, lebt auf Gebüsch, im Mai reif. Koch VI. Fig. 440 und X. 884.

Clubiona pallens. Weib 2½‴, Mann 2‴ lang. Vorderleib ockergelb, etwas ins Olivenfarbige ziehend, am Kopfe verloren röthlich, weitschichtig fein behaart, matt glänzend. Mandibeln mennigroth oder gelblichroth. Hinterleib länglich eiförmig, oben und unten rostroth, vorn auf dem Rücken verloren gelblich, dicht seidenartig mit grauen Härchen bedeckt, und daher sammetartig schimmernd. Beine und Taster ockergelb. — Auf Gebüsch, namentlich Haidekraut nicht selten, in einem geschlossenen Säckchen.

Am 2. Juni habe ich sie in der Begattung getroffen. — Koch VI. Fig. 443, 444.

Clubiona pellucida. Weib $2\frac{1}{2}'''$, Mann $2'''$ lang. Gestalt der Cl. holosericea, aber sehr zart. Vorderleib, Taster, Beine sehr blass weisslichgrau, etwas aufs Olivenfarbige ziehend, durchscheinend. Die Augen schwarz, jedes mit einem braunschwarzen, schmalen Ringchen umgeben, das Ringchen der zwei vordern Mittelaugen rückwärts etwas verlängert. Mandibeln sehr blass röthlich, an der Wurzel heller. Brust schwefelgelb, am Rande schmal bräunlich eingefasst. Hinterleib blassgelb, in den Seiten verloren dunkler. Lungenschildchen weisslich. — Selten. Sie lebt auf Gesträuch in Wiesen oder freien niedrigen Gegenden. Koch X. Fig. 848.

Clubiona Phragmitis. Weib $3\frac{1}{4}'''$, Mann $3'''$ lang. Vorderleib durchscheinend hell olivengelb, durch Härchen weisslich schimmernd, der Kopf vorne blassröthlich, keine dunkle Randeinfassung. Augen mit einem schwarzen Ringchen und über den vordern Mittelaugen ein braunes Bogenfleckchen. Hinterleib olivengelb, die Haarbedeckung aufs Gelblichweisse spielend, mit bräunlichgelben Spinnwarzen. Mandibeln rostroth, an der Wurzel heller. Lippe und Maxillen weisslich, Brust fast schwefelgelb. Lungenschildchen hellgelb. Taster und Beine durchscheinend blass röthlich gelb. — Selten. Auf niederm Gesträuch, in der Nähe von Gewässern. Im Mai und Juni reif. — Koch X. Fig. 846. 847.

Clubiona rubropunctata (**mihi**). Weib $2\frac{3}{4}'''$ lang. Thorax breiter als gewöhnlich, durch eine starke Schwingung des Randes in den schmalen Kopf übergehend. Hinterleib breit oval, von oben etwas niedergedrückt. Vorderleib erdfarbig gelbbraun, glänzend, die Randlinie des Thorax schwarz, hinten breiter als vorn; von der Rückengrube laufen nach dem Kopfe verzweigte schwarze Linien, auf der hintern Abdachung und an den Seiten schwarze Strichfleckchen. Der ganze Vorderleib licht grauweisslich behaart, stärker in der Mitte, und daher bildet von oben gesehen die Behaarung einen grauweissen Längsstreif, vorn von der Breite des Kopfes, nach hinten schmaler. — Die Hautfarbe des Hinterleibes braunschwarz, die zwei Paare

Rückenstigmen und über die ganze Oberseite zerstreute Punctfleckchen rostroth, die letztern hinter den Stigmen in Querbogen geordnet. Der ganze Hinterleib grauweisslich, oben etwas zottig, behaart. Lungenschildchen ockergelb. Brust schwarz, glänzend, licht grauweisslich behaart. Mundtheile schwarz, glänzend, Taster und Beine bräunlichgelb. mit braunen Längsstreifen an den Seiten und unten, und einer solchen Längslinie oben, besonders deutlich auf den Schenkeln, die letzten Glieder dunkler. Das Epigynum braun behaart, der Hinterrand bildet einen einfachen Bogen, daran in der Mitte vier glänzende schwarze Pünctchen.

Ich fing ein reifes Weibchen am 27. August 1866 auf Weidengesträuch bei Spittelkrug, unweit Königsbergs; das Männchen ist mir noch unbekannt.

7. Gattung Cheiracanthium.

Cheiracanthium Carnifex. Weib 4''', Mann 3½''' lang. Vorderleib dunkel ockergelb, an den Seitenrändern ins Hellgelbe übergehend. Hinterleib länglich eiförmig, olivenbraun oder olivengrün, fein netzartig geadert, auf dem Rücken zwischen zwei gelben Längsbändern ein spindelförmiger Längsstreif bis zu den Spinnwarzen rostbraun; der rostbraune Mittelstreif in der vordern Hälfte scharf begrenzt, jederseits mit einem rechtwinklig abstehenden Seitenzahn, rostbraun, in der hintern Hälfte spindelförmig erweitert, seitwärts ins Rothe verwaschen. Die Mitte des Bauches olivengrün, von gelben Längsstreifen eingefasst. Mandibeln rostroth, die Spitze breit schwarz. Taster und Beine gelb oder grünlich. — Häufig auf niederm Gesträuch oder auf hohem Grase. Sie pflegt in einem weissen seidenen Säckchen an der eingerollten Rispe von Grashalmen zu sitzen. Im Juni sind die Männchen reif. — Koch VI. Fig. 438. 439.

Cheiracanthium Nutrix. Weib 4½''', Mann 4''' lang. Vorderleib gelb, aufs Olivengelbe ziehend, mit hellgelben Seitenkanten, Kopf ins Blassröthliche vertrieben. Hinterleib dick eiförmig, gewölbt, etwas aufgetrieben, grünlichgelb, dicht netzartig dunkler geadert; auf dem Rücken bis

etwa zur Hälfte ein rostbrauner Längsstreif, hinten spitz auslaufend, mit zwei Paaren schräg rückwärts gerichteter Seitenzähne; auf der hintern Hälfte ein breiter grosser Schattenfleck rostroth. Mandibeln röthlichgelb, Spitze schwärzlich. Mitte des Bauches dunkler, von Längsstreifen eingefasst, die aus gelblichen Flecken bestehen. Taster und Beine blassgelb. — Ziemlich häufig; wohnt in einem sackförmigen Gewebe an Fichten u. s. w. — Im Juni oder Juli reif. — Koch VI. Fig. 434. 435.

8. Gattung Anyphaena.

Anyphaena accentuata. Weib 5‴, Mann $4\frac{1}{2}$‴ lang. Vorderleib, Beine, Taster gelbbraun; auf dem Vorderleib zwei breite braune Längsstreifen, auf dem Thorax von hellen Strahlenstrichen durchschnitten. Beine mit schwarzen Puncten besetzt. Der Hinterleib oval, etwas niedergedrückt, schmutzig gelbgrau; oben, in der Mitte der Länge zwei dicht hintereinanderliegende spitze Winkel schwarz; ausserdem auf der Oberfläche des Hinterleibes sparsame schwarze oder braune Pünctchen und Fleckchen zerstreut, in den Seiten dichter gedrängt eine Seiteneinfassung bildend, die sich über die hintere Fläche des Leibes zieht; über dem After gruppiren sich jene Fleckchen zu einem dunkleren Längsbande, mit kleinen undeutlichen hellen Querstrichen hintereinander. Bauch schwarz staubig. Brust graugelblich, am Rande verdunkelt. Der ganze Körper grau behaart. Alte Exemplare sind sehr dunkel und fast zottig grau behaart. — Nicht selten auf Gebüsch und namentlich auf grösseren Bäumen, wo sie zwischen zusammengesponnenen Blättern auf Beute lauert. In der Mitte des Sommers ist sie ausgewachsen, im August und September erscheinen die Jungen. — Anyphaena accentuata Koch, Uebersicht des Arachnidensystems Heft 1. pag. 18. Clubiona punctata Hahn II. Fig. 99. Clubiona accentuata Walckenaer, Sundevall.

9. Gattung Macaria.

Macaria formosa. Weib 2‴, Mann 1¾‴ lang. Vorderleib kastanienbraun, Kopf vorn dunkler und mit weissen Härchen belegt, auf dem Thorax nicht undeutlich jederseits drei von weissen Härchen gebildete Strahlenstriche. Brust hell kastanienbraun, der Rand verloren dunkler Hinterleib lang, schmal, fast walzenförmig, vorn und hinten abgerundet; schwarz, mit starkem purpurrothem Metallglanz, auf dem Rücken mit Metallgrün gemischt; vorn über der Einlenkung ein kurzer Querstreif und unter demselben in den Seiten ein Schiefstrich, dann in der Mitte der Länge eine Querlinie und unter derselben in den Seiten ein Schiefleckchen, endlich in der Mitte des Rückens eine Längsreihe von Fleckchen weiss, eins dieser Fleckchen vor der mittlern Querlinie, vier hinter ihr, deren letztes über den Spinnwarzen rund und grösser als die andern. Die beiden ersten Glieder der Taster schwarzbraun, die drei Endglieder ockergelb. Beine gelbbraun oder ockergelb, die Schenkel der vier Vorderbeine schwarz, der vier Hinterbeine nur verdunkelt. — Selten. Diese hübsche Spinne kommt unter Laub, im Grase u. s. w. vor. Reife Männchen habe ich im Juli gefunden, ausgewachsene Weibchen schon im Mai. Koch VI. Fig. 501.

Macaria nitens. Weib 1¼‴ lang. Vorderleib oben und unten, sowie die Mandibeln tief schwarz, glänzend. Hinterleib schwarz, grün, purpur- und goldfarben schimmernd, über den Spinnwarzen ein Pünctchen weiss. Die zwei ersten Glieder der Taster schwarz, die folgenden bräunlich. Die Hüften und Schenkel des ersten Beinpaares schwarz, die Schenkel des zweiten Paares an der Wurzel gelb, sonst schwarz, die Schenkel der vier Hinterbeine an der Spitze und unten grau angelaufen, im Uebrigen die Beine gelb. — Die Spinne lebt auf Gebüsch, im Moose u. s. w. — Selten. Ich besitze davon nur drei Weibchen, auch Koch kannte noch nicht das Männchen. — Koch VI. Fig. 497.

Macaria fastuosa. Weib kaum 2½‴ lang. Vorderleib und Mandibeln purpur- und goldfarbig metallisch glänzend,

am Kopfe ins Feuerrothe übergehend. Hinterleib schmal eiförmig; Grundfarbe braun, die Schuppenbelegung grün und purpurfarbig metallisch schimmernd; an den Seiten in der Mitte der Länge ein etwas schiefer, ziemlich grosser weisslicher purpurfarbig schillernder Fleck, und ein ähnlicher kleinerer weiter nach vorne; über den Spinnwarzen ein kleiner Fleck weiss. Die Schenkel der Beine rostgelb, die Kniee und Schienbeine gelblichgrau, das erste Fussglied grauschwarz, das letzte Fussglied an den Vorderbeinen grau, an den hintern hellgelblich. — Sehr selten. Ich habe ein Weibchen davon; auch Koch hatte nur ein Weibchen. Koch VI. Fig. 498.

Macaria myrmecoides (mihi). Weib $2^3/_4'''$, Mann $2^1/_4'''$ lang. Der schlanke Hinterleib des Männchens in der Mitte durch einen tiefen Quereindruck in zwei Theile getheilt. Vorderleib braun mit goldgelben Haaren bestreut. Hinterleib metallisch kupfergrün- und rothschillernd; in der Mitte und nahe dem Vorderende eine weisse Querbinde, die letztere oben unterbrochen. Beine braun, Schenkel am Grunde schwarz. Sehr selten.

Von dieser schönen Spinne fing ich am 25. Juli 1849 zwei vollständig ausgebildete Männchen und ein Weibchen in der Plantage bei Pillau nahe dem Seestrande auf einem Sandwege laufend, und den 20. Juli 1865 auf Gras ebenda zwei Weibchen; anderwärts ist sie mir nie vorgekommen. Da sie noch nicht beschrieben zu sein scheint, so habe ich mir erlaubt, ihr einen Namen zu geben, und füge eine umständlichere Beschreibung bei.

Der Vorderleib des Weibchens ist lang eiförmig, der Kopf nur durch eine sehr schwache Furchung vom Thorax unterschieden, etwas über denselben erhaben, oben gewölbt, vorn einfach abgerundet. Der Hinterleib eiförmig, fast walzig, am Ende zugespitzt in die Spinnwarzen übergehend, durch einen dünnen und ziemlich langen Stiel mit dem Vorderleibe verbunden. Die Beine ziemlich lang und schlank. — Der Vorderleib ist kaffeebraun, der Kopf, namentlich der vordere Theil desselben dunkelbraun, fast schwarz; der Thorax mit goldgelben feinen Haarschuppchen belegt, wodurch ein goldiger Schimmer entsteht. Die Mandibeln von der Farbe des Kopfes. Die Brust schwarz-

braun, mit weissgelblichen Härchen bestreut. Der Hinterleib ist schön gefärbt; die Grundfarbe, oben wie unten, erscheint, je nachdem das Licht darauf fällt, kupfergrün oder kupferroth schillernd; in der Mitte der Länge befindet sich eine weisse Querbinde, oder eigentlich zwei, auf der Bauchseite mit breiter Basis anfangende, schmaler werdend schräge nach oben ziehende, und sich auf der Mitte des Rückens vereinigende weisse Streifen; kurz vor dem Vorderende des Hinterleibes sind ebenfalls zwei solche Streifen, die aber oben nicht zusammenkommen. Die Hüften der Beine sind roth, die Schenkel der beiden vordern Beinpaare sind vom Grunde bis über die Hälfte schwarz, weiterhin, sowie die Kniee und Schienbeine braungelb, die Fersen und Tarsen dunkel schwarzbraun; die beiden hintern Beinpaare schwarzbraun. Die Taster gelbbraun, die ersten Glieder schwarz. — Das Männchen ist noch viel schlanker als das Weibchen. Der Vorderleib dem des Weibchens ziemlich ähnlich gestaltet; der Hinterleib aber ist walzenförmig, vorne lang gestielt, und in der Mitte querüber tief eingedrückt, wodurch namentlich das Thier ein ameisenähnliches Ansehn erhält. Die Beine sind länger als beim Weibe. Die Mandibeln an der Basis auf der Vorderseite stark knieartig gewölbt. Die Taster ziemlich lang; das zweite Glied etwas aufgeblasen, sanft einwärts gekrümmt, das dritte und vierte gleich lang und halb so lang als das zweite; das vierte Glied an der Spitze oben mit zwei kurzen Zähnen hintereinander; der Kolben klein, die Schuppe desselben schmal und lang vorgezogen. In der Farbe und Zeichnung stimmt das Männchen mit dem Weibchen überein; die hintere weisse Querbinde liegt in dem Quereindrucke des Hinterleibes.

V. Familie Dysderides, Röhrenspinnen.

Uebersicht der Gattungen.

1. Gattung **Dysdera.** Die sechs Augen dicht gedrängt, fast in Hufeisenform gestellt, die vordern Mittelaugen fehlen; in der vordern Reihe zwei, grösser

als die andern und um mehr als Augenbreite aus einander, die vier Augen der hintern Reihe bilden einen nach hinten stark convexen Bogen (Fig. 29). Der Kopf hoch gewölbt.

2. Gattung **Segestria.** Die sechs Augen weiter aus-einander als bei Dysdera, die hintern Mittelaugen fehlen; die vier Augen der vordern Reihe in einer geraden Linie, die Seitenaugen der hintern Reihe weiter von einander als die der vordern (Fig. 30). Vorderleib walzenförmig.

1. Gattung Dysdera.

Dysdera erythrina. Weib 5‴, Mann 4½‴ lang. Vorderleib eiförmig, Kopf lang und hoch gewölbt, schön rostroth. Mandibeln stark vorstehend, rostroth. Die vier Vorderbeine und Taster dunkel rostgelb, die vier Hinterbeine ockergelb oder hell rostgelb. Der Hinterleib länglich, fast walzenförmig. graugelblich, seidenartig schimmernd. Sehr selten. Koch V. Fig. 389. Die Spinne findet sich von Mai bis September unter Steinen u. s. w., wo sie sich in ein seidenartiges, sackförmiges Gewebe einschliesst. Auch soll sie sich gerne in Ameisenhaufen aufhalten. Herr Menge hat davon ein Männchen und ein Weibchen bei Danzig unter Steinen gefangen. Ich habe zwei schöne weibliche Exemplare, die hier in Königsberg gefunden wurden, eins auf einem Hofraum in der Sattlergasse, eins in einem Hause auf dem Sackheim. Ein Männchen verdanke ich dem Herrn Dr. Mayr in Pesth.

2. Gattung Segestria.

Segestria senoculata. Weib 5‴, Mann 4½‴ lang. Der ganze Körper walzenförmig. Vorderleib lang eiförmig, hinten und vorne abgestutzt, fast doppelt so lang als breit; pechbraun, glänzend, wenig behaart. Hinterleib lang, walzenförmig, behaart, im Ganzen weinröthlich oder bräunlich gelb; über die Mitte des Rückens läuft eine Längsreihe von 6 bis 7 dunkelbraunen Flecken, die durch einen durchlaufenden Längsstreifen verbunden sind, der vorder-

ste Fleck der längste, die folgenden immer kürzer, die letzten erscheinen als Querstriche. Die Seiten und der Bauch, so wie die Brust mit dunkelbraunen Fleckchen und Puncten bespritzt. An den Schienbeinen und Fersen zwei, an der Spitze der Schenkel ein schwarzer Ring. Häufig. Koch (Hahn) I. Fig. 2. Koch V. Fig. 388.

Diese Spinne lebt unter Steinen, unter der Rinde abgestorbener Bäume, im Moose an Steinen und Bäumen, in Strohdächern u. s. w. Hier webt sie sich eine längliche weisse Röhre, in der sie, die sechs vordern Beine an den Körper gedrückt und vorgestreckt, sitzt und auf Beute lauert. An der vordern Oeffnung der Röhre spannt sie einige kurze Fäden aus. Die Jungen schlüpfen in der Mitte des Sommers aus und halten sich in dem Neste der Mutter.

VI. Familie Thomisides, Krabbenspinnen.

Uebersicht der Gattungen.

A. Die Fussklauen ohne Afterkralle.

a. Vor den Fussklauen keine Federhaarbüschel; die Beine folgen ihrer Länge nach in der Reihe 1, 2, 4, 3.

1. Gattung **Thomisus.** Das dritte Beinpaar sehr kurz, reicht wenig über das Knie des zweiten, das erste und zweite fast gleich lang. Die Augen stehen weit auseinander in zwei nach vorn convexen Bogen, alle klein, die der vordern Reihe etwas grösser als die der hintern, die Mittelaugen stehen in einem Trapez, die hintern Seitenaugen auf einem kegelförmigen Hügelchen (Fig. 31). Hinterleib hoch gewölbt. Fusskrallen stark, krumm, äussere Kralle mit 16, innere mit 11—13, weibliche Tasterkralle mit 5 starken krummen Zähnen.

2. Gattung **Xysticus.** Das dritte Beinpaar reicht bis an die Spitze des Schienbeins des zweiten, das erste und zweite fast gleich lang, das vierte nicht viel länger als das dritte. Die vordern Augen stehen fast in gerader Linie, die hintern in nach vorne convexem Bogen; die Mittelaugen klein,

stehen im Quadrat, die Seitenaugen gross, stehen auf kegelförmigen Hügelchen (Fig. 32). Hinterleib flach, kurz und breit, taschenförmig. Krallen mit krummen Zähnen, äussere Fusskralle mit 5—8, innere 6—9, Tasterkralle mit 3—5.

b. Vor den Fussklauen auf der untern Seite der Fussspitze Büschel von eigenthümlichen federartigen Schuppenhaaren.

3. Gattung **Artamus.** Beine in der Folge 2, 1, 3, 4; das erste reicht bis zur Spitze des vorletzten Gliedes des zweiten Beines, das dritte und vierte fast gleich lang. Die hintern Augen stehen fast in gerader Linie, die vordern in einem nach vorne schwach convexen Bogen, die Mittelaugen im Trapez; die Seitenaugen etwas grösser als die mittleren, die hintern Seitenaugen auf kleinen Hügelchen (Fig. 33). Hinterleib länglich, taschenförmig. niedergedrückt. Krallen schlank, wenig gebogen, mit kurzen, kammförmigen Zähnen, äussere Fusskralle mit 5—7 weitläufigen, innere mit 14—18 dichtstehenden, weibliche Tasterkralle mit 4—6 Zähnen.

4. Gattung **Philodromus.** Beine in der Folge 2, 1, 3, 4, ihr Längenverhältniss wie bei Artamus. Die Augen alle klein, unter einander gleich; beide Reihen bilden stark gekrümmte, nach vorn convexe Bogen; die vordern Mittelaugen merklich näher beisammen als die hintern; die hintern Seitenaugen auf sehr kleinen Hügelchen (Fig. 34). Hinterleib niedergedrückt, länglich oval. Krallen wie bei Artamus.

5. Gattung **Thanatus.** Die Beine folgen ihrer Länge nach in der Reihe 2, 4, 1, 3; das erste reicht bis zur Spitze des vorletzten Gliedes des zweiten, das dritte bis zum Ende des Schienbeins des zweiten; Beine sehr lang und dünn. Augen in nach vorne convexen Bogen, die hintere Reihe sehr stark, die vordere weniger stark gebogen; die äussern Augen etwas grösser als die mittleren; die vordern Mittelaugen etwas näher beisammmen als die

hintern (Fig. 35). Der Hinterleib lang, schmal walzenförmig. Die Krallen wie bei den beiden vorangehenden, die äussern mit 4, die innern mit 12, die Tasterkralle mit 5 Zähnen.

6. Gattung **Sparassus.** Beine in der Folge 2, 4, 1, 3, wenig verschieden in der Länge, stark und stämmig. Die Augen in zwei Bogen, die hintere Reihe nach hinten, die vordere nach vorne convex; die vordern Seitenaugen etwas grösser als die andern (Fig. 36). Der Hinterleib lang oval. Fusskrallen sehr gross und krumm, dicht kammförmig gezähnt, die äussere mit 13, die innere mit 15, die weibliche Tasterkralle mit 6 Zähnen. Die Federhaarbüschel davor sehr gross.

B. Die Fussklauen mit einer gezähnten Afterkralle, ohne Federhaarbüschel vor denselben.

7. Gattung **Sphasus.** Die Beine ihrer Länge nach in der Reihe 1, 2, 4, 3, das erste, zweite und vierte fast gleich lang. Die Augen zu vier Paaren gestellt, das vorderste Paar nahe beisammen, die des zweiten Paares weiter, die des dritten noch weiter von einander, die des vierten wieder näher zusammen; die vordersten Augen die kleinsten (Fig. 37). Die Fussklauen mit zwei starken Hauptkrallen, die äussern mit 19, die innern mit 17 Zähnen, und einer starken Afterkralle mit drei langen gebogenen Zähnen; weibliche Tasterkralle mit 12 Zähnen.

8. Gattung **Episinus.** Beine lang und dünn, folgen in der Reihe 1, 4, 2, 3, das zweite und dritte viel kürzer als die beiden vordern. Die Hauptkrallen mit 5, die Afterkralle mit 2 kurzen Zähnchen, die Tasterkralle fünfzähnig. Die hintere Augenreihe gerade, die vordere nach vorn convex gebogen; die Mittelaugen fast im Quadrat, etwas grösser als die äussern, die Seitenaugen etwas näher bei den Mittelaugen als diese unter einander (Fig. 38). Leib platt, Hinterleib länglich taschenförmig.

9. Gattung **Mithras.** Beine kurz und stämmig, folgen in der Reihe 1, 4, 2, 3. Hauptkrallen massiv,

vierzähnig, Afterkralle mit 2 starken krummen Zähnen, Tasterkralle sechszähnig. Die Augen bilden zwei nach vorn convexe Bogen, die hintere Reihe stärker gebogen als die vordere. Die Seitenaugen der hintern Reihe sehr gross, auf hohen Höckern, die Seitenaugen der vordern Reihe sehr klein, kaum zu sehen (Fig. 39). Hinterleib sehr hoch gewölbt, mit stumpfen Schulterhöckern.

1. Gattung Thomisus.

Thomisus calycinus. Weib 4—5‴, Mann 2‴ lang. Weib: Hinterleib dick birnförmig, von oben etwas niedergedrückt; die ganze Spinne citronengelb bis weiss, auf dem Hinterleib gewöhnlich jederseits ein rother Längsfleck. — Mann: Hinterleib länglich oval, niedergedrückt. Vorderleib schwarz oder dunkelbraun mit violettem Schimmer, ein Rückenstreif und die Augenhöckerchen gelb. Hinterleib gelb, in den Seiten schwarze oder braune Längsstreifen, die am Vorder- und Hinterende zusammenkommen, auf dem dadurch begrenzten Rückenfelde zwei ebensolche Längsstreifen, die nicht bis zum Vorderrande reichen. Bauch rostbraun, in der Mitte dunkelbraun. Die vier Vorderbeine schwarz oder schwarzbraun, an den Schienbeinen ein breiter Mittelring, die Fersen zur Hälfte und die Tarsen gelb. — Recht häufig. Sie lebt in Wäldern, auf Gebüsch u. s. w. Im Juni ist sie ausgewachsen. Koch IV. Fig. 283, 284.

Die Spinne, besonders das Weibchen, variirt sehr, und kommt daher bei den Schriftstellern unter verschiedenen Namen vor. Die Hauptvarietäten des Weibchens sind: 1) ganz weiss oder ganz gelb, ohne oder mit rothen Seitenstreifen auf dem Hinterleibe (die letzte Art Thomisus citreus Hahn I. Fig. 32). 2) Vorderleib und Beine grün, (Thomisus viridis Walcken.); oder ebenso, aber auf dem Vorderleibe zwei dunkelgrüne Längsstreifen (Thom. pratensis Hahn I. Fig. 33.)

Thomisus floricolens. Weib $2^3/_4$‴, Mann 2‴ lang. Vorderleib breit, niedergedrückt; Vorderleib, Mundwerkzeuge, Taster und Beine grün, die Augenhügel braun, bei dem Männchen die Augengegend und von den hintern

Seitenaugen rückwärts ziehende Streifen braunroth; das letzte Glied der Beine und Taster roth, die Spitze schwarz, bei dem Männchen an der Spitze aller Glieder der beiden vordern Beinpaare ein rothbrauner Ring. Der Hinterleib oval, niedergedrückt, schön dottergelb oder grünlich; auf dem Rücken ein gelblich kaffeebraunes Feld, oval, vorn abgerundet, hinten verschmälert bis zu den Spinnwarzen, der Rand unregelmässig gezackt, am Rande dunkler, im Innern durch gelbe Puncte und Fleckchen erhellt, gegen das hintere Ende von dunklern Querstreifen schattenartig durchschnitten; bei dem Männchen vorne ein gelber Mittelstreif, jederseits davon ein gelbes Fleckchen. — Walcken. Ins. apt. I. pag. 532. Thomisus dorsatus Hahn (Koch) I. Fig. 34. Die Spinne ist ziemlich selten. Ich fing davon ein reifes Männchen und drei Weibchen im Juni auf Gesträuch bei Dammhof, zwei Weibchen im Walde der königl. Wilkie im September, und fand ein Weibchen in Moos aus Postnicken im März, und ein Männchen auf Gebüsch bei Friedrichstein im Juni.

Thomisus horridus. Weib 3‴ lang. Vorderleib breit, fast kreisrund, niedergedrückt. Hinterleib oben abgeplattet, breit taschenförmig, nach hinten verbreitert, der Vorderrand gerade, mit scharfen Schulterecken, die Seitenränder fast gerade, der Hinterrand stumpf abgerundet mit etwas vorgezogenen Seitenecken. Die Spinne im Ganzen zimmetbraun. Vorderleib dunkel zimmetbraun mit Weiss marmorirt, von den Augen ein breiter Längsstreif und die Seitenkanten gelblich. Hinterleib auf der Rückenfläche gelblich braun, die Rückenstigmen dunkler; die Seiten und der Vorderrand dunkel zimmetbraun, mit gelblichen Wärzchen auf letzterem und auf den Längsrippen der Seiten. Brust braun, gelb punctirt. Die vier Vorderbeine gelblichbraun, mit dunkleren Ringen oder Flecken an der Spitze der Glieder; die vier Hinterbeine hellgelb, die Kniee des letzten Paares oben und ein Fleckchen oben an der Spitze der Schienbeine schwärzlich. — Koch IV. Fig. 280. — Die Spinne ist sehr selten. Ich habe nur ein noch nicht ausgewachsenes Weibchen bei Friedrichstein im Juni 1861 selbst gefangen und ein schönes ausgewachsenes weibliches, ebenfalls bei Friedrichstein gefangenes Exem-

plar, vom Herrn Oberlehrer Dr. Lenz erhalten. Das erwachsene Männchen ist noch unbekannt.

Thomisus Diana. Weib 3''' lang. Vorderleib und Beine grün, ersterer gelb gesäumt. Hinterleib birnförmig, niedergedrückt, hinten erweitert und abgerundet; schuppig, beim Weibchen gelb, beim Männchen blass grün; auf dem vordern Theile ein fast rautenförmiger Fleck braunroth, um den hintern Rand zieht ein ebenso gefärbter Streif, der mit beiden Armen vorwärts geschwungen ist, bisweilen bis zu dem vordern Fleck reicht und eine rothe Einfassung des Hinterleibes bildet. Bauch blassgelb. Die Augenhügel schön citronengelb. — Sie kommt auf Pflanzen, besonders Doldengewächsen, an Waldrändern und auf Waldwiesen vor. — Sehr selten. Herr Menge hat davon ein Weibchen bei Danzig gefangen. Mir ist sie noch nicht vorgekommen. Hahn (Koch) I. Fig. 26.

2. Gattung Xysticus.

Xysticus viaticus. Weib $3\frac{1}{2}'''$, Mann 2''' lang. Auf dem Vorderleibe in der Mitte ein gleichbreites Längsband von der Breite der Augen und die Kanten weiss, in dem erstern hinter den Augen ein Keilfleck braun mit schwarzer Spitze; die breiten Seitenstreifen gelbbraun bis schwarzbraun, wenig oder gar nicht gelblich gefleckt, von einem gelblichen Schattenstreifen der Länge nach durchzogen, beim Männchen deutlicher als beim Weibchen, an beiden Enden ins Schwarze übergehend, am hintern Ende darin ein gelber Fleck mit dem Mittelstreifen zusammenhängend. Hinterleib breit oval, beim Weibchen fast taschenförmig; das breite Rückenfeld hinten abgerundet, olivenbraun bis rothbraun, ganzrandig, am Rande oft verdunkelt; in demselben ein breiter dreizackiger Längsstreif weisslich, in der Mitte mit trüber Mischung, die beiden hintern Zackenpaare oft als gebogene Querstreifen bis zum Rande durchziehend. Die Seiten weisslich, vorne mit rosarothem Anflug, von braunen Schieflinien durchzogen, die sich hinter dem Rückenfelde über den Rücken bogig schwingen. Beine gelb, beim Weibchen alle oben braun gefleckt und punctirt,

die hintern weniger, oben eine gelbe Längslinie, beim Männchen Schenkel und Kniee der 4 Vorderbeine rostbraun bis schwarzbraun, die übrigen Glieder und die Hinterbeine ungefleckt gelb. — Das Männchen im Ganzen dunkler und greller gezeichnet. Sein viertes Tasterglied hat an der Aussenseite zwei Fortsätze: der obere pfriemenförmig, liegt der Deckschuppe des Kolbens an; der untere breit, schief eiförmig, von den Seiten zusammengedrückt. Auf dem runden Genitalienpolster des Kolbens zwei einfache kleine Stiele, gegen einander gekrümmt, der grössere am Ende hakenförmig gekrümmt und stumpf endigend, der kleinere bogig gekrümmt und spitz endigend. Koch XII. Fig. 1003, 1004. Thomisus cristatus Walck. ins. apt. I. 521. Die Spinne ist überall in Feldern, Wäldern, Gärten häufig. Im Mai haben die Männchen reife Taster.

Xysticus audax. Weib 3, Mann 2¼‴ lang. Auf dem Vorderleibe in der Mitte ein Längsband, von der Breite der Augen, hinten etwas, bei dunkeln Exemplaren oft stark verschmälert, und die Kanten weiss; in dem erstern hinter den Augen ein Keilfleck braun; die breiten Seitenstreifen heller oder dunkler schwarzbraun, stark gelbfleckig, im hintern Ende ein grösserer gelber Fleck, gewöhnlich mit dem Mittelstreifen nicht zusammenhängend. — Hinterleib breit oval; das breite Rückenfeld hinten abgerundet, gelbbraun bis schwarzbraun, bisweilen gelbpunctig, unregelmässig zackenrandig; in demselben ein breiter dreizackiger Längsstreif weisslich, in der Mitte rostbraun oft stark verdunkelt, die Zacken, besonders das erste Paar, am Hinterrande schwarz angelegt, bei hellen Exemplaren deutlich, bei dunkeln kaum bemerkbar. Der Vorderrand und die Seiten vorne meistens roth, von braunen und weissen Schieflinien durchzogen, die sich hinter dem Rückenfelde über den Rücken bogig schwingen. — Beine bei Männchen und Weibchen alle vier Paare gelblich, oben braun gefleckt und punctirt, auf der Oberseite eine gelbliche Längslinie, am Ende der Schenkel, am Grunde und an der Spitze der Kniee und Schienbeine, und am Ende der Fersen ein schwarzbrauner Ringfleck, deutlicher an den Hinterbeinen. — Das Männchen meistens dunkler als das Weibchen; sein viertes Tasterglied hat auf der Aussen-

seite zwei Fortsätze: der obere pfriemenförmig liegt der Deckschuppe des Kolbens an; der untere nach unten gerichtet, ist cylindrisch, stumpf dreikantig, am Ende in drei stumpfe Ecken ausgehend. Auf dem runden Genitalienpolster des Kolbens zwei gegeneinander gerichtete bewegliche Stiele: der eine an der Basis breit, handförmig, oben in zwei durch einen bogigen Ausschnitt getrennte Fortsätze ausgehend, deren kleinerer ein dünner gekrümmter spitzer Zahn, der andere breit, am Ende in eine geschwungene Spitze ausgeht; der zweite Stiel unten dünn, oben in zwei nach entgegengesetzten Richtungen gehende nach unten gekrümmte spitzauslaufende Haken getheilt, fast einen umgekehrten Anker vorstellend. Koch XII. Fig. 1005 — 1008.

Im Juni und Juli haben die Männchen reife Taster. Ziemlich häufig in Feld und Wald auf Gebüsch u. s. w.

Xysticus Lanio. Weib $4^1/_2$—5''', Mann 3''' lang. Auf dem Vorderleibe in der Mitte ein Längsband von der Breite der Augen, hinten mehr oder weniger verschmälert, rothgelb, darin ein Keilfleck rothbraun; die breiten Seitenstreifen rothbraun bis schwarzbraun, meistens sparsam gelbfleckig, am Hinterende ins Schwarze, und darin ein grösserer gelber Fleck, die Kantenlinie gelblich. —Hinterleib breit oval; das breite Rückenfeld des Hinterleibes hinten abgerundet, an den Seitenrändern unregelmässig gezackt, gelblich rothbraun bis schwarzbraun; in demselben ein breiter dreizackiger Längsstreif weiss oder gelblich, in der Mitte mehr oder weniger rothbraun verdunkelt, bisweilen bis zum Verschwinden, oft von einem rothbraunen Mittelstreif durchzogen, die Zacken schmal, fast rechtwinklig abgehend, meist bis zum Rande durchziehend. Die Seiten des Hinterleibes oben gelblich, mit rostbraunen, sich hinten über den Rücken schwingenden Schieflinien, unten gelblich olivenfarbig mit rostbraunem Anstrich. — Beine gelb; Schenkel und Kniee stark, die folgenden Glieder schwach, beim Männchen oft kaum merklich rostbraun gefleckt und gestreift; an der Spitze der Schienen und Fersen ein rostbrauner Ring, deutlicher an den Hinterbeinen. — Das vierte Tasterglied des Männchens an der Aussenseite mit zwei Fortsätzen: der obere pfriemenförmig, der

Deckschuppe des Kolbens anliegend; der untere nach unten gerichtet, breiter, von den Seiten zusammengedrückt, sein Hinterrand bogenförmig convex, der Vorderrand bogenförmig concav, die Spitze nach vorn vorgezogen, stumpf. Auf dem Genitalienpolster des Kolbens zwei gegen einander gekrümmte hakenförmige, etwas geschwungene Stiele: der hintere ganz einfach, der vordere am untern Ende der convexen Seite mit einem kleinen Fortsatz, der bei ganz entwickelten Tastern einen kleinen rückwärts gekrümmten spitzen Haken bildet. — Koch XII. Fig. 1009—1012. Im Mai und Juni haben die Männchen reife Taster. Diese Spinne ist nicht so häufig als die beiden vorigen, ihr Aufenthalt wie bei jenen.

Xysticus sabulosus. Weib 3‴, Mann 2‴ lang. Auf dem Vorderleibe in der Mitte ein Längsband von der Breite der Augen weiss, hinten etwas verschmälert; darin vorne ein Keilfleck schattenartig bräunlich; die breiten Seitenstreifen graubraun gemischt, am Innenrande schwarze Punctfleckchen, der Aussenrand verwaschen mit schwarzen Flecken, am Hinterende schwarz und darin ein weisser Fleck, die Kantenlinie weiss. — Hinterleib breit oval; das breite Rückenfeld am Rande zackig, nach hinten schmal zulaufend bis zu den Spinnwarzen, graubraun oder olivenbraun, im vordern Theile oft rostroth, im hintern schwarzfleckig, vorne am Aussenrande drei bis vier Paare schwarze Punctfleckchen. In der Mitte des Rückenfeldes ein Zackenstreif mit kurzen Zacken nach hinten schmal zulaufend bis zu den Spinnwarzen, weiss; am Hinterrande des ersten Zackenpaares jederseits ein tiefschwarzer Querfleck. Die Seiten weiss, mit bräunlichen Schieflinien. Beine weiss, die letzten Glieder ockergelblich, braunschwarz gefleckt: an den Schenkeln der vier Vorderbeine unten und an der Hinterseite ein Längsstreif, das Ende der Schenkel, am Grunde und an der Spitze der Schienen und Fersen ein Ring braunschwarz. — Leider besitze ich kein ganz reifes Männchen, weshalb die Untersuchung der männlichen Taster noch vorbehalten bleiben muss. — Koch XII. Fig. 999, 1000.

Diese Spinne ist ziemlich selten. Herr Menge hat sie bei Heubude und Münde bei Danzig gefangen, ich fand

sie auf den Sandbergen am Strande bei Rauschen auf Haidekraut.

Xysticus Morio. Mann $2\frac{1}{2}'''$ lang, Weib noch unbekannt. Vorderleib dunkel braunschwarz, schwach rothgelb gefleckt; ein Mittelstreif nur schwach angedeutet braunroth, hinten stark verschmälert. — Hinterleib breit eiförmig, fast kreisrund, oben und unten braunschwarz, etwas gelblich gemischt, ein hellerer Zackenstreif in der Mitte des Rückens fehlt, die vorderen Rückenstigmen sehr gross, vertieft, dunkelroth; am Vorderrande und in den Seiten gelbe Punctfleckchen in schräge Längsreihen geordnet, undeutlich, besonders im hintern Theile. Brust schwarzbraun, gelb gemischt. — Beine: Schenkel und Kniee schwarzbraun, gelbfleckig, die übrigen Glieder bräunlichgelb; die Schienbeine der vier Vorderbeine schwach, der Hinterbeine stark braun gefleckt. — Am Ende des vierten Tastergliedes des Männchens zwei Fortsätze an der äussern Seite: der obere liegt der Deckschuppe an, ist am Grunde breit, dann in zwei Theile getheilt, deren oberer länger, im Ganzen pfriemenförmig, vor der Spitze an dem untern Rande mit einer kleinen vorstehenden Ecke, die eigentliche Spitze ein etwas gekrümmter spitzer Zahn, deren unterer kürzer, spitz zahnförmig ist; der untere Fortsatz nach unten abstehend, ein runder Stiel, hakenförmig nach vorne gekrümmt, am Ende stumpf abgerundet. Auf dem Genitalienpolster des Kolbens zwei kurze zahnförmige Zapfen, gegen einander gerichtet. — Koch IV. Fig. 289.

Von dieser sehr seltenen Spinne fing ich ein reifes Männchen im Forst von Warnicken am Wege. Herr Menge hat ebenfalls ein Männchen am Redlauer Strande bei Danzig gefangen. Koch hatte ein Männchen aus der Gegend von Triest erhalten. Das Weibchen ist noch nicht gefunden.

Xysticus praticola. Weib $2'''$, Mann $1\frac{1}{2}'''$ lang. Auf dem Vorderleibe in der Mitte ein Längsband von der Breite der Augen, hinten verschmälert, hinten weiss, vorne ockergelb, bräunlich gemischt; in demselben vorne ein Keilfleck schattenartig bräunlich, oft mit zwei dunkleren Längsfleckchen hinter den Augen; die breiten Seitenstreifen rothbraun, gelb gefleckt, am hintern Ende dunkler und darin ein gelber Fleck; die Kantenlinie weiss. — Hinterleib

breit oval, oben erdfarbig bräunlichgelb und braun gemischt, ein zackiger Mittellängsstreif fehlt; am Vorderrande jederseits ein kurzer Längsfleck schwarz; in der Mitte der Länge zwei gegeneinander liegende Querflecken, und dahinter drei Querlinien, bisweilen in Flecken aufgelöst, schwarz oder braun, mit weissen Querlinien abwechselnd. Am Vorderrande und in den Seiten schwarze, gelb eingefasste Puncte, in schräg nach hinten ziehende Kettenreihen geordnet. Bauch bräunlich ockergelb, schwarz gesprenkelt. Brust gelb, am Rande mit braunen Flecken, oft ganz verdunkelt. — Schenkel gelblichweiss, an den Vorderbeinen die Endhälfte oder darüber, bei den Hinterbeinen nur ein Ring am Ende schwarzbraun; die folgenden Glieder ockergelblich, ein Fleck an den Knieen und ein Ring an der Wurzel und am Ende der Schienbeine schwarzbraun, bei dem Männchen die Schenkel der vier Vorderbeine fast ganz schwarz. — Am vierten Tastergliede des Männchens an der Aussenseite zwei Fortsätze: der obere am Grunde kurz und dick, am Ende in einen dünnen, spitzen, sichelförmig gekrümmten und etwas geschwungenen Zahn ausgehend, der der Deckschuppe anliegt; der untere ein kleiner Stiel, am Ende kurz rückwärts gebogen und zweitheilig, am Grunde mit einem dünnen vorwärts stehenden Nebenstielchen. Auf dem Genitalienpolster des Kolbens zwei kurze, fast kegelförmige Höckerchen. — Koch IV. Fig. 300, 301.

Ueberall nicht selten, meist auf der Erde laufend, auch unter Steinen u. s. w.

Xysticus horticola. Weib $2^1/_4'''$, Mann $1^1/_2'''$ lang. Der Vorderleib dottergelb, bei Männchen rostroth; von den hintern Seitenaugen nach hinten jederseits ein Längsstreif, und an dem Seitenrande auch ein, oft in Flecken aufgelöster, Längsstreif schwarzbraun, wodurch die Grundfarbe in drei gelbe Längsstreifen getheilt wird, in deren mittelstem vorne ein schattenartiger bräunlicher Keilfleck; eine feine Kantenlinie gelblich weiss. — Hinterleib breit oval, oben graugelb oder rothgelb, bräunlich gemischt, mit schwarzbraunen Flecken; nämlich auf dem Rücken über dem Vorderrande jederseits ein Längsstreif, bisweilen in zwei oder gar drei aufgelöst, in der Mitte der Länge ein Paar, und dahinter noch zwei bis drei Paare schwarzbraune

Querflecken, in Gestalt und Stärke sehr variabel, bisweilen nur schwach angedeutet, oft durch eine weissliche Schattenlinie verbunden, oft noch andere schwarzbraune Punctfleckchen, bisweilen in Längsreihen geordnet. In den Seiten rippenförmige braune und weisse Schiefstreifen, über den Hintertheil des Leibes geschwungen. Brust gelb, am Rande oft mit braunen Fleckchen, oder ganz verdunkelt. Beine gleichfarbig ockergelb, sparsam mit braunen Punctchen bespritzt; beim Männchen die vier Vorderbeine rostroth, öfters Schenkel und Kniee am Ende mit schwarzbraunen Fleckchen. — Am vierten Tastergliede des Männchens am Ende drei Fortsätze: der oberste an der Aussenseite breit, liegt der Deckschuppe an, der zweite darunter ist sichelförmig, spitz, steht seitwärts weit vor, der dritte an der Unterseite zahnförmig spitz, vorwärts gerichtet; endlich ist an der Unterseite des vierten Gliedes ein nach unten ragender runder Stiel, nach vorne gekrümmt, am Ende stumpf, schwach zweitheilig. Auf dem Genitalienpolster zwei unregelmässige Knoten. — Koch IV. Fig. 296—299.

Die Spinne ist nicht selten und lebt gerne verborgen unter Gewächsen, Moos u. s. w. in Wiesen und Wald. Im Frühjahr haben die Männchen reife Taster, zuweilen schon im Spätherbst.

3. Gattung Artamus.

Artamus jejunus. Weib 4—5‴, Mann 3‴ lang. Körper plattgedrückt, Hinterleib taschenförmig. Der ganze Körper himmelblau. Auf dem Vorderleibe jederseits ein Fleck an den Augen, und ein grösserer auf dem hintern Theile schwarz. Auf dem Hinterleibe der Vorderrand, in der Mitte ein Paar grosse, gewöhnlich dahinter zwei kleinere Paare, und vor den Spinnwarzen wieder ein Paar Querstreifen tief schwarz, in die schwarzen Seiten übergehend; die Querflecken bisweilen unterbrochen, oder theilweise verwischt. Beine gelblich, schwarz geringelt und punctirt. — Nicht selten. An Stämmen der Fichten, Weiden u. s. w. Ich habe im August und September reife Männchen gefangen. Koch XII. Fig. 1015, 1016.

Artamus laevipes. Weib 3''', Mann $2^1/_4$''' lang. Der Körper plattgedrückt, Hinterleib taschenförmig. — Weissgrau behaart, braun melirt. Auf dem Hinterleibe jederseits ein länglicher Schulterfleck bräunlich, am Innenrande schwarz gesäumt; von den hintern stark eingedrückten Rückenstigmen jederseits eine geschwungene schwärzliche, hinten weiss gesäumte Querlinie nach den Seiten; dahinter das Rückenfeld mit braunen welligen verwaschenen Querlinien. Beine weissgrau behaart, schwarzbraun geringelt und gefleckt, an der Vorderseite der Schenkel des ersten Paares ein starker tief schwarzer Längsfleck. — An Mauern und Bretterwänden, so wie an Baumstämmen, besonders alter Weiden u. dergl., im Sommer häufig. — Hahn (Koch) I. Fig. 90.

Artamus griseus. Weib $2^1/_2$''', Mann 2''' lang. Vorder- und Hinterleib ziemlich gewölbt, behaart, grau-, weiss- und schwarzstaubig gemischt. Hinterleib oval. Auf dem Vorderleibe braune Strahlenstreifen, oft undeutlich. In der Mitte des Hinterleibes in den Seiten zwei Paare Schiefstreifen schwarz, hinten weiss angelegt; auf dem hintern Rande jederseits eine Bogenreihe weisser Flecken, in jedem ein schwarzer Punct, bisweilen verwischt. Beine gelblich, graubräunlich bestaubt, braun gefleckt oder geringelt. — In Vorhölzern auf allerhand Gebüsch im Sommer sehr häufig, besonders auf Nadelholz-Gebüsch. Koch XII. Fig. 1013, 1014.

Artamus corticinus. Weib $3^1/_2$''', Mann $2^3/_4$''' lang. Körper plattgedrückt, wenig gewölbt, Hinterleib oval, Schultern stumpfeckig. Auf der Mitte des Hinterleibes ein Paar eingedrückte Längsstriche, bisweilen in vier eingedrückte Puncte aufgelöst; davor ein Paar eingedrückte Puncte. Die ganze Spinne einfarbig braunroth oder rostroth, oder auch rostgelb, heller oder dunkler, grauweisslich beschuppt; bisweilen auf der Mitte des Hinterleibes eine Reihe von kleinen paarweisen helleren Schiefstrichchen. Beine gelb, Schenkel und Schienbeine mit schwachen bräunlichen Ringen. Koch IV. Fig. 306. Koch sagt, diese Spinne sei in Bayern selten und das Männchen habe er noch nicht gefunden. Ich habe beide Geschlechter sehr häufig am Maxkeimer Kruge bei Bartenstein an Fichten-

und Tannenstämmen im Juli und August gefunden, an andern Orten sehr selten.

4. Gattung Philodromus.

Philodromus aureolus. Weib 4¼‴, Mann 3¾‴ lang. Vorderleib fast kreisrund, schwach gewölbt. Hinterleib breit oval, niedergedrückt. Grundfarbe röthlichgelb oder bräunlichroth, beim Männchen bisweilen dunkelbraun mit goldgelbem Schimmer. Auf dem Vorderleibe ein breiter hellgelblicher oder weisser Mittelstreifen. Auf dem Hinterleibe das Rückenfeld hellgelb oder weisslich; in demselben auf der vordern Hälfte ein spindel- oder fast spiessförmiger Fleck, in der hintern Hälfte zwei Reihen von Schiefflecken von der Grundfarbe, die Zeichnung bisweilen verwaschen. Beine gelb, ungefleckt. — Ueberall, besonders auf Fichten sehr häufig. Im Juli reif. Ende Juli schlüpfen die Jungen aus. — Thomisus aureolus Hahn II. Fig. 144, 145. Philodromus aureolus Koch, Uebers. d. Arachn. Syst. I. pag. 28.

Philodromus limbatus. Weib 3‴, Mann 2¼‴ lang. Vorderleib fast kreisrund, schwach gewölbt; Hinterleib oval, oben etwas flach. — Männchen: Vorder- und Hinterleib tief schwarz, beide mit weissem Rande umgeben; Taster weisslich, Kolben schwarz; Beine bläulich weiss. — Weibchen: Vorderleib gelblichweiss, mit zwei dunkleren, braungemischten Seitenstreifen, der Seitenrand rein weiss. Taster weisslich, das Endglied braun. Das Rückenfeld des Hinterleibes graugelblich, am Rande braun verdunkelt, mit Anfängen schattenbrauner Querstreifen mit dunkelbraunen Pünctchen; vorn ein Pfeilfleck angedeutet; die Einfassung des Rückens sammt den Seiten weiss, zuweilen mit bräunlichen Fleckchen. Beine gelblichweiss, Schenkel unten und an den Seiten dunkelbraun gepünctelt. — Im Juni reif. Sehr zahlreich fand ich die Spinne bei Dammhof und bei Kellermühle auf Gebüsch, sonst spärlich. Sie scheint danach die Nähe des Wassers zu lieben. Koch XII. Fig. 1017, 1018.

5. Gattung Thanatus.

Thanatus oblongus. Weib 6''', Mann 5''' lang. Vorderleib breit eiförmig, platt; Hinterleib lang gestreckt, fast walzenförmig, beide bleich gelblich oder weisslich, mit zartem Seidenschimmer. Auf dem Vorderleib drei schmale bräunliche Längsstreifen, der mittelste vorn gabeltheilig; oft näher zum Rande jederseits noch ein Streifen. Auf dem Hinterleibe drei graubräunliche Längsstreifen, deren mittelster der breiteste ist; oft dazwischen noch zwei schmale, aus Pünctchen bestehende Längslinien, meistens sehr undeutlich. Beine und Taster gelblich weissgrau, ungefleckt, mit schwarzen Stacheln und Pünctchen bestreut. — Diese hübsche Spinne lebt auf niederm Gebüsch, Gras, Moos u. s. w. Recht häufig. Anfang Juni vollständig entwickelt. — Thomisus oblongus Hahn I. Fig. 82. Thanatus trilineatus Koch, Uebersicht d. Arachn. Syst. I. pag. 28. Philodromus trilineatus Sundev.

Thanatus rhombicus. Weib 5''', Mann 4''' lang. Vorderleib breit, niedergedrückt; Hinterleib eiförmig, niedrig gewölbt. — Die ganze Spinne graulichweiss, mit sparsamen längern Haaren bestreut. Auf dem Vorderleibe zwei breite, gegen die Seitenaugen spitz auslaufende Längsstreifen, und auf dem Felde dazwischen zwei etwas undeutliche von den Mittelaugen beginnende, nach hinten zusammenlaufende schmälere Streifen braun. Auf dem Hinterleibe in der Mitte ein brauner, länglich rautenförmiger Fleck, von vorne bis über die Mitte reichend, weiss eingefasst, die Einfassung hinten zugespitzt, fast bis zum Ende des Leibes; auf der hintern Hälfte das Mittelfeld von einer braunen Zackenlinie am Rande eingefasst; die Seiten hell bräunlich verdunkelt. —

Die Spinne ist recht selten; ich habe davon im Juli ein Weibchen bei Alexwangen, drei bei Rauschen im Samlande, und eins bei Albrechtsdorf unweit Bartenstein auf Gebüsch gefangen. Thomisus rhomboicus Hahn (Koch) I. Fig. 83. Thanatus rhombicus Koch, Uebers. d. Arachn. Syst. I. pag. 28.

6. Gattung Sparassus.

Sparassus virescens. Weib $7\frac{1}{2}'''$, Mann $5\frac{1}{2}'''$ lang. Die ganze Spinne schön grün, durchscheinend, der Hinterleib etwas heller als der Vorderleib. Der Vorderleib breit oval, der Hinterleib lang gestreckt oval. Der Rand des Vorderleibes mit einem feinen gelblichen Streifen. Auf dem Hinterleibe von der Basis bis etwa zur Mitte ein dunklerer langkegelförmiger Fleck, nach hinten bis zum Ende als feine Mittellinie verlängert. Bei dem erwachsenen Männchen der Hinterleib gelb, oben mit drei rothen Längslinien. — Recht häufig. Sie wohnt im Grase, in Wäldern und auf Gebüschen. Im Mai und Juni reif; die Jungen kommen im Juli aus. — Micrommata smaragdina Hahn (Koch) I. Fig. 89. Sparassus virescens Koch XII. Fig. 1019.

Sparassus ornatus. Weib $4\frac{3}{4}'''$, Mann $4\frac{1}{2}'''$ lang. Gestalt wie Sp. virescens. Vorderleib blassgelb, mit fünf aus rothen Staubpuncten zusammengesetzten Längsstreifen, der mittelste vorne gespalten. Hinterleib grüngelb, auf dem Rücken ein durchziehender Längsstreif apfelgrün, jederseits davon eine Längsreihe von verworrenen ungleichen rothen Fleckchen, und neben dieser eine hellgelbe Längslinie; der übrige Theil des Rückens und die Seiten mit rothen Fleckchen und Staubpünctchen besetzt. Taster, Beine, Mandibeln und Bauch gelblich, roth bespritzt. Koch XII. Fig. 1021. Sehr selten. Herr Menge hat im Jeschkenthaler Wald bei Danzig ein erwachsenes Weibchen und Männchen und vier Junge gefangen. Mir ist sie in Preussen nicht vorgekommen. Bei Exemplaren, die ich wohlerhalten durch Herrn Prof. Förster aus Aachen in Spiritus erhielt, ist die rothe Farbe allmählich vollkommen ausgezogen.

7. Gattung Sphasus.

Sphasus variegatus. Weib $5'''$, Mann $4\frac{3}{4}'''$ lang. Vorderleib rostbraun, die Augengegend schwarz, die Seitenränder und mit ihnen hinten zusammenhängend ein breiter Mittelstreif rostgelblich oder weiss, der letztere seit-

wärts ausgebuchtet und vorne durch einen dunklen Längsfleck getheilt; auf der Stirn in der Mitte ein Längsfleck und die Ecken gelblich oder weiss. — Der Hinterleib oval, vor der Mitte am breitesten und etwas aufgetrieben; in den Seiten schwarzbraun, das Rückenfeld rostbraun, in demselben vorne ein schwarzbrauner Keilfleck, der vorne gelblich gesäumt ist; in den Seiten vier gelbliche Schiefstreifen. Der Bauch in der Mitte rostroth, von breiten gelben Streifen eingefasst. Beine bräunlich rostgelb, dunkelbraun geringelt. — Das Männchen dunkler gefärbt als das Weibchen; an dem dritten und vierten Tastergliede unten ein etwas gebogenes Zähnchen. — Koch V. Fig. 403. Oxyopes variegatus Hahn II. 121. Die Spinne ist selten. Herr Menge hat davon im October 1849 ein Männchen auf der Münde bei Danzig im Haidekraut, ich selbst im Juli 1861 drei Weibchen bei Albrechtsdorf unweit Bartenstein auf Fichtengebüsch, und im Juli 1863 fünf Weibchen bei Rauschen auf Haidekraut gefangen.

8. Gattung Episinus.

Episinus truncatus. Weib $2\frac{1}{2}'''$, Mann $2'''$ lang. Vorderleib breit elliptisch, etwas niedergedrückt, Kopf wenig vorstehend. Hinterleib taschenförmig, vorne schmal, nach hinten breiter, Hinterrand fast gerade abgestutzt, bis zur Spitze des Leibes steil abfallend, die Hinterrandswinkel scharfeckig vorstehend, der Vorderrand in der Mitte eingedrückt, die Schulterecken schmal; der Hinterleib oben abgeplattet, nach hinten an Dicke zunehmend. — Vorderleib dunkelbraun, auf dem Kopfe drei Längsstriche, auf dem Thorax zwei Längsstreifen, nach aussen davon zwei Fleckenreihen und feine Randlinien gelb, oft sehr undeutlich. — Hinterleib: die obere Fläche röthlich-staubig dunkelbraun oder graubraun, an den Seiten und am Hinterrande von einer weissen Zackenlinie eingefasst: die Seiten und der Bauch gelblich mit röthlicher, brauner oder grauer staubiger Mischung; ebenso der hintere Abhang, und auf demselben gegeneinander liegende braune kleine Schiefbogen, oft undeutlich. Beine gelblich, dunkelbraun geringelt. — Koch XI. Fig. 958, 959. Sie hält sich im Grase, auf

Haidekraut, Gebüsch u. s. w. auf; im Juli sind die Männchen reif. Herr Menge hat bei Danzig (Johannisberg, Münde, Westerplatte) zwölf Exemplare gefangen, ich nur zwei bei Rauschen.

9. Gattung Mithras.

Mithras paradoxus. Weib $2^3/_4'''$, Mann $2'''$ lang. Vorderleib klein, länglichrund, etwas niedergedrückt, an jeder Seite ein Höcker; erdfarbig gelblich, braun-, gelb- und schwarzstaubig gemischt. Hinterleib dick, von den Seiten zusammengedrückt, hoch gebuckelt, auf dem Gipfel jederseits eine vorragende Ecke bildend; Seitenflächen schwarz, braunfleckig, vorn ein weisser Fleck; Rückenfläche röthlich staubig mit einer dunkleren Mittellinie, der Quere nach von Wellenlinien durchzogen, die auf dem vordern Abhange schwarz, auf dem hintern braun sind. Beine und Taster schwarz, Fersen und Tarsen gelbroth. Deutlich sieht man nur sechs Augen; aber noch zwei ganz kleine und unter den Haaren versteckte Augen stehen von den beiden Vorderaugen seitwärts etwas nach hinten. — Im Herbste findet man sie in reifem Zustande in grossen Nadelholzwaldungen. Sehr selten. Ich fing zwei reife Weibchen im Walde der königl. Wilkie bei Königsberg. — Koch XII. Fig. 1023, 1024.

VII. Familie Lycosides, Wolfsspinnen.

Uebersicht der Gattungen.

A. Fussklauen mit einer Afterkralle.
  a. Afterkralle mit 1 bis 2 Zähnen.
    1. Gattung **Dolomedes.** Vordere Kopffläche schräg abgedacht. Augen der vordern Reihe klein, gleich gross, etwas hoch über dem Vorderrande des Kopfes, die Reihe wenig gebogen; die vier hintern Augen gross, bilden ein kurzes Trapez, die beiden vordern Augen desselben nahe beisammen

und die grössten, die beiden hintern doppelt so weit von einander und kleiner als jene (Fig. 40). Afterkralle mit zwei langen krummen Zähnen. Charakterzeichnung: ein heller weisser oder gelber Bandstreif an den Seiten des Vorder- und Hinterleibes auf dunklem, sammetartigem Grunde. Sie lieben Sümpfe und Gewässer in waldigen Gegenden. Die Weibchen schliessen ihre Eier in einen grossen kugelrunden, etwas lockeren und rauhen weissen Cocon.

2. Gattung **Ocyale.** Vordere Kopffläche ziemlich hoch, steil, die Seitenkanten leistenförmig. Die Augen der vordern Reihe hoch über dem Vorderrande des Kopfes, die Reihe etwas gebogen, mittelmässig gross, die äussern etwas grösser als die mittleren, nahe beisammen; die hintern stehen in einem kurzen Trapez, das hintere Paar desselben weit auseinander, das vordere Paar nahe beisammen und etwas grösser als das hintere, alle vier nur wenig grösser als die Vorderaugen (Fig. 41). Afterkralle mit zwei langen krummen Zähnen. Charakterzeichnung nicht constant; oft erloschene staubige Längszüge und Bogenflecken auf dem Rücken des Hinterleibes. Cocon sehr gross, kugelrund, anfangs weiss, später gelblich. Sie lieben lichte und feuchte Stellen in Waldungen.

3. Gattung **Potamia.** Kopf breit und niedrig, Abdachung der Vorderseite geneigt, breit, gerundet. Die Augen der vordern Reihe nahe über dem Vorderrande, klein, gleichgross, ziemlich weit auseinander stehend, die Reihe fast gerade; die vier Scheitelaugen in ein breites und kurzes Trapez gestellt, dessen zwei vordere Augen gross und schief vorwärts sehend, die zwei hintern etwas kleiner und seitwärts sehend (Fig. 42). Afterkralle mit einem kleinen scharfen Zahn. Charakterzeichnung: silberweisse Haarstreifen an den Seiten des Thorax und Hinterleibes, weisse Fleckenreihen auf dem Hinterleibe. Cocon kugelrund, reinweiss. Sie leben an und auf stehendem Wasser, über das sie laufen.

b. Afterkralle kurz hakenförmig, ungezahnt (nur Leimonia hat theilweise noch ein ganz kleines Zähnchen).

4. Gattung **Leimonia**. Kopf ziemlich breit, mässig hoch, vorn fast senkrecht abgedacht und der Quere nach abgerundet. Die vordere Augenreihe kurz und gerade, ziemlich in der Mitte zwischen Vorderrand und vordern Scheitelaugen, die Augen sehr klein; die vier Scheitelaugen bilden ein etwas kurzes Trapez, darin die zwei vordern Augen gross und vorwärts sehend, die zwei hintern kaum halb so gross und seitwärts sehend (Fig. 43). Afterkralle bei L. paludicola und pullata mit einem sehr kleinen Zähnchen, bei L. riparia ungezahnt. Die Charakterzeichnung meistens verdüstert; auf dem Vorderleibe ein hellerer Rückenstreif und Seiteneinfassungen, auf dem Hinterleibe ein Spiessfleck auf der Vorderhälfte, über den Seiten ein dunkler Staubstreif mit noch dunkleren Flecken und weissen Puncten. Beine eng und zackig geringelt, mit vielen abstehenden Stacheln besetzt. Cocon gross, linsenförmig, anfangs dunkel olivenfarbig, später heller, endlich gelbbräunlich, stets mit weisser Naht. Sie tragen ihn an den Spinnwarzen angeheftet. Sie lieben nasse Stellen sumpfiger Wiesen u. s. w.

5. Gattung **Pardosa.** Der Kopf schmal, vorn hoch abgedacht. Die vordern Augen wie bei Leimonia, das Trapez der Scheitelaugen aber länger, die Grösse derselben wie bei Leimonia (Fig. 44). Charakterzeichnungen wie bei Leimonia, doch meistens reiner und schärfer ausgeprägt. Cocon wie bei Leimonia. Afterkralle ungezähnt. Sie lieben trockene Felder und offene sonnige Waldstellen.

6. Gattung **Tarantula.** Die vordere Kopffläche steil abgedacht, auf derselben ziemlich hoch über dem Vorderrande die vordere Augenreihe auf einer Querschwiele; die Augen dieser Reihe sehr klein und ziemlich gleichgross; die Reihe reicht nicht

über die vordern Scheitelaugen hinaus, und ist sehr schwach vorwärts gebogen. Die Scheitelaugen bilden ein Trapez, darin die vordern gross und vorwärts sehend, die hintern kleiner und seitwärts sehend (Fig. 45). Afterkralle ungezahnt. Charakterzeichnung: meistens drei hellfarbige Längsbänder auf dem Vorderleibe; auf dem Hinterleibe zwischen den staubig verdunkelten Seiten des Rückens schwarze oder dunkelfarbige Mondfleckchen hinter einander, oft verwischt, oder statt ihrer ein kegel- oder spindelförmiger Längsfleck; der Bauch oft schwarz; meistens unten an den Schienbeinen dunkelfarbige Halbringe. Cocon kugelrund, klein, an den Spinnwarzen befestigt. Sie lieben trockene, sonnige Stellen.

7. Gattung **Trochosa.** Kopf dickbackig, breit, nicht sehr hoch, die Vorderfläche rund abgedacht. Die Augen der vordern Reihe klein, die zwei mittleren etwas grösser als die zur Seite, die Reihe schwach gebogen, nicht hoch über dem Vorderrande, reicht wenig über die Breite der vordern Scheitelaugen hinaus; die Scheitelaugen in einem etwas kurzen Trapez, gross, die zwei vorderen grösser als die hintern (Fig. 46). Afterkralle ohne Zähne. Charakterzeichnung: auf dem Vorderleibe drei hellfarbige Längsbänder; Hinterleib oft ohne Zeichnungen, doch fehlt selten ein hellfarbiger spiessförmiger Strich auf dem vordern Theile. Cocon kugelrund, rein weiss, wird zwischen den Hinterbeinen getragen. Sie lieben trockene Gegenden, leben in unterirdischen Schlupfwinkeln und gehen gerne bei Nacht aus.

8. Gattung **Arctosa.** Kopfbildung, Augenstellung wie bei Trochosa, nur sind die Scheitelaugen verhältnissmässig kleiner als bei dieser, und die Augen der Vorderreihe näher dem Vorderrande (Fig. 47). Afterkralle ungezahnt. Charakterzeichnung: Körper wie bestäubt; auf dem Vorderleibe zwei übereinander liegende gebogene, wellige, bisweilen zusammengeflossene dunkel-

farbige Längsstreifen an den Seiten hinziehend; auf dem Hinterleibe dunklere Staubflecken und Längsreihen weisser Flecken. Beine vielfleckig. Sie wohnen an den sandigen Ufern des Meeres, der Seen und Flüsse. Sie gehen nur nach Sonnenuntergang aus, graben sich Erdhöhlen, worin sie ihre weissen kugelförmigen Cocons aufbewahren.

B. Fussklauen ohne Afterkralle; die Hauptkrallen dünn und schlank, mit kurzen Zähnen, die äussere mit 4, die innere mit 7: weibliche Tasterkralle mit 3 Zähnchen; vor den Fussklauen Federhaarbüschel.

9. Gattung **Zora.** Kopf schmal. Die Augen der vordern Reihe klein, nahe über dem Vorderrande, in schwach gebogener Linie, nahe bei einander; die Scheitelaugen grösser, bilden ein sehr kurzes Trapez, oder fast einen Halbkreis (Fig. 48). Charakterzeichnung: zwei Längsbänder auf dem Vorderleib und Staubstreifen auf dem Hinterleibe auf hellem Grunde. Das Weibchen spinnt die Eier in einen lockern Cocon, befestigt denselben unten an einem Steine und bewacht ihn hier. Sie leben verborgen unter niedern Kräutern, Steinen u. s. w. Die Gattung Zora bildet einen natürlichen Uebergang von den Lycosides zu den Drassides.

1. Gattung Dolomedes.

Dolomedes fimbriatus. Weib bis 13‴, Mann 5‴ lang. Der ganze Körper oben olivenbraun, ein breiter Seitenstreif am Vorder- und Hinterleibe gelb oder weiss. Auf dem olivenbraunen Mittelfelde des Hinterleibes gewöhnlich vier Reihen silberweisser Puncte, nämlich die beiden äussern Reihen reichen von der Basis bis zur Spitze und haben je 7 deutlichere Puncte, die beiden innern Reihen beschränken sich auf den hintern Theil des Hinterleibes, haben je 3 bis 4 oft undeutliche Puncte; bisweilen fehlen die Puncte ganz. Brust gelb, braun gerandet. Bauch grau und schwarz gestreift. Beine gelblich, mit schwarzen Puncten und Stacheln. — Die jungen Spinnen habe ich im Juni zu hunderten gefangen auf Gesträuch in sumpfigen, besonders waldi-

gen Gegenden, z. B. bei Dammhof u. a. O. Die ausgewachsenen sind selten. Ich besitze ein Weibchen von reichlich 13''', ein reifes Männchen von 5''' Länge. — Sie läuft schnell über die Oberfläche des Wassers. Das Weibchen hängt ihre kugelförmigen weissen Cocons an irgend einen Halm, und bewacht ihn. — Koch XIV. Fig. 1352, 1353. Hahn I. Fig. 10.

Dolomedes plantarius. Weib $5^3/_4$''', Mann 5''' lang. Vorderleib olivengrün, die Ränder des Thorax bräunlich verdunkelt und darauf weisse Härchen als Spur eines weissen Längsstreifen, auch in der Mittellinie sparsam weisse Härchen. Hinterleib oben olivenbraun, an den Seiten mit weissen Härchen wie bepudert; auf dem Mittelfelde vorn drei Paar schön weisse, schwarz eingefasste Puncte, und hinter diesen vier Punctreihen, nämlich zwei von je 4 grössern Puncten weiter nach aussen gerückt als die vordern, und innerhalb derselben zwei Reihen kleinerer Pünctchen. Bauch grau mit bräunlichen Längsstreifen. Brust gelblich, am Rande braun verdunkelt. Beine durchscheinend grünlich olivenfarbig, mit schwarzen Pünctchen und Stacheln. Lebensweise wie bei der vorigen. — Diese Spinne ist selten; Herr Menge hat davon zwei Weibchen am Heubuder See bei Danzig, ich ein reifes Männchen und Weibchen den 18. Juni am Wirrgraben bei Dammhof gefangen. — Koch hält sie für identisch mit D. fimbriatus, aber dass sie eine eigene Art ist, geht namentlich auch daraus hervor, dass der Vorderleib bei dieser flacher und der Thorax auffallend breiter ist als bei D. fimbriatus. — Hahn II. Fig. 149.

2. Gattung Ocyale.

Ocyale mirabilis. Weib 7''', Mann 5''' lang. Vorderleib breit, die Vorderfläche des Kopfes steil abfallend, fast dreikantig; Hinterleib langgestreckt, ei-kegelförmig. Vorderleib gelblichbraun, oben ins Brandbraune; ein Mittelstreif schmal spindelförmig, vorne zur feinen Linie werdend, gelblich; zwei kurze Linien von den Hinteraugen rückwärts über den Kopf, sich einwärts krümmend, so wie die Seitenränder des Thorax gelblichweiss; die scharfen

Seitenkanten der vordern Kopffläche schön weiss. — Das Rückenfeld des Hinterleibes wellenrandig, weiss gesäumt, am Rande braun, in der Mitte erdfarbig gelblich und darin vorne zwei kurze weisse Längslinien, hinter welchen bisweilen paarweise, schiefliegende braune Laubfleckchen. Das Rückenfeld von breiten gelblichen Seitenstreifen eingefasst, darunter die Seiten dunkel olivenbraun, nach dem Bauche zu heller. Taster hell bräunlich, braun geringelt. Beine erdbraun, gegen die Spitze der Glieder dunkler. — Koch XIV. Fig. 1346. Hahn II. Fig. 120. Die Spinne ist ziemlich häufig in Vorwäldern, Gebüsch, auf Haidekraut u. s. w. Das Weibchen macht an Sträuchern ein glockenförmiges Nest, und verlässt es, nachdem es Eier gelegt, nur gezwungen. Die Jungen halten sich darin die ersten Tage auf, dann spinnen sie um die Wohnung der Mutter unregelmässige Fäden, und zerstreuen sich endlich. Ende Juli habe ich die junge Brut noch im Neste der Mutter, oder im Begriffe sich zu zerstreuen gefunden in der Kaporner Haide, bei Rauschen u. s. w. — Ocyale rufofasciata Koch XIV. Fig. 1347 ist mit dieser Spinne ohne Zweifel identisch.

Ocyale murina. Weib $6\frac{1}{2}'''$ lang. Gestalt wie die vorige. Vorderleib graubraun, an den Backen heller ins Weissliche übergehend, in der Mitte ein ockergelber Längsstreif, die Seitenkanten weisslich. Der Hinterleib graubraun, in den Seiten verloren heller, aufs Ockergelbliche ziehend. Bauch unrein ockergelblich weiss, Brust ockergelblich. Hüften röthlichgelb, unten braun; Beine rothbraun, Schenkel und Schienbeine unten, so wie Fersen und Tarsen schwarzbraun. Taster bräunlichgelb, Spitzen der Glieder braun. Nach Koch ist die Augenstellung etwas anders als bei O. mirabilis; nämlich die Augen der vordern Reihe mehr genähert, und die zwei mittleren dieser Reihe grösser; die zwei mittleren der hintern Reihe ebenfalls näher beisammen und mit den zwei mittleren der vordern Reihe ziemlich ein längliches Viereck bildend, doch stehen die zwei der hintern Reihe etwas weniger weit auseinander. Koch XIV. Fig. 1348. — Sehr selten. Koch erhielt durch Dr. Schuch von dieser Spinne sechs Weibchen aus Griechenland, und Herr Menge hat ein Weibchen am

Johannisberge bei Danzig gefangen. Das Männchen ist noch unbekannt. Ob O. murina wirklich eine selbständige Art, oder Varietät von O. mirabilis sei, muss ich für jetzt dahingestellt sein lassen.

3. Gattung Potamia.

Potamia piratica. Weib bis $3^3/_4'''$, Mann $2^1/_2'''$ lang. Vorderleib olivenbraun; ein Mittelstreif, vorne dreiarmig getheilt, gelblich; breite Randstreifen schön weiss, vorne und hinten zugespitzt, nicht ausgezackt. Hinterleib in den Seiten schön silberweiss schimmernd; das Mittelfeld schwarzbraun, darin vorne ein Spiessfleck olivengelb mit feiner silberweisser Einfassung, und jederseits eine Längsreihe von je sechs weissen Puncten, deren zweiter am grössten. Beine blass grünlich rauchgrau, von den Knieen an dunkler, aufs Ockergelbe ziehend, ungefleckt. Brust einfarbig bräunlichgelb. Bauch aschgrau, weiss schimmernd. Koch XV. Fig. 1413, 1414. Häufig. Sie lebt an Gewässern, läuft schnell über die Oberfläche des Wassers, kann aber nicht im Wasser schwimmen. Die Männchen haben im Juni reife Taster, und die Weibchen tragen schon Mitte Juni ihre Cocons und Ende des Monats sind die Jungen ausgekommen, die die Mutter auf dem Rücken trägt.

Potamia piscatoria. Weib $2^3/_4'''$, Mann $2^1/_2'''$ lang. Vorderleib schwarzbraun; ein Mittelstreif, vorne dreiarmig getheilt, und jederseits nahe dem Rande ein an der innern Seite gezackter, hinten einwärts gebogener Längsstreif olivengelb; die Kanten fein weiss. Hinterleib schwarzbraun, aufs Olivengrüne ziehend; oben vorne ein Spiessfleck ockergelb, fein schwarz eingefasst; dahinter zwei Reihen ockergelber Schiefflecken, bei alten Thieren undeutlich, und in diesen zwei Reihen von je 5 weissen Puncten, das letzte Paar derselben, unmittelbar über den Spinnwarzen, am grössten. Die Seiten des Hinterleibes mit ockergelben Fleckchen gemischt und mit weissen Spritzfleckchen. Beine olivenfarbig, von den Knien an rostroth, schwarz geringelt. Bauch olivengraulich. Brust braun, in der Mitte ein gelber Längsstreif. Koch XV. Fig. 1417, 1418, 1419. Häufig. Sie wohnt in der Nähe von Gewässern. Mitte Juni bis Juli

tragen die Weibchen ihre Cocons, die fast kugelrund und schön weiss sind, mit noch weisserer feiner Naht.

Potamia palustris. Weib 2''', Mann $1^1/_2$''' lang. Vorderleib dunkel pechbraun, fast schwarz, glänzend; auf dem Thorax hinten ein Längsstreifchen gelblich, die Seitenkanten schmal weiss. Hinterleib dunkel olivenbraun, mit gelblichen Härchen gemischt; über der Wurzel ein Fleck schwarz, dahinter die Spur eines spiessförmigen Längsfleckes heller; jederseits eine Längsreihe von reinweissen Puncten; in den Seiten die Grundfarbe heller und darin zerstreute weisse Fleckchen. Beine gelblich, mit schwachen braungrauen Ringen an Schenkeln, Knieen und Schienbeinen. Brust pechbräunlich. Bauch olivengelblich, mit weisslichem Schimmer und drei undeutlichen braunen Längsstreifen. Koch XV. Fig. 1415, 1416. Häufig. Sie lebt an sumpfigen Stellen, in der Nähe von Gewässer. Ende Mai und Anfang Juni haben die Männchen reife Taster und tragen die Weibchen ihre Cocons, die ziemlich kugelrund, etwas eckig, röthlichweiss mit reinweisser Naht sind.

4. Gattung Leimonia.

Leimonia paludicola. Weib $3-3^3/_4$''', Mann $2-2^1/_2$''' lang. Mit etwas rauhen Haarschuppen besetzt. Vorderleib schwarzbraun, mit grauen und bräunlichgelben Haarschuppen gemischt; in der Mitte ein breiter, hinten schmälerer, am Hinterkopf eingeschnürter Längsstreif, und Seitenstreifen graugelblich, die letztern von einem braunen Schattenstreifen der Länge nach durchzogen, oft in Fleckenreihen aufgelöst. — Hinterleib schwarz und graugelblich gemischt; über der Einlenkung ein schwarzer Gabelfleck, in dessen Winkel ein weisses Haarbüschel, und zwischen den Gabelarmen ein meistens undeutlicher, hellerer, spiessförmiger Fleck, schwarz eingefasst; dahinter zwei Längsstreifen oder Fleckenreihen schwarz, in jedem sechs weisse Puncte hintereinander, selten ganz erloschen; bisweilen hinter dem Spiessfleck in der Mitte zwei Reihen gegen einander liegender hellerer Schiefffleckchen, oder auch noch mehrere Reihen schwarzer Fleckchen. Bauch sammetartig graugelblich. — Beine und Taster röthlichgelb, dicht schwarz geringelt; auf

den Hüften ein grosser Fleck, an den Schenkeln vier gezackte, oben zum Theil durchbrochene Ringe, an den Knieen einer, an den Schienbeinen und Fersen drei Ringe, die Spitze der Tarsen bräunlich. — Das Männchen dunkler; an den Beinen die vordern schwarzen Ringe der Schenkel bisweilen zusammengeflossen, die folgenden nur als Flecken sichtbar, die Ringe an den Schienbeinen fehlen bisweilen, die an den Fersen immer. — Der Cocon dick linsenförmig, olivengelblich grau mit breiter weisser Naht. Koch XV. Fig. 1421, 1422.

Sehr häufig. Sie lebt gerne in Sümpfen oder am Wasser. Anfang Juni sind die Männchen reif, Ende Juni tragen die Weibchen ihren Cocon.

Leimonia riparia. Weib $2\frac{1}{2}$—$2\frac{3}{4}$''', Mann $2\frac{1}{4}$''' lang. Vorderleib braunschwarz, am Kopfe vorn mit gelblichen Härchen gemischt; ein feiner spindelförmiger Mittelstreif weiss, vorne ins Gelbliche übergehend, zwischen den Augen fein ausspitzend; eine breite Seiteneinfassung gelblichweiss, von einem dunkleren Staubzuge der Länge nach durchzogen. — Hinterleib staubig dunkelbraun, mit gelblichen Härchen gemischt; über der Einlenkung ein schwarzer Gabelfleck, in seinem Winkel ein weisses Haarbüschel, zwischen seinen Armen ein Spiessfleck hellbraun mit schwarzer Einfassung, oft sehr undeutlich, und als Verlängerung der Arme des Gabelflecks zwei Längsstreifen schwarz, in jedem derselben eine Reihe weisser Punctfleckchen, und meistens zwischen denselben noch weisse Verbindungs-Querfleckchen oder Querstrichchen. Bauch weissröthlich. — Beine röthlichgelb, mit deutlichen schwarzen Ringen; an den Schenkeln vier zackige Ringe, unten mit breiter, oben mit schmaler Unterbrechung, der zweite und vierte am breitesten; an den Knieen ein Ring; an den Schienbeinen der Vorderbeine zwei breite Ringe; an den hintern Beinen in vier aufgelöst; an den Fersen drei undeutliche Ringe. Cocon wie bei L. paludicola, nur kleiner. Die Männchen dunkler, bisweilen fast ganz schwarz. Koch XV. Fig. 1435, 1436. Häufig an Flussufern und andern feuchten Stellen.

Leimonia pullata. Weib $2\frac{1}{4}$''', Mann 2''' lang. Der L. paludicola ähnlich, stets kleiner. Vorderleib braunschwarz

oder schwarz; in der Mitte ein Längsstreif von gelbbräunlichen Härchen, vorne so breit als die Kopffläche zwischen den Hinteraugen, nach hinten schmäler und mit einem weissen Lichtfleckchen; breite gelbbräunliche Seitenstreifen von Härchen. — Hinterleib gelblichbraun, mit schwarzen Härchen gemischt; über der Einlenkung ein Gabelfleck schwarz, in dessen Winkel ein weisses Haarfleckchen, zwischen seinen Armen ein hellerer Spiessfleck, meistens sehr undeutlich; dahinter zwei schwarze, staubig gemischte Längsstreifen, und in jedem eine Reihe weisser Puncte, nicht immer deutlich. Bauch grauweiss-röthlich. — Die Beine zeigen auf der Unterseite kaum eine Spur von Flecken; auf der Oberseite aber sind an den Schenkeln vier Ringflecken, die beiden mittelsten breiter, an der Spitze der Kniee, sowie am Grunde und an der Spitze der Schienbeine einer meistens undeutlich. — Das Männchen dunkler; an den Schenkeln meistens nur am Grunde jederseits ein breiter russig schwarzbrauner Fleck, auf der Vorderfläche deutlicher als auf der Hinterfläche, die übrigen Glieder ungefleckt. — Cocon plattgedrückt, olivengrünbräunlich, die Naht aufs Bläuliche ziehend. Koch XV. Fig. 1431, 1432, 1433.

Häufig an feuchten Stellen. Im Juni und Juli tragen die Weibchen ihre Cocons. Auffallend träge in ihren Bewegungen, besonders wenn sie den Cocon trägt.

Leimonia fumigata. Weib 3—3³/₄''', Mann 2—2 ¹/₂''' lang. Vorder- und Hinterleib oben rauchschwarz oder staubig schwarzbraun, mit ockergelblichen Härchen gemischt. Auf dem Vorderleibe ein Mittelstreif und Seitenstreifen von ockergelblichen Härchen gebildet, oft undeutlich. — Auf dem Hinterleibe über der Einlenkung ein meistens gelblich gesäumter Gabelfleck schwarz, in seinem Winkel, sowie jederseits an den Schultern ein kleines Fleckchen weiss; auf der Hinterhälfte vier Paar Pünctchen weisslich, durch hellere bogige Querstriche verbunden; die Seiten mehr bräunlich und gelblich gemischt, zum Theil weisslich gepünctelt, der Bauch braungelblich. — Beine röthlich ockergelb; die Schenkel unten schwarz und auf der Oberseite vier Ringflecke schwarz, die übrigen Glieder dicht schwarz geringelt. — Das Männchen dunkler, oft

ohne jede Zeichnung ausser den drei weissen Fleckchen über der Einlenkung des Hinterleibes. Die Wurzel der Schenkel sowie ein Streif auf der Ober- und Unterseite schwarz. — Der Cocon gross, bläulichbraun, mit breitem weissem Rande an der Naht. Koch XV. Fig. 1425, 1426. Häufig. Lebt gerne an Gewässern oder auf sumpfigen, nassen Wiesen. Im Juni sind die Männchen reif, im Juli tragen die Weibchen Cocons.

5. Gattung Pardosa.

Pardosa arenaria. Weib $3^1/_4'''$, Mann $2^1/_2'''$ lang. Vorderleib braun, in der Mitte ein spiessförmiger Rückenstreif (d. h. vor der Rückengrube verschmälert, dann am Hinterkopf der Quere nach erweitert, und davor bis zwischen die vordern Mittelaugen spitz auslaufend), und ein breites um den Vorderrand laufendes Seitenband gelblich weiss, das letztere oft durch einen bräunlichen Längsschatten getrübt. Hinterleib staubig gelbbräunlich; jederseits ein aus schiefliegenden schwarzen Flecken bestehender Längsstreif vom Vorderrande bis zu den Spinnwarzen, und darin eine Reihe weisser Punctfleckchen, der Raum zwischen beiden Streifen hellerdgelblich, darin in der vordern Hälfte ein schwarz gesäumter Spiessfleck, in der hintern Hälfte oft hintereinander liegende schwarze Querflecken. Seiten und Bauch verloren weiss. Beine hellgelblich, braun geringelt, die Ringe gezackt, unterbrochen, unten meistens unvollständig, an den Schenkeln und Schienbeinen vier, an den Fersen drei, an den Spitzen der Tarsen einer, die an den Schienbeinen und Tarsen oft undeutlich, namentlich bei den Männchen. — Cocons olivengrün, mit dunklerem blaugrünem Rande. — Koch XV. Fig. 1441, 1442. Ziemlich häufig. Ende Mai reife Männchen und Weibchen. Ich habe sie meistens in der Nähe von Gewässer gefunden.

Pardosa monticola. Weib $3-3^1/_2'''$, Mann $2-2^3/_4'''$ lang. Vorderleib braun; ein schmaler spindelförmiger Längsstreif in der Mitte, zwischen den Vorderaugen fein auslaufend, und ein breites um den Vorderrand laufendes Seitenband gelblich, mit weissen Härchen gemischt, das letztere nahe dem Rande von einem schmalen braunen

Längsstreifen durchzogen, der aber oft fehlt. — Hinterleib staubig bräunlich-, oder gelblichgrau; jederseits ein aus schiefliegenden schwarzen Flecken bestehender Längsstreif vom Vorderrande bis zu den Spinnwarzen, und darin eine Reihe von meistens sechs weissen Punctfleckchen; zwischen beiden Streifen vorne der gewöhnliche, schwarz gesäumte Spiessfleck, auf der hintern Hälfte meistens abwechselnd hellere und dunklere Bogenstrichchen der Quere nach. Seiten und Bauch grauweisslich. — Beine hellgelb oder grünlichgelb; auf den Schenkeln nur oben Ansätze zu vier Ringen, jeder aus drei schwarzen Längsflecken neben einander bestehend, und an den Vorderbeinen auf der Vorderfläche ein schwarzer Längsstreif; die Unterseite der Schenkel, so wie die folgenden Glieder zeigen kaum eine Spur von Ringen, die Cocons ziemlich gross, dick linsenförmig, gelbbräunlich mit weisslichem Rande und bläulichgrauer Naht. — Koch XV. Fig. 1445 — 1449.

Häufig auf sonnigen Feldern und Haiden, trockenen Wiesen, an Waldsäumen u. s. w. Im Mai und Juni die Männchen reif, Ende Juni tragen die Weibchen ihre Cocons.

Pardosa saccata. Weib $2^{3}/_{4}'''$, Mann $2^{1}/_{3}'''$ lang. Vorderleib braungrau, aufs Olivenbraune ziehend, mit dunklern Härchen gemischt; in der Mitte auf dem Brustrücken ein spindelförmiges Längsfleckchen hellockergelb, an den Seiten bisweilen undeutliche Spuren einer Randlinie von helleren Härchen. — Hinterleib bräunlichgrau aufs Olivenfarbige ziehend, in den Seiten weisslich gemischt, der Bauch grau mit weisslichem Schimmer; über der Einlenkung ein kurzer Gabelfleck, in dessen Winkel ein Fleckchen weiss, und hinter diesem auf der Vorderhälfte drei oder vier Paare kleiner Punctfleckchen schwarz, ein helleres Längsfleckchen einschliessend; auf der Hinterhälfte zwei Reihen schwarzer Fleckchen, hinter jedem ein weisses Wischchen, und zwischen diesen meistens weisse Bogenstrichchen der Quere nach. Die Spinnwarzen gelblich, mit weissen Härchen an der Spitze. Taster und Beine blass bräunlichgelb, alle Glieder braun geringelt, das Tarsenglied nur an der Spitze braun. Die Cocons dick linsenförmig,

ziemlich gross, graublau, an der Randnaht kaum ein wenig dunkler. — Koch XV. Fig. 1451, 1452.

Selten. Herr Menge hat vier junge Exemplare bei Kahlbude an der Radaune, und eins bei Karthaus gefangen; ich habe sie nie gefunden. Im Mai reife Männchen. Ende Mai tragen die Weibchen Cocons. Sie lebt gerne in Feldern nahe bei bewohnten Häusern, vorzüglich in Gärten von warmer Lage.

6. Gattung Tarantula.

Tarantula fabrilis. Weib 6—7‴, Mann 4½—5½‴ lang. Vorderleib rostgelb, weiss bestaubt; jederseits auf dem Thorax ein breites Längsband dunkelbraun, vom Hinterrande bis zur Scheidungsfalte des Kopfes, vorne und hinten spitz auslaufend, an den Spitzen schwarz, meistens noch durch dunkle Strahlenstriche in vier Felder getheilt. — Hinterleib oben staubig graugelb; über der Einlenkung ein stumpfwinkliger Gabelfleck schwarz; auf der Vorderhälfte in der Mitte ein grosser schwarzer Spiessfleck, weiss oder gelb gesäumt, in seiner Mitte und am Hinterende in seitwärts geschwungene Arme auslaufend; dahinter auf der Hinterhälfte drei bis vier geschwungene braune, hinten weiss angelegte Bogenlinien; diese sowie die Seitenarme des Spiessfleckes endigen seitwärts jeder in ein weisses, vorne schwarz angelegtes Fleckchen, welche also zwei Reihen in dunklerem Längszuge bilden. — Der Bauch bei ausgewachsenen Thieren ganz schwarz, bei jungen bräunlich gelb. — Beine bräunlich gelb, die Schenkel an den Seiten und oben gewöhnlich mit unterbrochenen braunen oder schwarzen Längsflecken; oft auch Schenkel, Schienbeine und Fersen, besonders der Hinterbeine dunkel geringelt. — Koch XIV. Fig. 1389—1392. Lycosa melanogaster Hahn I. Fig. 76. Ziemlich häufig, auf trockenen Angern, Haideflächen, an Nadelholzwaldungen u. s. w. Sie wohnt in Löchern unter der Erde oder unter Steinen, und läuft nur in den warmen Tagesstunden umher. Im Mai sind die Männchen reif, im Juni tragen die Weibchen Cocons.

Tarantula inquilina. Weib $4\frac{1}{2}$—5''', Mann $3\frac{1}{2}$—$3\frac{3}{4}$''' lang. Vorderleib erdfarbig gelblich; am Thorax vom Hinterrande bis zu der Scheidungsfalte des Kopfes jederseits ein breiter Längsstreif bräunlich, oben und unten durch braune Flecken schärfer begrenzt; an den Seiten des Kopfes über der Einlenkung der Taster ein halbrunder glänzender Fleck braunschwarz; die Grundfarbe bildet auf dem Rücken ein ungleich breites Längsband, in den Seiten breite Randstreifen, von einem staubbraunen Streifen der Länge nach durchzogen. — Hinterleib erdfarbig graugelblich; vorn über der Einlenkung ein Gabelfleck schwarz, jederseits ein gelblichweisses Fleckchen, und die Ausbuchtung mit weissem Saume; dahinter gegeneinander liegende Bogenstriche schwarz, die vier vordern getrennt, die übrigen zu Winkelstrichen vereinigt, hinten fein weiss angelegt, und an jedem seitwärts ein fast mondförmiges Fleckchen schwarz, in dessen hinterer hohlen Seite ein weisses Fleckchen, so dass dieselben zwei Längsreihen schwarzer und weisser Fleckchen in verloren dunkleren staubbraunen Längsstreifen bilden; zwischen den vordern Bogenstreifen ein seitwärts eckiger Längsstreif graubraun. Die Seiten mit braunen und gelblichen Fleckchen gemischt. Der Bauch erdfarbig gelblich, sammetschimmernd. Beine rostgelb; an der Innenseite der Schenkel der vier Vorderbeine unten ein Längsfleck, und zwei Ringe vor der Spitze schwarz, alle übrigen Glieder schwarz geringelt; an den Schienbeinen zwei, an den Fersen drei Ringe, die Tarsen rostroth mit schwarzer Spitze. — Die Männchen sind weniger scharf gezeichnet. Die Beine graubräunlich, die Schenkel der zwei Vorderbeine unten, und ein Seitenfleck an denen des zweiten Paares schwarz. — Koch XIV. Fig. 1387, 1388.

Schon Ende April haben die Männchen reife Taster, im Mai und Juni erscheinen die Weibchen mit ihren Cocons. Diese sind reinweiss, ziemlich gross und kugelförmig. Herr Menge hat von dieser Spinne 15 Exemplare am Johannisberge und Bischofsberge bei Danzig gefangen, mir ist sie noch nie vorgekommen. Wäre Herr Menge nicht ein so ausgezeichneter und gründlicher Beobachter, so würde ich vermuthen, dass er junge Exemplare von T. fabrilis für T. inquilina gehalten.

Tarantula taeniata. Weib 5''', Mann 3¾''' lang. Vorderleib des Weibchens braun, des Männchens schwarz; bei beiden in der Mitte ein breiter und gleichbreiter Längsstreif reinweiss, beim Männchen vorne an der Kopfspitze bräunlich angelaufen, die Seitenkanten weisslich. — Hinterleib oben beim W. dunkel staubbraun, beim M. schwarz; in der Mitte ein lanzettförmiger durchziehender Längsstreif weiss staubig, und in diesem vorne eine spiessförmige Figur bräunlich; die Seiten beim W. gelblichweiss, beim M. weiss. Bauch weisslich, Brust schwarz. Taster des W. bräunlichgelb mit braunem Endgliede, des M. schwarz. Beine des W. bräunlichgelb, Kniee und Schienbeine der zwei Vorderpaare dunkler, an den Seiten der Schenkel ein Längsfleck und vor der Spitze ein Schattenfleck braun; beim M. Hüften, Schenkel, Kniee und Schienbeine der vier Vorderbeine braunschwarz, der Hinterbeine rostbraun, die übrigen Glieder rostgelb. — Die Cocons sind kugelrund, rein weiss, anfänglich an der Naht mit himmelblauem Anflug. Koch XIV. Fig. 1396, 1397.

Sie wohnt gerne und häufig in grössern Waldungen, besonders Nadelholz u. s. w. Im Juni sind die Männchen reif.

Tarantula vorax. Weib 5½''', Mann 4''' lang. Vorderleib des Weibchens braun, des Männchens schwarz; bei beiden in der Mitte ein breiter, nach hinten wenig verschmälerter Längsstreif beim W. erdfarbig gelblichweiss, beim M. reiner weiss, und ebensolche Seitenstreifen, von einer bräunlichen Schattenlinie der Länge nach durchzogen, die Kanten selbst schwarzbraun. — Hinterleib oben beim W. staubig olivenbraun, beim M. schwarz; in der Mitte ein durchziehender, schmal lanzettförmiger, nach hinten verschmälerter Längsstreif weisslich, beim M. reiner weiss, und in diesem vorn eine spiessförmige Figur graugelblich, dunkler gerandet, hinten spitz auslaufend. Seiten und Bauch gelblich, beim M. weiss, die Seiten oft bräunlich bespritzt. Brust braun, in der Mitte ein Fleck gelblich. Taster bräunlichgelb, Endglied braunschwarz, beim M. schwarz. Beine des W. bräunlichgelb, an den Schenkeln der zwei Vorderpaare ein länglicher Seitenfleck und vor der Spitze ein Querfleck, so wie eine Fleckenreihe auf dem Rücken dun-

kelbraun, die Schenkel der zwei Hinterpaare mit vier an den Seiten durchbrochenen Ringen, auf den Knieen zwei Längsstreifen und ein Seitenfleck dunkelbraun, die folgenden Glieder ungefleckt mit russbraunem Anstrich; beim M. die Schenkel der vier Vorderbeine mehr verdunkelt, die Fersen und Tarsen heller, der Cocon kugelrund, anfangs etwas bläulich, später rein weiss. — Koch XIV. Fig. 1393, 1394.

Häufig, auf trockenen Wiesen, in kleineren Waldungen u. s. w. Im Mai und Juni reif.

Tarantula clavipes. Weib 4‴, Mann $3^1/_4$‴ lang. Der vorigen sehr ähnlich. Bei dem Männchen die Schienbeine des vordern Paares glänzend schwarz, keulen-, fast eiförmig verdickt, durch eine schiefe gelbliche Querfurche in zwei Theile getheilt. Vorderleib des Weibchens braun, des Männchens schwarz; bei beiden in der Mitte ein breiter, nach hinten wenig verschmälerter Längsstreif und breite Seitenstreifen beim W. unrein, beim M. rein weiss, die Kanten selbst braun. — Hinterleib oben beim W. staubig braun, beim M. schwarz; in der Mitte ein durchziehender schmal lanzettförmiger, nach hinten verschmälerter Längsstreif beim W. unrein gelblichweiss, beim M. rein weiss, an seinem Rande schwarze Fleckchen und hinter jedem bisweilen ein weisses Fleckchen; in diesem vorn eine spiessförmige Figur, nach hinten verschmälert, als feine Linie meistens bis zu den Spinnwarzen reichend, beim W. olivenbraun, am Rande verloren schwarz begrenzt, beim M. schwarz, nur vorn mit gelblicher Mischung; an den Seiten des Hinterleibes schiefe Fleckenreihen schwärzlich. Bauch graulichweiss. Brust dunkel kastanienbraun, in der Mitte ein helleres Lichtstreifchen. — Beine bräunlichgelb; beim W. an den Schenkeln der vier Vorderbeine jederseits ein Längsstreif, vor der Spitze ein Querfleck, und auf dem Rücken eine Fleckenreihe, auf den Knieen zwei Längsstreifen dunkelbraun, die Schenkel der vier Hinterbeine undeutlich gefleckt, Schienbeine, Fersen und Tarsen ungefleckt, mit schwärzlichem Anstrich; beim Männchen die Schenkel mit braunen Querflecken, das Vorderpaar dunkler als die andern und mit verdickten Schienbeinen. Koch

XIV. Fig. 1403, 1404. Häufig auf trockenen Angern, in Gebüsch u. s. w. Schon im Mai reife Männchen.

Tarantula nivalis. Weib $3^1/_4$—$3^1/_2$''', Mann $2^1/_2$—$2^3/_4$''' lang. Vorderleib schwarz oder schwarzbraun, mit grauen oder gelbbraunen Härchen bestreut; in der Mitte ein breites, hinten nicht durchlaufendes, am Hinterkopf etwas verengtes Längsband, sowie schmale Kantenstreifen weiss oder röthlich weiss. — Hinterleib schön staubgrau, fast dunkel aschgrau, bei dem Männchen stark mit gelbbräunlichen Härchen gemischt, in den Seiten heller; über der Anheftestelle ein Gabelstreif, und hinter seinen Armen jederseits eine Längsreihe kleiner Fleckchen schwarz, letztere durch schwarze Bogenstreifchen verbunden, Fleckchen und Bogenstreifchen hinten weiss angelegt; die Ausbuchtung des Gabelstreifs hell rothgelb ausgefüllt, vorne im Winkel mit weissen Härchen, bei dem Männchen die rothgelbe Färbung nach hinten erweitert, bisweilen einen undeutlichen schwarz begrenzten Spiessfleck bildend; in den Fleckenlängsreihen das Fleckenpaar kurz vor der Mitte des Leibes meistens am grössten, die davor undeutlich, die dahinter deutlicher. In den Seiten einzelne schwarze Fleckchen, zuweilen in Schiefreihen geordnet. Brust schwarz, am Rande weissgrau behaart. Bauch weisslichgrau. — Beine röthlichgrau oder gelblichgrau; alle Schenkel unten der Länge nach, und auf der Oberseite drei Ringflecken schwarz, ferner ein Fleck auf den Knieen und zwei Ringe an den Schienbeinen braun, oft fast erloschen. Koch XIV. Fig. 1409, 1410. Nicht sehr häufig. Sie liebt kleine Waldungen und trockene, sonnige Stellen. Im Juni reif, im Juli die Weibchen mit Cocons.

7. Gattung Trochosa.

Trochosa trabalis. Weib $5^1/_2$ — 6''', Mann $3^1/_2$ — 4''' lang. Vorderleib olivenbraun; in der Mitte ein Längsstreif ockergelb, nach hinten verschmälert, am Hinterkopf durch beiderseits vorspringende Eckchen der braunen Seiten verengt, vor dieser Stelle bis zwischen die Augen zu einem ovalen Felde erweitert, und in diesem zwei braune Längsstriche von den hintern Scheitelaugen rückwärts, so dass

hier der gelbe Streif dreitheilig erscheint; gezackte Seitenstreifen ockergelb, die Ränder braun. — Hinterleib oben dunkel olivenbraun, ockergelblich gemischt, die Mitte verwaschen heller, und hierin vorn ein Spiessfleck bis zur Mitte des Leibes, hinten zugespitzt, ockergelblich, schwarz gerandet. Auf der hintern Hälfte des Leibes zwei Längsreihen ockergelbe Punctfleckchen, nicht immer deutlich. Die Seiten weisslich oder ockergelblich, schwarz staubig und gefleckt. Bauch sammetartig weisslich, ockergelb oder graulich. Brust rostgelb oder rostbraun. — Beine blass olivengelb, schattenartig olivenbraun geringelt, an den Schenkeln vier, an den Knieen einer, an den Schienbeinen zwei Ringe; Fersen und Tarsen roströthlich. Das Männchen im Ganzen dunkler und schärfer gezeichnet als das Weibchen; die Schienbeine und Fersen des ersten Beinpaares braunschwarz. — Koch XIV. Fig. 1371—1374.

Häufig. Vom ersten Frühjahr an sieht man reife Männchen und Weibchen, im Juni tragen die Weibchen ihren grossen, kugelförmigen weissen Cocon, im Juli und August trägt das Weibchen ihre Jungen auf dem Hinterleibe umher. In Gärten, Feldern, Wiesen u. s. w.

Trochosa ruricola. Weib 8½—9‴, Mann 6‴ lang. Sie ist in Gestalt, Färbung und Zeichnung der T. trabalis so ähnlich, dass die Beschreibung jener im Allgemeinen auch für sie gelten kann. Sie unterscheidet sich aber von jener zunächst durch die auffallend ansehnlichere Grösse; dann ist die Grundfarbe des Vorder- und Hinterleibes olivenfarbig staubgrau; die braunen Längsstriche hinter den hintern Scheitelaugen sind etwas länger, die Beine blass olivengrau, ungefleckt, die Schienbeine und Fersen der Vorderbeine des Männchens nicht dunkelbraun oder schwarz, sondern sowie die übrigen Glieder und Beine gleichfarbig. — Koch XIV. Fig. 1369, 1370.

Schon im Herbste findet man Männchen mit reifen Tastern, sie überwintern und begatten sich im nächsten Frühjahre. Sie wohnt unter Steinen, in Erdlöchern an schattigen Plätzen u. s. w. — Herr Menge hat sie bei Jeschkenthal, Heubude, am Bischofsberge im Grase und Moose häufig gefunden. Unter der grossen Zahl von Spinnen, die ich als Trochosa trabalis bestimmt habe, sind

allerdings mehrere, die ich allenfalls für Tr. ruricola halten könnte, aber keine erreicht die angegebene Grösse, und bei der grossen Variabilität der Lycosiden in Grösse und Färbung, namentlich der Fleckung der Beine, und der Geringfügigkeit der angegebenen Unterschiede wage ich nicht, sie dafür zu erklären, ja ich bezweifle sogar, dass sie als eigene Species sich wird behaupten können.

Trochosa umbraticola. Weib $3^3/_4'''$ lang. Vorderleib schwarzbraun; an den Seiten des Thorax ein Längsstreif schön weiss, vorne und hinten spitz auslaufend, der Rand schwarz. Nach Koch zieht über die Mitte von der Kopfspitze bis zum Hinterrande des Thorax ein breites und gleichbreites helleres Längsband, mit weisslichen aufliegenden Härchen gemischt; bei meinem Exemplar fehlt dasselbe. Vorne am Kopf und an den Backen weisse vorstehende Haare. Mandibeln und Brust rostbraun, mit weissen Härchen bestreut. — Hinterleib dunkel schwarzbraun mit Sammetschimmer, in den Seiten und am Bauche mit weisslichen und gelblichen Härchen gemischt; vorne um die Anheftestelle dichter stehende weisse Härchen, zur Seite der Schultern ein feines Längswischchen weiss, und vorne auf dem Rücken ein gelblicher Lichtstreif, wenig bemerkbar. Taster und Beine einfarbig bräunlichgelb, ungefleckt, oben mit weissen Härchen besetzt. — Koch XIV. Fig. 1368.

Sehr selten. Am 3. Juni fing ich ein Weibchen mit seinem Cocon auf einer sumpfigen Wiese im Walde der Wilkie bei Königsberg. Auch Koch kannte nur ein Weibchen aus der Gegend von Erlangen, das Männchen ist noch nicht gefunden.

Trochosa rubrofasciata (mihi). Von dieser bisher noch nicht beschriebenen, sehr ausgezeichneten Spinne habe ich acht Weibchen, die ihre Cocons trugen, in dem Bruche bei Liep unweit Königsberg im Juli gefangen, sie sonst aber nirgends gefunden. — Das Weibchen $2^1/_2'''$ lang. Der ganze Körper ockergelb. Ueber den Vorderleib laufen zwei ziemlich breite gerade dunkel rostrothe Längsstreifen, vom Hinterrande, durch die Augen, und setzen sich auf den Mandibeln bis zu ihrer Spitze fort, an den Augen sind die Streifen schwarz; über dem Rande des Thorax eine Reihe

Fleckchen von derselben Farbe, die Randlinie schwarz; auf dem Kopfe und dahinter auf der Mittellinie des Vorderleibes kurze goldgelbe Härchen. — Ueber den Hinterleib laufen zwei rostbraun verdunkelte, mit schwärzlichen Flecken gemischte Längsstreifen, in denen sich vier bis fünf weisse oder gelbliche Puncte befinden; in dem dazwischen liegenden Raume vorne ein gelber Spiessfleck, auf der hintern Hälfte zwischen den weissen Punctpaaren weisse oder gelbliche Bogenfleckchen, beide bisweilen sehr undeutlich; in den Seiten der gelbe Grund mit rostbraunen Fleckchen und Strichen gemischt; der Hinterleib mit goldgelben Haaren bestreut, die in den Seiten besonders lang sind. Die Brust gelb, jederseits am Rande drei rostbraune Fleckchen. Bauch gelb, braun verdunkelt. Hüften und Schenkel ockergelb, auf der Oberseite mit dunkel rostrothen Tüpfeln bestreut, die folgenden Glieder, besonders der hintern Beine, dunkel rostroth, mit undeutlichen Flecken und Ringen. Taster ockergelb.

Das Weibchen hat alle Charaktere einer Trochosa, nur erscheinen die äussern Vorderaugen eher etwas grösser als die mittleren, weil sie in einem schwarzen Fleckchen stehen. Der Kopf zeigt die breiten Backen der anderen Trochosen. Die Vorderaugen stehen in einer geraden Linie; die vier Augen auf dem Scheitel des Kopfes sind gross, bilden ein kurzes Trapez, und die beiden hintern stehen merklich weiter von einander als die beiden vordern. Ich würde ihr lieber den Beinamen bifasciata gegeben haben, wenn Koch nicht eine andere Spinne so genannt hätte, die aber von der meinigen gänzlich verschieden ist.

8. Gattung Arctosa.

Arctosa halodroma. Weib 7‴, Mann 5‴ lang. Vorderleib gelblich rothbräunlich, vorne dunkler, graulich weissgelb behaart; jederseits über dem Rande eine Fleckenreihe und darüber ein breiterer Zackenstreif braungrau, beide durch Zackenäste verbunden, wodurch zwischen ihnen eine Reihe hellockergelber Flecken entsteht, deren grösster am vordern Kopfwinkel, der zweite nierenförmige an dem hintersten Auge liegt. — Hinterleib staubig erdfarbig

gelblich, oben graubräunlich gemischt und gefleckt, in der Mitte des Leibes am stärksten, wodurch hier ein grosser dunkelgrauer Fleck entsteht; oben auf dem Rücken zwei Längsreihen heller Flecken nahe beisammen, nämlich vorne ein Paar grosse, länglich runde gelbliche Flecken, am Vorder- und Seitenrande graubräunlich begrenzt, hinter diesen ein ähnliches, aber kleineres Fleckenpaar, dann folgt ein Paar viel kleinere, aber besonders deutliche Fleckchen in dem dunkeln Mittelfleck, und hinter diesen meistens noch mehrere undeutliche und kleine Fleckenpaare, die hintern Paare gewöhnlich durch helle Bogenstreifchen auf grauem Grunde verbunden; in den Seiten feine braune Fleckchen in schiefe Querreihen geordnet. Bauch gelblich, weisslich bestaubt. Beine gelblichweiss, braun geringelt und gefleckt. Koch V. Fig. 410, 411. A. cinerea Koch XIV. Fig. 1358.

Häufig am sandigen Seestrande, aber auch an sandigen Ufern der Binnengewässer. Ende Mai und Juni haben die Männchen reife Taster. Sie gräbt fünf oder mehr Zoll tiefe Röhren in den Sand, deren Wände sie mit Seidengewebe auskleidet. Darin birgt sie ihren Cocon, wohnt darin den Tag über und geht erst nach Sonnenuntergang auf Raub aus.

Arctosa picta. Weib $3^1/_2'''$, Mann $2^1/_2'''$ lang. Vorderleib bräunlichroth, die Kopffläche dunkler; an den Seiten des Thorax breite wellige schwarze Längsstreifen, von einem weisshaarigen Streifen der Länge nach durchzogen; an den hintern Augen seitwärts ein nierenförmiger weisser Fleck. — Hinterleib gelblichweiss, oben mit grauen, schwarzen und röthlichgelben Zeichnungen, fein behaart; der Vorderrand schwarz, dahinter eine abwärts zwei Seitenlappen und in der Mitte eine Spitze bildende gelblichweisse Zeichnung; dahinter vier gelblichweisse Puncte im schwärzlichen Felde; die hintere Hälfte des Leibes in der Mitte gelbröthlich, mit schwarzen Winkelflecken hintereinander, und zu jeder Seite mit einem länglichen gelblichweissen, am Hinterrande doppelt schwarz eingefassten Fleckchen. Die Seiten grauschwärzlich und gelblich melirt. Der Bauch weisslich. Brust glänzend schwarz. Beine bräunlichroth, schwarz oder schwarzbraun geringelt. Taster gelb, schwarz geringelt. — Hahn I. Fig. 79. Koch XIV. Fig. 1362, 1363.

Sehr selten. Herr Menge hat davon ein Männchen und drei Weibchen im Walde bei Weichselmünde gefangen, Hahn hat sie bei Nürnberg entdeckt, Koch hat sie nie gefunden, auch mir ist sie bis jetzt nicht vorgekommen. Schon im Mai sollen die Männchen reife Taster haben.

9. Gattung Zora.

Zora spinimana. Weib $2^1/_2$''', Mann 2''' lang. Vorderleib länglich oval, Kopf schmal, der Hinterleib eiförmig, der Vorder- und Hinterleib hell strohgelb oder ockergelb. Auf dem Vorderleibe zwei breite Rückenstreifen, die durch die Augen ziehen und sich über die Mandibeln fortsetzen, sowie die Kantenlinien rostbraun, die letzteren nicht selten doppelt. — Auf dem Rücken des Hinterleibes in der Mitte vom Vorderrande bis zur Hälfte der Länge dicht neben einander zwei Reihen feiner Längsstrichchen, und hinter diesen eine einfache Reihe kleiner rundlicher Fleckchen dunkel rostbraun; jederseits über den Seiten ein aus Schiefstrichen, Fleckchen und Puncten zusammengesetzter breiter Längsstreif dunkelrostbraun; die Seiten rostbraun bespritzt, und auf dem hellstrohgelben Bauche braune Pünctchen, bisweilen in zwei Längsreihen geordnet. Taster, so wie Hüften und Schenkel der Beine hellstrohgelb, letztere mit dunkelbraunen, oft undeutlichen Längslinien, zwei oben, eine unten an der Seite. Kniee, Schienbeine, Fersen mit braunem Anstrich, Tarsen ockergelb. Am Endgliede der weiblichen Taster unten vor der Spitze zwei stumpfe, kurze, ziemlich starke Borsten neben einander. An den Beinen starke Stachelborsten. — Koch XIV. Fig. 1343, 1344. Lycaena spinimana Sundeval.

Nicht selten. Im April und Mai reife Männchen. Im Juni setzen die Weibchen ihre Eier ab, legen sie in ein ziemlich rundes Klümpchen zusammen, überspinnen sie mit einem feinen Gewebe, befestigen sie unter Steinen, und bewachen sie bis zum Auskommen. Sie leben auf der Erde, am liebsten unter schattigen Pflanzen oder auch unter Steinen. Im Bruche bei Liep, am Landgraben u. s. w. habe ich sie oft gefangen.

VIII. Familie Attides, Springspinnen.

Uebersicht der Gattungen.

A. Das von den Augen begrenzte Kopffeld länger als breit, ein Trapez, die hintern Scheitelaugen merklich weiter von einander als die äussern Vorderaugen.

1. Gattung **Salticus.** Die mittlern Vorderaugen sehr gross, nahe beisammen; die vordern Scheitelaugen näher zu den äussern Vorderaugen als zu den hintern Scheitelaugen (Fig. 49). Leib lang gestreckt, braun, auf dem Hinterleibe in der Mitte eine weisse Querbinde. 1 Species, sehr selten.

B. Das Augenfeld ein Rechteck, breiter als lang.

a. Die Stirn niedrig, die vordern Mittelaugen kaum um $^1/_4$ ihres Durchmessers über dem Stirnrande.

α. Die vier Vorderaugen berühren sich mit ihren Rändern.

2. Gattung **Calliethera.** Die äussern halb so gross als die mittlern Vorderaugen; die vordern Scheitelaugen in der Mitte zwischen den hintern Scheitelaugen und den äussern Vorderaugen; Länge des Augenfeldes zur Breite = 3 : 4 (Fig. 50). Vorderleib eiförmig, hinten verschmälert, Stirne mässig hoch. Mandibeln und Fangkralle des Männchens sehr gross und lang. Hinterleib oval, weisse Querstreifen auf schwarzem Grunde, oder umgekehrt. Das dritte Beinpaar merklich länger als das zweite. An Zäunen, Mauern u. s. w. häufig. 1 Species.

β. Die vier Vorderaugen berühren sich nicht mit ihren Rändern, stehen sich aber so nahe, dass sich ihre Haar-Ringe berühren.

3. Gattung **Heliophanus.** Die vordern Scheitelaugen in der Mitte zwischen den hintern Scheitelaugen und den äussern Vorderaugen. Länge des Augenfeldes zur Breite = 2 : 3. (Fig. 51). Vorderleib in der Mitte am höchsten, nach vorne und hinten sanft geneigt, Stirne sehr niedrig. Hinterleib eiför-

mig, oben schwach gewölbt. Grün oder blau kupferglänzend, oft mit weissen Zeichnungen. Das dritte Beinpaar wenig länger als das zweite. Gerne auf Nadelholz, auch auf Steinen u. s. w. an sonnigen und trockenen Waldstellen, ziemlich häufig. 5 Species.

γ. Die zwei vordern Mittelaugen von einander etwa um die Hälfte, die Seitenaugen von diesen um ein Viertel des Durchmessers der Seitenaugen entfernt.

4. Gattung **Marpissa.** Die vordern Scheitelaugen etwas näher zu den äussern Vorderaugen als zu den hintern Scheitelaugen. Länge des Augenfeldes zur Breite = 4 : 7 (Fig. 52). Vorder- und Hinterleib breit, niedergedrückt, etwas platt, Hinterleib länglich oval. Stirne niedrig. Das zweite und dritte Beinpaar gleich lang. Gelbgrau staubig, mit staubigem hellerem Längsstreif und Schiefstrichen auf dem Hinterleibe. 1 Species. Selten.

b. Die vordern Mittelaugen kaum um 1/2 ihres Durchmessers vom Stirnrande entfernt.

5. Gattung **Attus.** Die vier Vorderaugen dicht gedrängt, berühren sich mit ihren Rändern. Die vordern Scheitelaugen in der Mitte zwischen den hintern Scheitelaugen und den äussern Vorderaugen. Länge zur Breite des Augenfeldes = 1 : 2 (Fig. 53). Vorderleib hoch, hinten stark abfallend, Stirne hoch; Hinterleib kurz eiförmig. Zeichnung: dunkle Fleckchen, Strichel und Puncte in Längsstreifen auf gelblichem Grunde. Drittes Beinpaar merklich länger als das zweite. Meistens auf der Erde, zwischen Pflanzen oder Steinen. Nur 1 Species, nicht selten.

c. Die vordern Mittelaugen um 1/2 ihres Durchmessers vom Stirnrande entfernt.

6. Gattung **Dendryphantes.** Die vordern Scheitelaugen etwas näher zu den äussern Vorderaugen als zu den hintern Scheitelaugen. Die vier Vorderaugen berühren sich nicht, wohl aber ihre Haarringe; die äussern Vorderaugen von den mittleren etwas weiter

entfernt als diese von einander. Länge zur Breite des Augenfeldes = 4 : 5 (Fig. 54). Vorderleib hoch, hinten stark abgedacht, Kopffläche breit. Stirn hoch. Hinterleib breit eiförmig, aber schwach gewölbt. Meistens mit goldglänzenden Haarschuppen bestreut. Das zweite Beinpaar etwas länger als das dritte. Sie weben Brutnester auf Tannen und Kiefern. 2 Species, häufig.

d. Die vordern Mittelaugen um $^3/_4$ oder mehr ihres Durchmessers vom Vorderrande entfernt.

7. Gattung **Euophrys.** Die vordern Scheitelaugen in der Mitte zwischen den äussern Vorderaugen und den hintern Scheitelaugen; sonst die Augenstellung wie bei Dendryphantes (Fig. 55). Vorderleib wie bei Dendryphantes, Hinterleib oval, nach hinten verschmälert; mit mannigfaltigen Zeichnungen. Das dritte Beinpaar dem zweiten gleichlang oder wenig länger, nur bei Euophrys crucifera und tigrina auffallend länger; bei E. radiata das erste länger als das hinterste. Sie machen ihre Brutnester meistens in den Rispen der Gräser, oder auch unter Steinen u. s. w. 8 Species, theils häufig, theils selten.

1. Gattung Salticus.

Salticus formicarius. Weib 3''', Mann $2^1/_2$''' lang. Vorderleib länglich oval, hinten kegelförmig ausspitzend, braunroth, Kopffläche platt, quadratisch, schwarz, das Gesicht mit purpurrothen Schuppenhärchen besetzt. — Hinterleib lang oval, fast walzig, am Vorderende zugespitzt; die Vorderhälfte braunroth, die hintere schwarz, zwischen beiden in der Mitte ein reinweisser, aus Schuppen bestehender schmaler Ring, auf der Bauchseite unterbrochen, auf dem Rücken mit zwei vorwärtsstehenden Eckchen. Beine ockergelb, die Schenkel schwarz oder braun, die der hintern heller, die Kniee und Schienbeine an der Vorderseite mit einem schwarzen Längsstrich. — Koch XIII. Fig. 1101, 1102.

Sehr selten. Herr Menge hat bei Redlau unweit

Danzig ein Weibchen im Grase gefangen, mir ist sie nicht vorgekommen.

2. Gattung Calliethera.

Calliethera scenica. Weib 3—3½‴. Mann 2—2½‴ lang. Vorderleib oval, nach hinten verschmälert, schwarz, mit Zeichnungen von weissen Härchen; nämlich an den Seiten ein breiter Streif, das Gesicht bis über die Vorderaugen, und hinter den Hinteraugen am Hinterkopf ein Gabelfleck rein weiss, der letztere durch Verlängerung der beiden Arme bisweilen zu einem Kreuzfleck erweitert und nach hinten ins Röthliche übergehend. — Hinterleib lang eiförmig, oben sammetbraun oder schwarz; über dem Vorderrande ein Bogenstreif, in der Mitte des Leibes ein Paar und dahinter ein zweites Paar schräg nach vorne gegeneinander geneigte Querflecken weiss (zwei auf dem Rücken unterbrochene Querbogen bildend), endlich vor den Spinnwarzen noch ein kleiner Bogenfleck weiss; zwischen diesen bisweilen noch auf dem Rücken kleine gelblichweisse Winkelstriche. Bauch grauweiss. Brust schwarz, weiss behaart. Beine bräunlich, die Mitte der Schenkel heller, weiss beschuppt. Taster gelb, weiss behaart, am Grunde bräunlich. — Die Mandibeln des Männchens sehr lang; das Grundglied etwas geschweift, am Ende an der Innenseite mit einem grössern und dahinter einem kleinern Zahn; die Fangkralle sehr lang, dünn, an der Wurzel einwärts gekrümmt. — Hahn I. Fig. 43, 44. Koch XIII. Fig. 1106, 1107.

Diese Spinne kommt sehr häufig an Mauern, Bretterwänden u. s. w. vor. Im Mai und Juni haben die Männchen reife Taster. Sie variirt, jenachdem die weisse Behaarung und die dadurch gebildeten Zeichnungen mehr oder weniger hervortreten, sowie nach hellerer oder dunklerer Grundfarbe. Ich halte daher die von Koch als eigene Species unterschiedenen C. zebranea, histrionica, tenera und aulica, deren Beschreibung einige meiner Exemplare entsprechen, nur für Varietäten von C. scenica.

3. Gattung Heliophanus.

Heliophanus cupreus. Weib 2—2½‴, Mann 1½—1¾‴ lang. Vorderleib schwarz, mit goldfarbigem, röthlichem oder kupfergrünem Metallschimmer; hinter den Hinteraugen ein Querstreif, in den Winkeln der hintern Abdachung eine kleine Bogenlinie und eine feine Kantenlinie weiss, doch bisweilen fehlend. Hinterleib kupfergrün, goldfarbig metallisch glänzend; ein weisser Bogenstreif um den Vorderrand, in den Seiten bis über die Hälfte der Länge fortziehend, an den Enden etwas abwärts gekrümmt; auf dem Rücken drei Paare weisse Querflecken hintereinander, das erste Paar vor dem zweiten Paar Rückenstigmen, die beiden andern hinter der Mitte des Leibes, das letzte bisweilen in den Seiten herabziehend, und jederseits von den Spinnwarzen noch ein Fleckchen weiss. Brust und Bauch schwarz, auf dem Bauche bisweilen zwei Puncte vor den Spinnwarzen und zwei undeutliche Längslinien weiss. Alle weisse Zeichnungen leicht abreibbar und vergänglich; beim Männchen fehlen sie meistens ganz. Beine gelb, an den Schenkeln und Schienen aller Beine, sowie an den Fersen der Hinterbeine ein Längsstrich schwarz; beim Männchen die Schenkel schwarz, die folgenden Glieder dunkel ockergelb. Taster des Weibchens hellgelb, das Wurzelglied schwärzlich; Taster des Männchens schwarz, mit einer weissen Schuppenlinie oben, am Ende des zweiten Gliedes unten ein langer spitzer Zahn. Koch XIV. Fig. 1313—1315.

Häufig an sonnigen Stellen auf Bäumen, vorzüglich Nadelholz, Sträuchern, Wiesen u. s. w. Im Juli sind sie erwachsen.

Heliophanus flavipes. Weib 2½‴ lang. Vorderleib und Hinterleib pechschwarz, mit gelblichen, schwach ins Metallisch-goldglänzende spielenden Schuppen belegt. Auf dem Hinterleibe zieht ein weisser Streif um den Vorderrand, und setzt sich in den Seiten bis zu den Spinnwarzen fort, an den Enden bisweilen unterbrochen; bisweilen auf dem Rücken vier Paare weisser, schräg gegen einander und mit der hohlen Seite nach vorne gerichteter Bogenfleckchen.

Der Bauch schwarz, mit drei weisslichen Längslinien, oft nur durch zwei Längswischchen vor den Spinnwarzen angedeutet. Taster schön schwefelgelb, auch das Wurzelglied. Beine schwefelgelb, die Schenkel heller; an den Hinterbeinen auf den Schenkeln an der Innenseite oben ein Längsstreif, ein Querfleckchen an der Spitze der Kniee, und ein Längsstrichchen an den Schienbeinen und Fersen schwarz, auch ein Schattenfleck an der Wurzel der Schenkel des dritten Paares schwärzlich. Koch XIV. Fig. 1320—1322.

Ich habe 14 Weibchen, die dieser Beschreibung entsprechen, im Juli auf Gebüsch gefangen, aber kein Männchen. Koch hat das Männchen auch nicht mit Gewissheit gekannt. Ob diese Spinne wirklich eine eigene Species, oder nur Varietät von H. cupreus sei, wage ich nicht zu entscheiden.

Heliophanus truncorum. Weib 3½—4''', Mann 2½''' lang. Hinterleib gross, dick eiförmig aufgetrieben, in der Mitte am breitesten, nach hinten zugespitzt. Vorder- und Hinterleib schwarzgrün beschuppt, goldfarbig glänzend. Die Seitenkanten des Vorderleibes, auf dem Hinterleibe ein Bogenstreif um den Vorderrand, in den Seiten bis über die Hälfte des Leibes reichend, auf dem Rücken vor den Spinnwarzen zwei Fleckchen und jederseits von den Spinnwarzen ein Fleckchen weiss. Bei dem Weibchen das erste und zweite Glied der Taster schwarz, die folgenden hell gelblichweiss; bei dem Männchen die Taster schwarz, mit einer weissen Linie auf dem zweiten und folgenden Gliedern. Die Hüften und Tarsen ockergelb, die andern Glieder der Beine braunschwarz, mit zwei ockergelben Längslinien, welche bei unabgeriebenen Exemplaren mit weissen Schuppen belegt sind. Brust und Bauch schwarz. Koch XIV. Fig. 1309, 1310.

Reife Männchen findet man den Sommer hindurch. Sie lebt an sonnigen Stellen auf Gebüsch u. s. w. Sehr selten. Ich habe nur ein Weibchen gefangen.

Heliophanus metallicus. Weib 2—2½''' lang. Vorderleib schwarz, mit grünlichem Metallschimmer, eine feine Kantenlinie weiss. Hinterleib oval, schwarz mit grünem und kupferfarbigem Metallschimmer; ein weisser Streifen zieht um den Vorderrand und setzt sich in den Seiten bis

fast zu den Spinnwarzen fort; auf dem Rücken drei Paare weisser Fleckchen, nämlich ein Paar Bogenfleckchen schräg gegen einander gerichtet ganz vorne, zwei Paare kleine Querfleckchen kurz vor den Spinnwarzen, und ausserdem jederseits von den Spinnwarzen ein weisses Fleckchen. Bauch schwarz, vor den Spinnwarzen zwei weisse Fleckchen, bisweilen in einen Querbogen zusammengeflossen. Taster gelb, die beiden ersten Glieder schwarz. Hüften und Tarsen ockergelb, die andern Glieder gelb, vorne und hinten ein Längsstreif, bisweilen noch auf dem Rücken eine Längslinie schwarzbraun, die Schenkel der Vorderbeine fast ganz schwarzbraun. Koch XIV. Fig. 1316.

Ich besitze zwei Weibchen, auf welche diese Beschreibung passt, ein Männchen habe ich nicht gefunden, sowie auch Koch das Männchen nicht kennt. Ob übrigens diese Spinne nicht nur eine Varietät von H. cupreus sei, bleibt noch zu untersuchen, da der Hauptunterschied nur darin besteht, dass bei H. metallicus die beiden ersten Tasterglieder, bei H. cupreus nur das Wurzelglied schwarz ist.

Heliophanus aurocinctus (mihi). Weib $1^1/_4'''$ lang. Vorder- und Hinterleib gleich lang, etwas niedergedrückt, Hinterleib oval, die hintern Scheitelaugen stark vorstehend. Vorderleib gelbbraun, obere Kopffläche schwarz mit grünlichem Kupferschimmer und sparsamen Härchen besetzt; hinter jedem der hintern Scheitelaugen ein Fleckchen von schön goldgelb glänzenden Schüppchen; an den Seiten, sowie am Vorderrande des Kopfes über den Vorderaugen eben solche goldgelbglänzende Schüppchen, aber weitläufig gestellt, auch einzelne zerstreut auf der Kopffläche, und am Seitenrande eine feine Reihe derselben. — Hinterleib dunkelblau mit Purpurschimmer; um den Vorderrand eine in den Seiten schräg nach hinten bis über die Hälfte des Leibes fortziehende Binde von schön goldgelb glänzenden Schüppchen, und in der Mitte des Leibes eine auf dem Rücken unterbrochene Querbinde von eben solchen Schüppchen, welche nach unten in die Seitenzüge der Vorderrandbinde übergeht. Vor den Spinnwarzen jederseits noch ein schräg stehendes Fleckchen von ebensolchen Schüppchen. Bauch matt tiefschwarz, das Mittelfeld grau behaart. Spinnwarzen, die obern schwarz, die untern schwarzbraun.

Brust schwarzbraun, sparsam grau behaart. Die drei hintern Beinpaare gelbbraun, die Tarsen blasser, durchscheinend, die äussersten Spitzen der Tarsen schwarz; die Hüften der Vorderbeine gelblichbraun, Schenkel schwarzbraun, Kniee bräunlichgelb, Schienbeine schwarz, Fersen und Tarsen blass bräunlichgelb; alle Beine oben mit goldgelbglänzenden Schüppchen bestreut. Die ersten drei Tasterglieder und die Basis des vierten braun, die Spitze der Taster blass durchscheinend röthlich gelblich. Mandibeln und Maxillen braun. — Sehr selten.

Von diesem schönen, meines Wissens noch nicht beschriebenen Spinnchen habe ich ein, wie es scheint, reifes Weibchen am 26. Mai auf Gebüsch bei Kellermühle, unweit der Station Lindenau bei Tapiau gefangen, und ihm den obigen Namen gegeben.

4. Gattung Marpissa.

Marpissa muscosa. Weib 5‴, Mann $3^1/_4$‴ lang. Unsere grösste Springspinne. Vorderleib oben abgeplattet, rothbraun, grauweisslich behaart, breite Seitenstreifen und ein Mittelstreif schwarz, die Kanten fein weiss, durch die Seitenaugen ein grauweisser Längsstreif, unter den Vorderaugen gelblichweiss behaart. — Hinterleib langeiförmig, niedergedrückt; die Grundfarbe desselben ein bräunliches oder schmutziges Gelb, welches in der Mitte einen breiten gezackten Längsstreif bildet, in welchem graubraune Flecken vorne einen fast spiessförmigen Längsstreif, dahinter bogige Querstreifen bilden, mit eingestreuten Fleckchen und Puncten; zu beiden Seiten des hellen Mittelstreifs ist die Oberseite des Leibes durch grosse regellose graubraune Flecken verdunkelt. Die Seiten sind schwarz, durchzogen von gelben Schieflinien nach der Zahl der Zacken des Mittelstreifens. Bauch gelb mit braunen Spritzflecken. Taster rothgelb, lang weissbehaart; bei dem Männchen am vierten Gliede unten ein breites blattförmiges Anhängsel. Vorderbeine sehr dick, an den Schienbeinen und Fersen starke Dornen, Schenkel, Kniee und Schienbeine rothbraun, Fersen und Tarsen rostroth; die andern Beine rothgelb,

schwarz geringelt. Koch XIII. Fig. 1129, 1130. Salticus Rumpfii Hahn I. Fig. 42.

Sehr selten. Ich habe nur ein Weibchen, Herr Menge bei Danzig ein Männchen und zwei Weibchen gefangen. Im Mai haben die Männchen entwickelte Taster.

5. Gattung Attus.

Attus frontalis. Weib $1^3/_4'''$, Mann $1^1/_4'''$ lang. Vorderleib gelbbräunlich, Kopfplatte braun, Seitenkanten schwarz, der ganze Vorderleib oben mit gelben glänzenden Schuppenhärchen bestreut; bei dem Weibchen Ringe um die Augen, bei dem Männchen durch die Vorderaugen ein Streif lebhaft orangeroth. Hinterleib eiförmig, gelb; auf dem Rücken drei Längsstreifen von schwarzbraunen Flecken, die beiden Seitenstreifen von verworrenen Fleckchen, der mittelste Streif im vordern Theile von Längsstricheln, im hintern von Dreiecken gebildet, deren hintere Winkel, zumal bei dem Männchen, sich in geschwungene Arme verlängern; in den Seiten schwarzbraune Längsfleckchen. Bauch gelb mit drei schwarzbraunen Längsstreifen, die sich bisweilen zu Fleckenreihen auflösen. Die Beine trübgelb; bei dem Männchen die Vorderbeine schwarz, mit rein weissen Tarsen, das zweite Paar unten schwärzlich. Die Taster des Weibchens gelblich, das Endglied dunkler; bei dem Männchen die ersten beiden Glieder schwärzlich, die folgenden gelblich, das dritte und vierte oben, und das Endglied an der Innenseite mit einem dichten rein weissen Haarstreifen. Koch XIV. Fig. 1304, 1305.

Ziemlich häufig. Im Juni und Juli haben die Männchen reife Taster. Die Spinne hält sich auf der Erde zwischen Pflanzen, an Steinen u. s. w. auf.

6. Gattung Dendryphantes.

Dendryphantes medius. Weib $2^1/_2'''$, Mann $2^1/_3'''$ lang. Vorderleib olivengelb beschuppt, hinten und in den Seiten weiss gemischt, durch die Vorderaugen ein gelber Streif, unter ihnen ein Saum von weissen Haarborsten; bei abgeriebenen Exemplaren der Vorderleib rothbraun, die Kopf-

platte schwarz. — Hinterleib oval, von oben etwas niedergedrückt, olivengelb beschuppt, Vorderrand und Seiten weisslich; auf dem Rücken ein olivengrüner Längsstreif, von zwei dunkeln Längsstreifen eingefasst, und in diesen fünf Paare weisser Fleckchen; deren erstes und grösstes liegt in $^1/_3$ der Länge, und von ihm läuft ein weisslicher Streif schräg nach hinten in den Seiten herunter, die folgenden drei Paare sind kleinere Puncte, das letzte ist strichförmig und liegt etwas schief, endlich über den Spinnwarzen ein einzelner weisser Punct. Bei manchen Varietäten ist der ganze Hinterleib mit olivengelben Schuppen besetzt, das vordere weisse Fleckenpaar verwischt, die hintern zusammengeflossen oder auch verwischt. Bei ganz abgeriebenen Exemplaren, zumal die in Spiritus gelegen haben, der Rücken des Hinterleibes roth und darauf in der Mitte ein grosser ovaler Fleck von $^1/_3$ der Länge bis zu den Spinnwarzen schwarz oder schwarzbraun. Bauch olivengrau. Beine roströthlich, weiss beschuppt; die Schenkel der vier Vorderbeine oben und an der Vorderseite dunkelrothbraun, mit einem helleren oder gelben Längsstrich auf der Mitte der Vorderseite; alle übrigen Glieder an der Spitze schwarzbraun. Koch XIII. Fig. 1141—1143.

Man findet die reifen Spinnen häufig in und bei ihren kleinen weissseidenen runden Nestern im Juli und August auf Tannen, seltener auf Kiefern. Das Nest ist zwischen den Nadeln befestigt, von der Grösse einer mässigen Haselnuss, und darin bewacht das Weibchen die Eier, die in ein besonderes rundes zartes und lockeres, frei in einem Raume des Nestes liegendes, Säckchen eingeschlossen sind.

Dendryphantes hastatus. Weib 4''', Mann $3^1/_2$''' lang. Vorderleib olivengrün, oder olivengelb beschuppt, hinten und in den Seiten weiss gemischt, Vorderaugen mit weissen Ringchen, die Stirne unter denselben beim Weib weisslich, beim Manne schwarz; über die Mitte läuft eine Längsreihe von weisslichen Schattenflecken, nämlich hinter den Vorderaugen ein Wischchen, nach hinten verschwimmend, dahinter zwischen den Hinteraugen ein breiterer halbkreisförmiger nach vorne convexer Fleck, und hinter diesem wieder ein oder zwei Längswischchen. — Hinterleib eiförmig, olivengelb beschuppt, die helleren Seiten begrenzen

buchtig das dunklere Mittelfeld; in diesem Mittelfelde auf der vordern Hälfte des Leibes ein hellerer weisslicher oder gelblicher breiter Spiessfleck, in der Mitte eingezogen, hinten in zwei Gabelspitzen auslaufend; auf dem hintern Theile des Leibes vor den Spinnwarzen jederseits ein grosser reinweisser Mondfleck, oft in mehrere Flecken aufgelöst, meistens auf der innern concaven Seite noch zwei weisse Fleckchen. Bauch grünlich gelblich. Beine rostroth, alle Glieder an der Spitze mit braunen Ringen, gelb beschuppt. Koch XIII. Fig. 1145, 1146.

Diese Spinne findet man erwachsen ziemlich häufig im Juli und August in und bei ihren Nestern, die sie zwischen den Nadeln junger Kiefern machen. Das Nest ist von der Grösse einer guten Wallnuss, mit vielen Fäden umgeben, weiss seidenartig, und das Weibchen bewacht darin die Eier, die sich in einer Duplicatur der innern Wand befinden.

7. Gattung Euophrys.

Euophrys falcata. Weib $2\frac{1}{2}'''$, Mann $2'''$ lang. Vorderleib breit, oben flach, ziemlich hoch, hinten stark abgedacht; Grundfarbe schwarz oder schwarzbraun, die Kopfplatte mit bräunlich gelben Schuppenhaaren, mit etwas olivenfarbigem Anstrich bedeckt, um die Augen hellere Ringe mit rostrother Mischung zwischen den Augen; Hauptkennzeichen ist ein breites rostbraunes Band, welches hinter den Augen quer über den Rücken und dann an den Seiten nach vorne bis zu den Vorderaugen ziehend, die Kopfplatte begrenzt, besonders die Seitenarme mit weissen Schuppenhaaren dicht besetzt, diese weisse Bekleidung aber gewöhnlich nicht in der Mitte des Rückens zusammenkommend, sondern hier nach hinten geschwungen; Stirn und Vorderrand grauweiss behaart. — Hinterleib oval, klein, oben etwas platt; Grundfarbe oben schwarz, das Mittelfeld am Vorderrande und an den Seiten weiss eingefasst; die Zeichnung des Mittelfeldes variirt sehr: 1) durch dasselbe zieht in der Mitte ein einfacher, etwas gezackter olivenfarbiger Längsstreif, oft die Spitzen des letzten oder der beiden letzten Zackenpaare weisse Puncte

bildend, oder 2) in diesem Mittelstreifen erscheinen weissliche Schiefstriche, die vordern spitzwinklig gegen einander liegend, hinten Bogenstriche bildend, oder 3) hinter der Mitte ist der Raum zwischen einem Paare dieser Schiefstriche weiss oder röthlichweiss ausgefüllt und bildet ein Dreieck, in dem gewöhnlich ein kleineres schwarzes Dreieck ist, oder 4) die Schiefstriche ziehen als geschwungene Linien bis zu der weissen Randeinfassung, oder 5) die ganze obere Fläche des Hinterleibes ist mit goldgelben Haarschuppen bedeckt. Ausserdem giebt es Uebergänge zwischen diesen Varietäten. Bauch grau, Brust schwarzbraun, am Rande weisse Härchen. — Beine röthlichweiss, mit graugelblichen Schuppen besetzt, die Spitzen aller Glieder schwarz. — Koch XIV. Fig. 1290 bis 1295.

Sehr häufig, vom Frühjahr bis spät in den Sommer, auf Gebüsch, im Grase u. s. w.

Euophrys crucifera. Weib $3\frac{1}{4}'''$, Mann $2\frac{1}{2}'''$ lang. Vorderleib schwarzbraun, mit bräunlichgelben glänzenden Schüppchen belegt, das Gesicht gelblichweiss behaart, beim Männchen zimmetroth, der Vorderrand weiss. — Hinterleib oben braun, dunkler oder heller; ein schmaler Längsstreif in der Mitte, am Hinterende in zwei bis drei Längsfleckchen aufgelöst, und in zwei Drittel der Länge ein jenen durchkreuzender Bogenstrich weiss, oder gelblich. Die Seiten braun und grau melirt, Bauch graugelb; Brust dunkelbraun, gelblich behaart, Ränder weiss. — Bei dem Weibchen Schenkel und Tarsen röthlichweiss, die andern Glieder rostroth, die Spitzen aller Glieder schwarzbraun; bei dem Männchen Beine schwarz, Schienbeine des Vorderpaares an der Wurzel rostroth, Schenkel der zwei Hinterpaare an der Wurzel nur röthlich, Tarsen rostgelb Koch XIII. Fig. 1270, 1271.

Sie ist selten. Im Mai und Juni sind die Männchen reif. Sie lebt gewöhnlich auf der Erde oder unter Steinen, wo sie ein weiches, enges, doch dichtes Eiersäckchen bewahrt.

Euophrys pubescens. Weib $2\frac{1}{3}'''$, Mann $2'''$ lang. Grundfarbe des ganzen Leibes oben braun, überall mit bräunlichen, fuchsröthlichen, grauen und weissen Schuppenhärchen bestreut. Vorderleib um die Vorderaugen heller,

grauweisslich oder bräunlich weiss; in der Mitte ein, gewöhnlich zweimal durchbrochener, Längsstreif, oder drei Längsfleckchen hintereinander weiss, meistens röthlich eingefasst, der zweite derselben zwischen den Hinteraugen, ein Dreieckchen bildend und am deutlichsten; dann noch hinter jedem der Hinteraugen seitwärts nach innen ein ähnliches Fleckchen von weissen und rothen Härchen, leicht abreibbar. — Hinterleib hoch und breit oval, nach hinten stark verschmälert; in der Mitte ein Längsstreif grauweisslich, oder mit Roth gemischt, und jederseits daran ein breiter Längsstreif sammetschwarz oder grauschwarz; in diesen letztern Streifen auf der vordern Hälfte drei weisse Pünctchen hintereinander, das zweite am deutlichsten, dann hinter der Hälfte der Länge ein grosser weisser Fleck und in demselben gewöhnlich noch ein runder oder halbmondförmiger schwarzer Fleck, und endlich folgen dahinter bis zu den Spinnwarzen noch zwei bis drei Paare kleine weisse Mondfleckchen. Bauch grau. Beine bleichröthlich, schwarzgeringelt. — Koch XIV. Fig. 1278, 1279.

Sie wird den ganzen Sommer hindurch häufig an Mauern, Zäunen, auf niedern Kräutern u. s. w. gefunden.

Euophrys pratincola. Weib $3^1/_2$''', Mann $2^1/_2$''' lang. Vorderleib staubig braun, mit gelblichen und weisslichen Haarschuppen gemischt, in den Seiten weisslich, Vorderrand unter den Augen rein weisshaarig, um die Vorderaugen ein feines rostrothes Reifchen; oben in der Mitte ein feiner weisser Längsstreif, vorne und hinten spitz auslaufend, an den Hinteraugen meistens etwas unterbrochen. oder undeutlich, seitwärts von diesem schräg nach vorne und aussen geschwungene dunkler braune Bogenstreifen, oft undeutlich, und durch die Hinteraugen ein rostgelbliches Längsfleckchen. — Hinterleib sehr dick, gross, oval. in den Seiten weisslich, staubbräunlich gemischt und braunfleckig, diese Färbung um den Vorderrand und hinten vor den Spinnwarzen über den Rücken herumlaufend, und ein breites, an den Seiten undeutlich und am Hinterrande scharf gezacktes dunkelbraunes, mit schwarzen und weisslichen Haarschuppen gemischtes Rückenfeld einschliessend. Dies Rückenfeld in der Mitte von einem helleren Schatten-

streifen der Länge nach durchzogen; in der Mitte der Länge ein Paar grosse fast halbmondförmige weisse Querflecken; vor denselben über dem Vorderrande eine längere, dahinter eine kürzere Querbogenlinie (diese oft zu einem Fleckenpaar erweitert) und hinter dieser eine spitzwinklige Gabelzeichnung schattenartig weisslich; hinter den grossen Flecken zwei bis drei Querbogenfleckchen weisslich. Bauch unrein hell ockergelb. Beine rostroth, schwarz geringelt. Koch XIV. Fig. 1299.

Ich habe diese Spinne zahlreich auf hohen Stengeln von Juncus im See bei Dammhof bei Königsberg gefangen, wo sie ein schneeweisses zartes Säckchen in den Rispen bewohnte; sonst sparsam. Im Juni findet man sie ausgewachsen.

Euophrys striata. Weib 3½—4‴, Mann 3‴ lang. Vorderleib erdfarbig weisslichgrau beschuppt, aufs Röthliche ziehend, seine Augenringchen gelblichroth, auf dem Kopfe des Weibchens zwei Reihen Bogenfleckchen, und dahinter oben auf dem Brustrücken zwei gezackte Längsstreifchen schwarz, bei dem Männchen meistens zusammengeflossen; seitwärts davon jederseits ein schwarzer Längsstreif von den Vorderaugen bis zum Hinterrande. — Hinterleib dick, gewölbt, kurz eiförmig, staubig bräunlichgrau; oben in der Mitte ein hellerer, fast linearer, hinten verschmälerter Längsstreif, staubig röthlichgrau, und an seinem Rande jederseits eine Reihe von gelblichweissen Flecken, die vordern grösser, die hintern 5—6 kleiner, dreieckig, zwei Zackenreihen darstellend, alle schwarz gerandet, und in dunkleren Längsstreifen befindlich; an den Seiten laufen schwarze oder braune schiefe Bogenstreifen hinab. Bauch gelblichweiss. Beine gelblichweiss, schwarz geringelt, beim Männchen die Schenkel der vier Hinterbeine oben braun. Koch XIV. Fig. 1272, 1273.

Sie hält sich auf der Erde auf, gerne an sonnigen und sandigen Abhängen u. s. w., und ist nicht selten; ich habe sie auf den Sandbergen bei Rauschen gefunden. Die Männchen haben von Mai an reife Taster.

Euophrys fasciata. 2½‴ lang. Der ganze Körper oben schwarz oder braun; auf dem Hinterleibe oben drei durchlaufende Längsstreifen weiss, die Seiten des Leibes weiss;

auf dem Vorderleibe oben auf dem Rücken zwei durchlaufende Längsstreifen, und am Rande jederseits ein doppelter Längsstreifen weiss oder gelb, bisweilen noch ein fünfter solcher Streifen in der Mitte. Die Beine röthlich. Walckenaer Ins. aptères Bd. 1. pag. 404.

Von dieser schönen und seltenen Spinne hat Herr Menge ein ausgewachsenes Weibchen am Bischofsberge und ein jüngeres bei Ohra bei Danzig gefangen. Mir ist sie nie vorgekommen.

Euophrys tigrina. Weib 2‴, Mann $1^3/_4$‴ lang. Vorderleib auf dem Thorax schwarzbraun, Kopf schwarz, mit glänzenden bräunlichgelben Härchen bedeckt, die Vorderaugen mit bräunlichgelben Ringen; von der Mitte des Brustrückens nach hinten ein Längswisch, und nahe den Seitenkanten ein Randstreif weiss oder weisslich; auf dem Kopfe hinter den Vorderaugen ein schmaler Querstreif, dahinter zwei Fleckchen nebeneinander, und dahinter zwei mit den Spitzen zusammentreffende Bogenfleckchen weiss, diese Zeichnung aber oft undeutlich oder verwischt. — Hinterleib gelblichbraun; in der Mitte eine Längsreihe von schwarzen, bräunlichgelb begrenzten Flecken, nämlich auf der vordern Hälfte zwei längliche, bisweilen in einen Längsfleck zusammengeflossen, auf der hintern Hälfte Querbogenfleckchen; von diesen Mittelflecken laufen Bogenstreifen von gleicher Farbe an den Seiten herunter. Die Seiten braun- und gelbfleckig, der Bauch grau mit braunen Längsstreifen. Beine blassröthlich, schwarz geringelt. Taster hellgelb, bei dem Männchen das Endglied schwarz. Koch XIV. Fig. 1275—1277.

Ziemlich häufig auf Baumstümpfen, Steinen, Gesträuch u. s. w. Im Juni und Juli haben die Männchen reife Taster.

Euophrys radiata. Weib $3^1/_4$‴, Mann 3‴ lang. Der Vorderleib mässig hoch und hinten nicht steil abgedacht; der Hinterleib schmäler als der Vorderleib, lang oval, fast walzig, nach hinten zugespitzt. Vorderleib mit gelben Schüppchen bedeckt, oben mit schwarzen, an den Seiten mit weissen langen abstehenden Haaren; Kopfplatte rostbraun und orangegelb gemischt, schön schimmernd, darauf drei gelbe Flecken, zwei hinter den Vorderaugen neben

einander, einer dahinter dreieckig; auf dem Thorax vom Hinterrande der Kopffläche ein breiter, nach hinten erweiterter Mittelstreif bis zum Hinterrande, und jederseits davon ein schmaler auch gegen das Ende erweiterter von der Rückengrube schräg nach hinten laufender Streifen rostbraun mit orangerothen Schuppen gemischt; an den Seitenabhängen rostbraune Flecken, mit den schmalen Schrägstreifen hinten zusammenhängend. die Randlinien schwarz, auf der Stirne vor den Vorderaugen lange blassgelbliche Haare. — Der Hinterleib im Ganzen gelb; oben drei durchlaufende schön orangerothe Längsstreifen, oft in den Seiten noch ein solcher Streifen angedeutet, in dem mittelsten derselben vorne ein schmaler gelber Spiessfleck, oft undeutlich; die beiden Streifen zwischen den drei obern Längsstreifen schwärzlich gemischt, und darin hinter einander gelbe Fleckchen, die vordern der Länge nach, die hintern schräge gegeneinander gestellt, die hintersten zu Bogenfleckchen vereinigt, bei Spiritusexemplaren deutlicher als bei frischen; bei dem Weibchen alle Zeichnungen blasser, verwischter und undeutlicher als beim Männchen. Die Seiten des Hinterleibes gelb, mit braunen oder orangerothen kurzen Längsfleckchen, die sich in schief herablaufende Bogenstreifen ordnen. Lungenschildchen gelb, Spinnwarzen lang vorstehend, gelb, die obern an der Spitze schwarz. Brust gelb, der Rand schwarz. Schenkel blass gelblich mit röthlichem Schimmer, durchscheinend, die übrigen Glieder gelb; auf der Oberseite Längsstreifen und Punctfleckchen schwarz, die Schienbeine und Fersen der Vorderbeine fast ganz schwarz, mit gelben Schuppen bestreut. Die Taster des Männchens kurz, das vierte Glied an der äussern Seite mit einem nach vorne gekrümmten schwarzen Haken, die Deckschuppe des Kolbens sehr breit und flach, mit gelben und sparsamen schwarzen Haaren besetzt.

Diese schöne und ausgezeichnete Spinne ist meines Wissens noch nirgend beschrieben. Ich habe davon am 10. August 1856 sieben reife Männchen und ein Weibchen, und am 2. August 1861 wieder drei Männchen und ein Weibchen auf Rohr und andern Wasserpflanzen in einem kleinen Weiher bei Böttchershöfchen bei Königs-

berg gefangen, aber nie an einem andern Orte getroffen. Herr Prof. Grube hat sie auch in Preussen auf Schilf, ausserdem nur bei Lodenhof in Livland und auf Oesel beobachtet, und ihr den Namen gegeben. Grube: Verzeichniss der Arachnoiden Liv-, Kur- und Ehstlands S. 37.

Systematisches Register

der echten oder Lungenspinnen, Araneides,

der Provinz Preussen.

A. Sesshafte oder stationäre Spinnen, Sedentes.

S. 15—18 und 20—125.

a. Geradlaufende Spinnen, Rectigradae.

S. 15—18 und 20—108.

I. Familie Epeirides oder Orbitelae, Radspinnen.

S. 15. 20.

II. Familie Theridides oder Iniquitelae, Webespinnen.

S. 16. 32.

III. Familie Agelenides oder Tapitelae, Trichterspinnen.

S. 17. 82.

IV. Familie Drassides oder Niditelae, Sackspinnen.

S. 17. 87.

V. Familie Dysderides oder Tubitelae, Röhrenspinnen.

S. 18. 106.

b. Krabbenspinnen, Laterigradae.

S. 18 und 108—125.

VI. Familie Thomisides, Krabbenspinnen.

S. 18. 109.

B. Umherschweifende Spinnen, Vagantes.

S. 18—19 und 125—164.

VII. Familie Lycosides, Wolfsspinnen.

S. 19. 125.

VIII. Familie Attides, Springspinnen.

S. 19. 148.

Alphabetisches Register

der preussischen Spinnen.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

1 Epeira.	2 Singa.	3 Miranda.	4 Atea.
5 Zilla u. Zÿgia.	6 Meta.	7 Tetragnatha.	8 Theridium.
9 Eucharia.	10 Dictÿna.	11 Linÿphia.	12 Bolÿphantes.
13 Pachÿgnatha.	14 Micrÿphantes.	15 Ero.	16 Tegeneria.
17 Textrix.	18 Agelena.	19 Hahnia.	20 Argÿroneta.
21 Amaurobius.	22 Drassus.	23 Melanophora.	24 Pÿthonissa.
25 Clubiona.	26 Cheiracanthium.	27 Anÿphaena.	28 Macaria.

29 *Dysdera.*	30 *Segestria.*	31 *Thomisus.*	32 *Xysticus.*
33 *Artamus.*	34 *Philodromus.*	35 *Thanatus.*	36 *Sparassus.*
37 *Sphasus.*	38 *Episinus.*	39 *Mithras.*	40 *Dolomedes.*
41 *Ocyale.*	42 *Potamia.*	43 *Leimonia.*	44 *Pardosa.*
45 *Tarantula.*	46 *Trochosa.*	47 *Arctosa.*	48 *Zora.*
49 *Salticus.*	50 *Calliethera.*	51 *Heliophanus.*	52 *Marpissa.*
53 *Attus.*	54 *Dendryphantes.*	55 *Euophrys.*	

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig


3 2044 107 175 978





